

Digitized by Google

Clifton's Fluch

oder

Sühne und Vergebung.

Ein Roman

von

E. D. E. Nevitt Southworth,

Verfasserin von „Shannondale“, „Die Schwiegermutter“ &c.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Ernst Susemihl.

Vierter Band.

Leipzig.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
1854.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Die Trauung.

Major Clifton hielt das Billet zerstreut zwischen seinen Fingern, während ein angenehmes und sinnendes Lächeln sein Gesicht erhellte.

„Nun, wirst Du es nicht beantworten?“ fragte Mistreß Clifton und fügte hinzu: „Der Diener wartet.“

„O ja, es beantworten! Wovon handelt es?“ rief er, aus seiner Träumerei auffahrend und das Billet wieder ansehend. Dann stand er auf, schrieb eine hastige Antwort, übergab sie dem Boten und schickte ihn ab. Von diesem Geschäfte zurückkehrend, sagte er: „Nein, ich kann diesen Abend das Haus nicht verlassen, denn da ich zu einem Entschlusse gekommen bin, möchte ich eine vertraute Unterredung mit meiner kleinen Katharina haben. Wie viel habe ich ihr zu sagen — wie viel von ihr zu hören, wenn es möglich ist! Welch'

Digitized by Google

eine Befreiung von Gedanken und Regungen muß es sein, wenn wir sie nur zum Reden bringen können! Aber sie ist so scheu, außer wenn sie von einem mächtigen, uneigennützigen Gefühle für eine andere Person bestimmt wird. Wenn ihre Theilnahme erregt ist, vergißt sie sich und verliert alle Zurückhaltung — sonst ist sie so scheu."

„Ja, sehr scheu gegen Dich. Kätchens Herz und Gehirn sind versiegelte Bücher für Dich. Es wird der vertraute Umgang des häuslichen Lebens nöthig sein, um ihre Vortrefflichkeiten zu entdecken. Ihr Gatte wird sie mehr lieben und achten, als je ein Geliebter es gethan — aber still, hier kommt sie."

Die Thür ging auf und Katharina trat ein. Sie kam von ihren Morgenbeschäftigungen und trug einen kleinen Korb mit Schlüsseln am Arme.

„Komm hierher, liebes Kätchen," sagte Major Clifton, seine Hand ausstreckend. Katharina stellte ihren kleinen Korb an einen Platz und trat ruhig an seine Seite. Er umschlang sie mit seinem Arme, hielt ihre beiden Hände in der seinigen, sah ihr zärtlich in's Gesicht, bis sie verwirrt die Augen niederschlug, und sagte dann:

„Liebes Kätchen, meine Mutter, die Dich fast eben so sehr liebt, wie ich, wenn das möglich ist, wünscht zu wissen, wenn Du uns Beide glücklich machen willst, indem Du meine Gattin und ihre Tochter wirst."

Digitized by Google

Er schwieg und erwartete eine Antwort, indem er seine Augen nicht von ihrer glühenden Wange abwendete.

„Ja, ich bin sehr begierig, den Tag zu erfahren, wenn Du Dich uns ganz schenken willst, mein liebes Kind!“ sagte Mistreß Clifton, und wartete auch auf eine Antwort.

In äußerster Verwirrung sah Katharina Beide nach einander an und ließ endlich ihre Augen wieder sinken.

„Es ist nur ein Wort, theuerstes Kätchen — Du darfst nur ganz leise einen Tag in der Woche nennen,“ sagte Major Clifton ihr in's Ohr.

„Ja, laß es bald geschehen — laß es in einer Woche sein, mein liebes Kind. Meine Zeit ist kurz, Kätchen, und ich wünsche Eure Ehe zu segnen, ehe ich dahinscheide. Du weißt, ich sagte Dir, ich könne den Fortschritt meiner Abnahme und die Länge meines Lebens fast mit Gewißheit berechnen, und ich sage Dir jetzt, daß meine Tage gezählt sind.“

„Nun, Kätchen, wenn Du nicht reden kannst, so nicke auf Deine kurze und rasche Weise. Also heute ist es Sonnabend — sollen wir uns morgen trauen lassen? — Montag? — Dienstag? — Mittwoch? — Donnerstag?“ Katharina, deren Herz jetzt voll war, brach in Thränen aus. Er zog ihren Kopf an seine Schulter, wo sie eine Weile schluchzte, bis er sich niederbeugte und flüsterte: „Liebe Katharina, suche Dich

Digitized by Google

zu beruhigen — siehst Du nicht, wie Du unsere Mutter aufregst? Erhebe Deinen Kopf, geh' zu ihr und verabrede die Sache mit ihr, wie Mutter und Tochter es sollten, und sie wird mir dann den Erfolg mittheilen."

Dann führte er sie zärtlich zu Mistreß Clifton's Lehnsessel, nahm seinen Hut und verließ das Zimmer mit demselben glücklichen, sinnenden Lächeln auf seinen Lippen. Kätchen sank an Mistreß Clifton's Seite nieder, ließ ihren Kopf auf dem Schooße der Dame ruhen und weinte von Neuem. Die sanfte Kranke legte liebkosend ihre Hände auf die Schultern des Mädchens, suchte aber ihre Gemüthsbewegung nicht zu unterdrücken. Es war klar, daß das Mädchen selber ihre Thränen zu hemmen suchte, denn sie rief zwischen ihrem Schluchzen:

„Verzeihen Sie — entschuldigen Sie — ich weiß wohl, daß es schwach und unrecht ist — es ist nur — weil ich so dankbar bin!"

Die Gemüthsbewegung erschöpfte sich und sie erhob ihr Gesicht, trocknete ihre Augen und sagte:

„Dame —"

„Nenne mich Mutter, Kätchen."

„Mutter! theuerste Mutter meines Herzens! glauben Sie, daß er mich mißverstanden hat?"

„Wie, Kätchen?"

„Ich konnte nicht sprechen! In der That, ich konnte es nicht! Aber ich muß Ihnen jetzt sagen, wie dankbar und glücklich ich bin! Sagen Sie ihm —

Digitized by Google

denn ich kann es nie — wie sehr und lange ich ihn geliebt habe. Mein Herz hat allein ihm gehört, seitdem ich ihn zuerst gesehen. Ich will versuchen, ein gutes Weib zu werden — in der That, das will ich — und wo meine Schwäche oder Unwissenheit mir in den Weg treten, will ich den Himmel täglich um mehr Stärke und Licht bitten. O! ich weiß, welches Opfer des Stolzes und Vorurtheils er aus Liebe zu mir gebracht hat — sagen Sie ihm das, Mutter, und sagen Sie ihm auch —“

„Nein, liebes Kätchen, das will ich ihm nicht sagen. Er hat kein Opfer gebracht. Unsinn! Und wenn er es hätte, so wärest Du wohl werth, Reichthum, Rang, Stellung, Stolz und Alles um Deinetwillen aufzuopfern! Sei nur Dir selber treu!“

„O! was bin ich, daß er mich allen Damen in der Stadt, die er verlassen hat, vorziehen sollte, und was kann ich ihm bringen, als meine Liebe und meine Pflicht?“

„Und willst Du diese herabsetzen, Kätchen? Das sind ja die wahren Schätze und Du würdest sie in dem Falle eines Anderen dafür halten. Aber hier bist Du thöricht und blind. Nun, theuerstes Kätchen, ich wünsche so sehr, Dich als Archer's Gattin zu sehen und diese Freude so lange ich kann, zu genießen — wann soll es sein?“

„Mutter, Sie und er haben mich zu dem gemacht, was ich bin, und meinem Leben allen seinen Werth

Digitized by Google

gegeben — was kann ich jetzt thun, als mich und mein Leben Ihnen zurückgeben? Theuerste Mutter, bestimmen Sie es, wie Sie wollen, ich werde in jeder Weise glücklich sein."

„Donnerstag, Kätchen?"

„Ja, Donnerstag, liebe Mutter."

Die Dame umarmte und entließ sie und setzte sich dann in ihrem Stuhle zurecht, um einen nothwendigen Nachmittagsschlummer zu halten.

Katharina verließ das Besuchzimmer in jenem halb glücklichen, halb furchtsamen Entzücken, welches sich unserer bemächtigt, wenn der große Wunsch und die Hoffnung des Lebens erfüllt werden soll — glücklich über alle Maßen, aber noch etwas ungläubig, daß dies eine wirkliche Thatsache sein könne, die nüchterne Gewißheit eines wachen Glückes, nicht ein Traum und eine Vorbedeutung eines Schicksalsstreiches, der ihr die zu große Freude wieder entreißen werde. Major Clifton stand vor der Hausthür und blickte auf die herrliche Herbstlandschaft und das wechselnde Laubwerk der Bäume hinaus, deren äußere Zweige in den Strahlen der Nachmittagssonne so glänzend roth glühten, daß sie in Feuer zu stehen schienen. Aber er wendete sich mit heiterem Lächeln zu Katharina und führte sie auf die Piazza hinaus. Der gewöhnlich so ernste Archer Clifton war fast heiter. Er war in jenem glücklichen Gemüthszustande, den Alle kennen, die je einen schweren moralischen Streit zu Ende gebracht haben, so daß

Digitized by Google

Vernunft, Gewissen und Herz befriedigt worden sind. Der Kampf zwischen den Vorurtheilen des Ranges und der Leidenschaft seiner Seele war vorüber und eine kräftige und gesunde Heiterkeit war an die Stelle aller Zurückhaltung und Düsterkeit getreten. So groß und glücklich war die Veränderung, daß Katharina nicht mehr die seltsame und scheue Furcht vor ihm empfand, wodurch sie sich in seiner Gegenwart immer so nachtheilig dargestellt hatte. Er führte sie zu einem beschatteten Sitze am Ende der Piazza, wohin nur die schrägen Sonnenstrahlen drangen und sie Nichts störte, als das Fallen eines Blattes. Und dort theilte er ihr die lange verborgenen Geheimnisse seines Herzens mit und sprach weiter, bis die Sonne sich senkte, bis die Sterne hervortraten und dann Wolken sich erhoben, welche sie verbargen und die Piazza in Dunkelheit hüllten. Und so sprach er weiter, ohne die Nähe einer Dienerin zu beachten, bis er Henny's Stimme hörte, welche Miß Katharina bat, zu kommen und Thee und Zucker zum Abendessen auszugeben. Dann stand er auf und sagte, fast ohne an die Gegenwart des Mädchens zu denken:

„Dies ist sehr angenehm, liebes Kätchen, Dir Alles ohne Rückhalt sagen zu können — Dir die lange vorenthaltenen Geheimnisse meiner Seele mitzutheilen und zu sehen, wie Du mit so lebhaftem Interesse zuhörst; aber wann wirst Du eben so aufrichtig gegen mich sein — wann wirst Du mir Dein Herz eröffnen?“

Digitized by Google

Am nächsten Tage ritt Major Clifton nach White Cliffs hinüber, um Georgia seinen Respekt zu bezeugen.

Die Schöne empfing ihn mit unverhehlter Freude; aber in der Unterhaltung, welche erfolgte, kehrte sie zu den Ränken der niedriggeborenen Intriguantin Miß Kavanagh, wie sie sich ausdrückte, zurück und fragte ihn, ob er nicht eine große Veränderung an Mistreß Clifton bemerkt habe, die gänzlich ihrem Einflusse zuzuschreiben sei?

Es verursachte Major Clifton großen Schmerz, Katharina auf solche Weise verläumden zu hören; aber er hielt Mistreß Georgia für völlig aufrichtig in ihrer Meinung und glaubte nur, daß sie im Irrthum sei. Er sprach dies aus und fügte hinzu:

„Ich bin im Begriff, Miß Kavanagh den höchsten Beweis des Vertrauens zu geben, den ein menschliches Wesen dem anderen gewähren kann. Ich bin im Begriff, sie zu meiner Lebensgefährtin zu wählen. Wir werden in fünf Tagen verheirathet werden."

Wäre eine Kugel durch ihr Herz gefahren, hätte sie nicht qualvoller aufspringen können. Dann schlug sie mit beiden Händen an ihre Schläfen, eilte hastig durch das Zimmer, blieb wieder zerstreut stehen und rief plötzlich:

„Das sollen Sie nicht! Bei meiner Seele! das sollen Sie nicht! Jenes Weib soll nimmermehr ihr Spiel mit Ihnen treiben! Ich bin mit ihr in die Schranken getreten. Ich meine — um Sie retten — und ich will beweisen, daß sie falsch und verrätherisch ist!"

Digitized by Google

Major Clifton sah sie verwundert an. Die starke Gemüthsbewegung, die sie kund gab, machte großen Eindruck auf ihn, und weit entfernt, eine unheilige Leidenschaft für ihn selber zu vermuthen, schrieb er dieselbe ihrer starken Ueberzeugung von Katharinens Werthlosigkeit und ihrer uneigennützigen Rücksicht für seine Wohlfahrt zu. Und als sie kam und sich zu ihm auf das Sopha warf und ihn mit aller Beredtsamkeit der Leidenschaft bat, zu warten und seinen Untergang nicht zu beschleunigen, da wurde sein Vertrauen auf Katharinens Aufrichtigkeit in seinem Grunde erschüttert. Als er nach einer Stunde wieder nach Hause ritt, erreichte er Hardbargain in so elendem Zustande, wie der Zweifel an seiner Geliebten einen Mann nur machen kann. Wenn die Liebe die göttliche Macht besitzt, ihren Gegenstand umzuwandeln, bis die Fehler zu Vorzügen werden, so hat der Argwohn die dämonische Fähigkeit, sein Opfer zu entstellen, bis die Tugenden als Laster erscheinen. Und unter ihrem Einflusse wurden die höchsten und besten Gaben des Mädchens, ihr Verstand, ihre Tugenden und ihre Anmuth gegen sie angewendet; ihr Talent schien die Kunst der Intrigue zu sein, ihre Milde und Demuth wurden Gemeinheit und kriechendes Wesen, ihre Frömmigkeit Heuchelei und ihre mädchenhafte Scheu die unheimliche Zurückhaltung der bewußten Schuld.

Es war gut, daß er Katharina bei seiner Rückkehr nur in Gegenwart seiner Mutter sah, wo die hohe

Digitized by Google

Achtung vor der Dame ihm Zwang anthat, wenngleich selbst jetzt seine Verstimmung einige Unruhe bei den beiden Damen erregte. Als Katharina das Zimmer verließ, um das Mittagessen anzuordnen, diente die jetzt folgende Unterredung nur dazu, seinen kürzlich entstandenen Verdacht zu verstärken. Mistreß Clifton sagte ihm, mit seiner Zustimmung möchte sie Katharinen als einen Beweis ihrer Achtung und Liebe das Gut Hardbargain hinterlassen.

„Dies geschieht auch aus einem mehr praktischen Grunde," sagte sie, „denn Du weißt, lieber Archer, daß die Besitzung White Cliffs nur in männlicher Linie erblich ist, und wenn Du vor ihr und ohne männliche Erben sterben solltest, so wäre Katharina mit ihren etwanigen Töchtern ohne Heimath. Aber wenn ich ihr dieses Gut Hardbargain hinterlasse, kann es während Deines Lebens keinen Unterschied machen, und wenn Katharina Dich überleben sollte, würde ihr dadurch eine Heimath gesichert. Was hältst Du von diesem Plane, Archer? Du siehst ernst und unruhig aus. Wenn Du die geringste Einwendung dagegen hast, so werde ich ihn natürlich nicht ausführen."

„Gewiß habe ich nicht das geringste Recht, Einwendungen dagegen zu machen, liebe Mutter; Sie haben ihr Eigenthum durch Ihre eigene Arbeit erworben und es durch Ihre bewundernswürdige Leitung verbessert."

Digitized by Google

„Du hast das Recht der Natur, mein lieber Archer, und Dein Ernst zeigt mir, daß Dir diese Anordnung nicht gefällt; darum soll es nicht geschehen.“

„Sie mißverstehen mein ernstes Wesen, liebe Mutter — es hat einen ganz anderen Grund. Glauben Sie mir, ich finde nicht den geringsten Fehler an diesem Plane, auch überrascht er mich nicht, denn ich bin seit Monaten darauf vorbereitet. Mistreß Georgia Clifton theilte mir bereits mit, daß dies Ihre Absicht sei.

„Ist es möglich? Wie konnte Georgia etwas davon wissen? Aber vermuthlich hat sie es aus einer zufälligen Aeußerung von mir geschlossen. Darf ich also hoffen, daß diese Absicht Deine Billigung hat, Archer?“

„Gewiß, Mutter, es kann keinen wesentlichen Unterschied machen, wenn Kätchen meine Gattin wird, und wenn nicht, würde es mir ebenso lieb sein.“

Ohne den Doppelsinn seiner Worte zu beachten, fragte darauf die Dame nach der Ursache seiner Verstimmung.

„Es ist nur ein Anfall von Mißmuth, liebe Mutter — vielleicht die Gegenwirkung der gestrigen Freude — eine Niedergeschlagenheit, welche ein rascher Galopp über die Hügel beseitigen wird.“

„Wenn Du zu reiten geneigt bist, so kannst Du mir zu gleicher Zeit einen Dienst erweisen, wenn Du nach L. reiten und Herrn White mitbringen willst, um mein Testament aufzusetzen.“

Digitized by Google

Ein krampfhafter Schmerz zuckte über das schöne Gesicht des Major Clifton dahin und er sagte:

„Ich will Alles thun, was Sie wollen, theuerste Mutter; aber es ist gewiß keine Eile in dieser Sache nöthig.“

„Ja, Archer, sie ist nöthig. Ueberdies wird mein Geist ruhiger sein, wenn es geschehen ist. Und endlich, Archer, bringe auch einen Geistlichen mit — ich wünsche das heilige Abendmahl zu empfangen.“

Major Clifton machte keine weitere Einwendung, sondern verließ das Zimmer, um sein Pferd zu bestellen, und in weniger als in einer halben Stunde befand er sich auf dem Wege nach L. Mistreß Clifton rief Kätchen zu sich. Als das Mädchen eintrat, fand sie die Dame im Begriff, aus übergroßer Anstrengung und vor großer Schwäche, ohnmächtig zu werden. Katharina wurde blaß von plötzlicher Furcht, und ihre Hände zitterten, als sie ein Stärkungsmittel anwendete. Ein wenig wiederbelebt, sagte Mistreß Clifton:

„Kätchen schreibe zwei Briefe, den einen an Mistreß Georgia Clifton und den anderen an Deinen Bruder Karl, und bitte Beide, diesen Abend hierher zu kommen und Zeugen bei einem Akte oder vielmehr bei zwei Akten zu sein — nämlich bei der Unterzeichnung meines Testaments und bei Eurer Trauung — denn beide müssen beschleunigt werden. Mein liebes Kind, nimm Deine Feder und schreibe sogleich.“

Digitized by Google

Heftig aufgeregt, aber kämpfend, um ihre Gefühle zu beherrschen, suchte Katharina die Schreibmaterialien und schrieb die beiden Briefe; als sie sie aber beendet hatte, machte sie in der Zerstreuung ihres großen Kummers die Aufschriften unrichtig und schickte den für Mistreß Georgia bestimmten Brief an Karl Kavanagh und den andern an Mistreß Georgia. Als sie diese Briefe durch verschiedene Boten abgeschickt hatte und in das Besuchzimmer zurückkehrte, sagte Mistreß Clifton:

„Rufe Henny, liebes Kätchen, und laß sie helfen, mich die Treppe hinaufzubringen. Es kommt endlich, Kätchen."

In heftigem Schrecken klingelte Katharina, worauf die Dienerin in's Zimmer trat. Dann richteten sie die Dame auf. Mistreß Clifton sah sich lange im Zimmer um, als wollte sie von jedem lieben und bekannten Gegenstande Abschied nehmen und ließ sich dann auf ihr Zimmer führen.

* * *

Mistreß Georgia Clifton ging in der Aufregung der bösen Leidenschaften in ihrem Zimmer auf und ab und quälte ihr Gehirn damit, ein Mittel zu finden, ihre Nebenbuhlerin zu Grunde zu richten und die beabsichtigte Verbindung zu verhindern. Ein Bote trat ein und überreichte ihr einen versiegelten Brief von Ka-

Digitized by Google

tharina Kavanagh's Handschrift. Sie öffnete denselben überrascht und mit einer gewissen schuldbewußten Furcht und fand darin den für Karl bestimmten Brief. Sie las Folgendes:

Lieber Karl!

Mistreß Clifton ist dem Tode nahe. Sie sagt, Du mußt diesen Nachmittag um vier Uhr in's Haus kommen, wo Du einen Notar, einen Geistlichen und Mistreß Georgia finden wirst, um als Zeuge bei der Unterzeichnung ihres Testaments, so wie bei meiner Trauung zugegen zu sein. Laß sie nicht warten.

Katharina.

Der Brief enthielt keinen Ausdruck der Achtung für die Kranke oder das geringste Bedauern wegen des bevorstehenden Todes. Nein! denn Katharinen's Verehrung und Kummer waren zu lebhaft und aufrichtig, um sie in wortreichen Sätzen auszudrücken. Aber in Georgia's bösem Herzen wurde diese Einfachheit gegen das Mädchen angewendet. Ihr erster Gedanke, der sich in ihrem Lächeln der Befriedigung zu erkennen gab, war, Archer Clifton diesen unrichtig adressirten Brief zu zeigen und ihn aufmerksam zu machen, mit welcher vollkommenen Kälte und Gleichgültigkeit die Schreiberin desselben den nahen Tod ihrer Wohlthäterin ankündige. Aber während dieser Gedanke ihren Geist beschäftigte, gab ihr Satan einen sicheren Plan — eine tödtliche List ein. Und bei dieser Inspiration des

Digitized by Google

bösen Feindes erhellte sich das düstere Gesicht des verworfenen Weibes mit teuflischer Freude. Sie ergriff den Brief wieder, eilte an's Fenster und betrachtete die Handschrift genau. Georgia hatte das nachahmende Talent ihres Vaters, des Portraitmalers, geerbt. Katharina's Handschrift war eigenthümlich, die Buchstaben klein und eckig, die Grundstriche stark, so daß sie leicht nachzuahmen war. Mistreß Georgia versuchte es mit einigen ausgewählten Worten, verglich sie mit dem Original und war mit ihrem Werke zufrieden. Dann wünschte sie sich ganz gleiches Briefpapier verschaffen zu können. Katharinens Brief war auf Briefpapier geschrieben, welches Major Clifton ihr gegeben. Mistreß Georgia erkannte es als solches, welches ihm gehört hatte. Es fiel ihr ein, daß in dem Schreibtische in der Bibliothek vielleicht noch einige einzelne Bogen zu finden sein möchten. Sie ging dorthin und nach sorgfältigem Suchen fand sie einen einzigen Bogen. Diesen nahm sie mit, kehrte in ihr Zimmer zurück, schloß sich ein und setzte sich zu ihrem teuflischen Werke nieder. Indem sie Katharinens Handschrift vollkommen nachahmte, brachte sie folgenden Brief zu Stande:

Liebster Karl!

Meine lange Sklaverei ist fast zu Ende. Die alte Frau ist ihrem Ende nahe und will, daß Du diesen Nachmittag um vier Uhr herüberkommst, um Zeuge zu sein bei ihrem Testament und meiner Trauung. Du

siehst, es ist mir gelungen, den Aristokraten zu fangen und seine Mutter herumzubringen, mir Hardbargain zu hinterlassen. Bin ich nicht eine vortreffliche Diplomatin? Wenn sie todt ist und ich verheirathet und Herrin von White Cliffs und Hardbargain bin, so beabsichtige ich, da ich doch wahrscheinlich an dem Hauptorte wohnen werde, Dir dieses Gut unter den billigsten Bedingungen zu verpachten. Fürchte Major Clifton's Einwendung nicht, Du weißt, ich verstehe mit ihm umzugehen.

Katharina.

Als Georgia ihr teuflisches Werk vollendet hatte, prüfte sie es sorgfältig. Es genügte ihr. Sie lächelte und flüsterte bei sich selber:

„Jeder, der Katharinens verzwickte Handschrift gesehen hat, wird mit Sicherheit schwören zu können glauben, das dies die ihre ist."

Dann faltete sie das Papier wie den andern Brief zusammen, legte es in das ursprüngliche Couvert, warf es erbrochen, wie es war, auf den Tisch und rief:

„So! ich habe mein Leben auf den Wurf gesetzt und die Entscheidung des Würfels soll gelten."

* * *

Inzwischen verweilte Katharina an Mistreß Clifton's Bette und erwartete Major Clifton's Rückkehr mit dem Geistlichen und dem Notar.

Digitized by Google

Um drei Uhr Nachmittags kamen sie an. Die Herren blieben in dem Besuchzimmer, während Major Clifton zu seiner Mutter hinaufging. Als er sich ihrem Bette näherte und die schreckliche Veränderung bemerkte, welche wenige Stunden in ihrem Aeußeren hervorgebracht hatten und die sichere Nähe des Todes erkannte, war er so ergriffen, so kummervoll, daß er nur mit der äußersten Schwierigkeit seine Selbstbeherrschung behaupten konnte.

Sie reichte ihm ihre abgemagerte Hand und sagte ruhig:

„Mein lieber Archer, ich wünsche, daß die Trauung zwischen Dir und Kätchen diesen Nachmittag vollzogen werde, wenn Du damit übereinstimmst.“

„Gewiß, liebe Mutter, es geschehe, wie Sie wünschen,“ sagte er, indem er einen tiefen Seufzer unterdrückte, aber vor allen Dingen den Wunsch seiner sterbenden Mutter erfüllen wollte. „Soll es jetzt geschehen, Mutter?“

„Nein, lieber Archer, nicht jetzt — ich wünsche die heiligsten Dinge bis zuletzt aufzusparen. Zuerst muß das Testament aufgesetzt, unterzeichnet und untersiegelt und dann die Trauung vollzogen werden. Zuletzt wünsche ich das heilige Abendmahl zu empfangen und dann werde ich bereit sein, abzuscheiden.“

„Mutter — der Geistliche und der Notar sind unten und sind bereit zu erscheinen, wenn Sie es wün-

Digitized by Google

schen. — Sie werden die Nacht hierbleiben. Lassen Sie sich nicht stören."

„Mein guter Archer, ich ließ durch Katharina an Karl Kavanagh und Mistreß Georgia schreiben, sie möchten diesen Nachmittag zu mir kommen, sie sind aber noch nicht da. Schicke noch einmal nach ihnen."

Archer Clifton beugte sich nieder, küßte die Stirn seiner Mutter und ging die Treppe hinunter. Im Vorsaale sah er Karl Kavanagh, den Hut in der Hand, wartend stehen.

Karl näherte sich sogleich und sagte:

„Ach! Major Clifton, ich warte hier auf meine Schwester, um ihr diesen Brief zurückzugeben, den sie mir aus Versehen geschickt hat. Ich denke — vielleicht können Sie es erklären."

Und er händigte Archer Clifton Katharinens Brief an Georgia ein.

Major Clifton begriff das Versehen sogleich, behielt den Brief und entgegnete:

„Katharina schrieb zwei Briefe, worin sie Sie und Mistreß Georgia Clifton nach Hardbargain ruft, um bei der Unterzeichnung eines gewissen Dokumentes zugegen zu sein. Sie schloß sie in Couverte ein und machte in der Hast die Aufschriften unrichtig — das ist Alles. Bitte, bleiben Sie hier, während ich nach Hause reite und Mistreß Georgia mit hierherbringe."

Karl Kavanagh setzte sich im Vorsaale nieder und Major Clifton bestieg ein frisches Pferd und galoppirte

Digitized by Google

nach White Cliffs hinüber. Am Thor absteigend, warf er einem Diener den Zügel zu, trat dann in's Haus und ließ sich bei Mistreß Georgia anmelden.

Der Bediente kam zurück und bat Major Clifton, ihm zu folgen, führte ihn zu Mistreß Georgia's Zimmer, öffnete die Thür, meldete ihn an und entfernte sich.

Archer trat in das Zimmer und fand die Dame an ihrem Arbeitstische sitzen, aber blaß und ängstlich aussehend. Neben ihrem Nähkasten lag Kätchens Couvert mit dem nachgemachten Briefe.

„Ah!“ sagte Major Clifton, nachdem er sie begrüßt hatte, „ich sehe, daß Sie Kätchens Billet erhalten haben.“

„Ja — eins, welches nicht für meine Augen, sondern für die eines Mitverschworenen bestimmt war.“

„Eines Mitverschworenen, Madame!“

„Ja, mein Herr. Errathen Sie alle Folgen dieser unrichtig abgesendeten Briefe? Sehen Sie diesen an,“ sagte sie, indem sie ihm denselben zuwarf, „den Miß Kavanagh geschrieben, aber aus Versehen an mich geschickt hat. Ja, sehen Sie ihn nur an! Betrachten Sie das Couvert und lesen Sie dann den Inhalt des Briefes!“

Major Clifton sah die Aufschrift an, öffnete den Brief und las ihn durch, indem seine Wange immer blässer wurde — dann warf er ihn von sich, bedeckte sein Gesicht mit den Händen und stöhnte laut. Er hatte nicht den geringsten Verdacht, daß der Brief

Digitized by Google

nachgemacht sei — nein, er hegte keinen Zweifel, daß es Katharinens Werk sei — ja, er würde es überall beschworen haben, und wenn Katharinens Leben davon abhängig gewesen wäre. Jeder, der ihre eigenthümliche Handschrift gesehen, wäre genöthigt gewesen, die völlige Gleichheit anzuerkennen — mit Ausnahme seiner Mutter, welche in Hardbargain sterbend lag und derjenigen, die nichts davon wußte, und des zurückgewiesenen Liebenden, der jetzt weit entfernt war, der den Brief in hoher Verachtung auf den Boden geworfen und seine Ehre für ihre Treue verpfändet hätte. Clifton stöhnte laut in der Bitterkeit seiner getäuschten Achtung. Das Rachegefühl wurde sogar von seinem Kummer unterdrückt und er rief:

„O! wollte Gott, sie oder ich wäre gestorben, ehe ich dies erfahren hätte!“

„Freuen Sie sich vielmehr, daß sie gerettet sind!“

„Gerettet, Madame!“

„Ja — gerettet! Sie werden sie jetzt nimmermehr heirathen! Sie sind vollkommen gerechtfertigt, mit der entlarvten Verrätherin zu brechen!“

„Die Entdeckung der Verrätherei dieses Mädchens hat mich zur Verzweiflung getrieben — sie würde meine Mutter tödten! Nein, Dame, ich muß sie heirathen, damit meine geliebte Mutter in Frieden dahinscheiden möge.“

„Sie heirathen!“ rief Georgia mit dem Schrei einer verwundeten Hyäne, „sie heirathen und alle Ihre

Digitized by Google

Hoffnungen wegen der Ruhe der letzten Stunden einer sterbenden Frau aufzuopfern! Das werden Sie nicht thun!"

„Meine Hoffnungen, sagten Sie, Mistreß Clifton? Ach! können Sie denn nicht begreifen, daß, wenn man in meinem Alter den völligen Unwerth des geliebtesten Wesens auf Erden entdeckt, keine Hoffnung auf Glück mehr übrig sein kann? Ich liebe sie — ich vertraute ihr so vollkommen! Ich opferte so mächtige Vorurtheile für sie auf! Und ich war so glücklich wie ein bekehrter Sünder, als der Kampf vorüber und das Opfer dargebracht war. Ich hätte ihrem harthändigen Bruder die Hand reichen und die Verwandschaft mit seiner ganzen pöbelhaften Familie anerkennen können! Und nun bin ich entmannt! Ich bin ein Thor!"

„Nein, das sind Sie nicht — Sie dürfen sie nur nicht heirathen. Sie sind nicht der erste edelgesinnte Mann, der von einem bösen Weibe getäuscht worden ist! Sie fühlen es, wie jeder großmüthige Mann es fühlen würde. Aber es wird vorübergehen. Das Leben hat viele Wechsel und Sie werden noch glücklich sein. Meine Freundschaft ist vielleicht nicht viel, aber ist sie doch nicht Etwas?"

„Ja — ja — ja — ja — liebe Freundin, sie ist viel," sagte Archer Clifton langsam, indem er ihre Hand faßte. Dann fuhr er plötzlich wie aus einer Träumerei auf und rief: „Mistreß Clifton, Sie wissen, weshalb ich hierherkam — ich sollte Sie nach Heard

Digitized by Google

bargain bringen, zu dem Zwecke, den Sie bereits aus dem Briefe erfahren haben."

„Um bei Ihrer wahnsinnigen Trauung zugegen zu sein?"

„Ja."

„Ich will nicht gehen! Ich kann es nicht! Ich kann nicht bei einem solchen Opfer zugegen sein."

„Wie Sie wollen, liebe Georgia. Ich vermuthe, es ist nicht durchaus nothwendig, daß Sie kommen — leben Sie wohl!"

Er stand auf und nahm seinen Hut vom Tische.

„Ja! leben Sie wohl!" versetzte Georgia mit Bitterkeit. „Leben Sie wohl! wenn Sie bei Ihrem unsinnigen Vorsatze bleiben wollen — ich werde nicht gehen und bis zuletzt hoffen. Wenn ich aber höre, daß diese Trauung wirklich stattgefunden hat, werde ich in derselben Stunde White Cliffs verlassen!"

„Sie werden sich eines Besseren bedenken, liebe Dame, und ich werde Sie bald wiedersehen."

„Als der Gemahl jener Verrätherin — niemals!"

Er antwortete nicht. Er erhob ihre Hand zu seinen Lippen und verließ sie.

Als sie allein war, wurde das getäuschte Weib von wahnsinnigen Impulsen ergriffen. In einem Augenblick fühlte sie sich gedrungen, den nachgemachten Brief zu nehmen, zu dem Sterbebette der Mistreß Clifton zu eilen und dort ihren Günstling als Heuchlerin und Verrätherin anzuklagen. Aber das Nachdenken eines

Digitized by Google

Augenblickes überzeugte sie, daß alle ihre Kunst die sterbende Frau nicht bewegen werde, von dem vortrefflichen Mädchen, welches sie selber erzogen, übel zu denken, und daß im Gegentheil ein solcher Schritt ihre Niederlage und den beständigen Zorn und die Verachtung Archer Clifton's zur Folge haben könne. Ihr Kopf begann zu schwindeln und ihr Selbstvertrauen zu weichen. In plötzlicher Furcht sah sie sich nach dem verfälschten Briefe um und wollte ihn verbrennen. Er war nirgends zu finden. Dann erinnerte sie sich, daß Major Clifton ihn beim Fortgehen aufgehoben und in die Tasche gesteckt habe. Krank von getäuschter Liebe, Eifersucht, Haß und Furcht, schwankte sie auf ein Sopha zu, ehe sie es aber erreichte, fiel sie auf den Boden nieder.

Inzwischen ritt Major Clifton in vollem Galopp nach Hardbargain zurück. Als er dort ankam, ging er sogleich in Mistreß Clifton's Zimmer. Er fand sie sehr schwach und sie fragte mit matter Stimme, ob er Mistreß Georgia mitgebracht habe. Er entgegnete mit verzeihlichem Doppelsinn, sie wäre nicht vermögend zu kommen. Dann sagte sie, Herr White, der Geistliche, würde wohl ihre Stelle vertreten. Sie benachrichtigte ihn, der Notar wäre schon bei ihr gewesen und habe das Testament nach ihren Anordnungen aufgesetzt, und bat, die Uebrigen einzulassen, um die Unterzeichnung des Testamentes zu bezeugen. Major Clifton verließ das Zimmer und kehrte bald, von dem Notar, dem

Digitized by Google

Geistlichen, so wie von Karl und Katharina Kavanagh begleitet, zurück. Das Testament wurde dann vorgelesen, worauf man die Dame in dem Bette aufrichtete. Ihr Sohn unterstützte sie, das Dokument wurde ihr auf einer Mappe vorgelegt und eine eingetunkte Feder überreicht. Sie unterzeichnete ihren Namen und sank gleich darauf erschöpft zurück. Die beiden Zeugen fügten ihre Unterschrift hinzu und das Testament wurde dem Notar zur Aufbewahrung übergeben. Man gab der Kranken ein Stärkungsmittel und legte sie bequem auf ihrem Kissen zurecht, dann faßte sie die Hand ihres Sohnes und flüsterte ihm zu:

„Laß die Trauung sogleich beginnen, lieber Archer.“

Er drückte ihre abgemagerte Hand und legte sie zärtlich wieder auf die Decke nieder. Dann sprach er besonders mit dem Geistlichen, welcher neben dem Bette saß. Dieser stand feierlich auf, zog ein Gebetbuch aus der Tasche und öffnete es. Major Clifton sprach dann einige Worte der Erklärung mit dem Rechtsgelehrten und Karl Kavanagh, die sich dann dem Bette näherten. Endlich faßte er Katharinens Hand und führte sie vor den Geistlichen hin. Darauf begann die Trauung. Sie wurde nach dem Ritual der protestantischen Kirche vollzogen. Aber als die große Frage dem Bräutigam vorgelegt wurde: „Archer, willst Du dieses Weib zu Deinem Ehegemahl haben, um mit ihr nach Gottes Vorschrift in dem heiligen Stande der Ehe zu leben? Willst Du sie lieben und ehren u. s. w.,“ da erwiederte

er, anstatt nach dem Ritual: „Ich will es,“ zu antworten, mit einer ernsten und förmlichen Verbeugung, während seine schweigenden Lippen kaum ihre Verachtung verbergen konnten. Als die entsprechende Frage der Braut vorgelegt wurde, antwortete Kätchen auch mit einer Verneigung des Kopfes, aber ihr treues Herz antwortete ernst und aufrichtig. Als der letzte Segen ertheilt wurde und der Bräutigam nach dem alten Gebrauche seine Braut küssen mußte, berührte er ihre Wangen nur mit kalten Lippen und führte sie zu seiner Mutter, die ihre Arme ausstreckte, um ihre Tochter zu umarmen. Die Seltsamkeit von Major Clifton's Benehmen wurde kaum bemerkt oder der Feierlichkeit der begleitenden Umstände zugeschrieben. Mistreß Clifton wünschte jetzt, daß Alle, mit Ausnahme ihres Sohnes, ihrer Tochter und des Geistlichen ihr Lebewohl sagen und das Zimmer verlassen möchten. Ihre Bitte wurde erfüllt, und als sie sich entfernt hatten, sprach sie ihren Wunsch aus, mit ihren Kindern das heilige Abendmahl zu empfangen. Major Clifton sah sich genöthigt, es wegen Bedenklichkeiten des Gewissens abzulehnen; denn wie konnte er an dem Sakramente des Friedens und der brüderlichen Liebe mit einem Herzen Theil nehmen, welches von Unwillen gegen seine neu vermählte Gattin erfüllt war? Katharina aber empfing das heilige Abendmahl, während er sie mit Ueberaschung und Entsetzen ansah. Als die geheiligte Ceremonie vorüber war, nahm der Geistliche

Digitized by Google

einen rührenden Abschied und entfernte sich. Als er fort war und sie allein zurückblieben, winkte die sterbende Mutter ihrem Sohne und ihrer Tochter, zu kommen und sich zu ihr zu setzen. Sie gehorchten ihr und sie richtete einige Worte des ernsten und zärtlichen Rathes an sie, segnete sie und legte sich dann zur Ruhe. Ihre Augenlider schlossen sich ruhig und ihr Athemzug wurde sanft und regelmäßig; sie mußten genau aufmerken, um zu wissen, daß derselbe schwächer und schwächer wurde. Einmal öffnete sie ihre Augen und sagte mit ihrem gewohnten Lächeln:

„Lieber Archer, ich habe oft versucht, genau den Augenblick zu entdecken, wo man einschläft. Ich will jetzt beobachten, ob ich nicht genau den Augenblick bestimmen kann, wo ich von dem sterblichen zu dem unsterblichen Leben übergehe.“

Und sie schloß ihre Augen wieder. Nach einigen Augenblicken sagte sie:

„Singe mir vor, liebes Kätchen! Du weißt doch Habers Todtenhymne.“

Katharina beugte sich nieder und küßte die bleichen Lippen der sterbenden Frau, und dann erhob sich ihre Stimme lieblich und klar wie Engelgesang in jenem unsterblichen Reliquiem.

Nach dem Ende der ersten Strophe flüsterte sie matt:

„Auch Deine Stimme, lieber Archer!“

Digitized by Google

Seine Stimme erhob sich jetzt im Einklange mit Katharinens Stimme und sie sangen das Uebrige zusammen. Dann verstummten sie und sahen die Züge des marmornen Gesichts an. Es war still im Tode, aber der Ausdruck des begeisterten Lächelns, womit der Geist seinen Aufschwung genommen, war noch auf dem Gesichte zu sehen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Das Gift wirkt.

Als Archer Clifton sah, daß Alles vorüber sei, als er jenes Mutterantlitz anblickte, das erste, welches seinem bewußten Blicke im Leben begegnet war; jenes alte bekannte Gesicht, welches mit seinem Dasein eng verbunden und ein nothwendiger Theil desselben zu sein schien; jenes Gesicht, das vertrauteste Gesicht, das liebevollste, das getreueste, welches je auf seinem Lebenspfad geschienen — und fühlte, daß es auf immer dahin sei, daß das Licht jener ruhigen Augen auf immer verdunkelt, daß der Ton jener freundlichen Stimme auf immer verstummt, das Lächeln jener ruhigen Lippen auf immer entflohen sei — als er jene Mutterhand faßte und fühlte, daß jene theuren Finger nie wieder seine Hand mit herzlichem Drucke fassen würden — o! als er fühlte, daß Alles vorüber sei, fiel er neben der

Digitized by Google

Leiche auf seine Kniee, ließ seinen Kopf auf den kalten, leblosen Busen sinken und brach in krampfhaftes Schluchzen aus.

Ohne Rückhalt weinend, kniete Katharina an seiner Seite und schlang ihren Arm um seinen Hals. Er war sich ihrer Gegenwart unbewußt, bis sie sich einige Augenblicke ihrem Kummer hingegeben hatte, ihren Kopf erhob, ihre Augen trocknete und ihre Gemüthsbewegung zu überwinden suchte, um ihn zu trösten.

„Gräme Dich nicht so, lieber Archer,“ flüsterte sie, indem sie ihn noch mit ihrem Arme umschlang, „gräme Dich nicht so, sondern bete.“

Da wurde er plötzlich ruhig, machte sanft Katharinens Arm von seinem Halse los, stand langsam aus seiner knieenden Stellung auf, faßte ihre Hand und richtete sie auch auf. Dann sah er sie mit strengem und kummervollem Gesichte an und sagte im Tone des ernsten Tadels:

„Jetzt keine Heuchelei mehr, Madame! hier wenigstens nicht! Von jetzt an ist es nutzlos. Sie sind eine vortreffliche Diplomatin und Ihre lange Sklaverei ist vorüber.“

Katharina erhob ihre Augen, die von Kummer erweitert waren, und richtete sie einen Augenblick auf sein Gesicht; aber der Blick, dem sie dort begegnete, der Ausdruck des gemischten Leidens und der Strenge, wie er auf der Stirn des Brutus sich zeigen mochte, als das Gefühl des Menschen und die Pflicht des Richters

in seiner Brust stritten, brachte sie zum Schweigen. Sie konnte keine Ueberraschung oder Kummer ausdrücken und keine Erklärung verlangen. Die alte Scheu und Furcht kehrte zurück und ihre Augen senkten sich, und ihre Wangen wurden blaß.

„Ja, verbirg Dich in dem Bewußtsein Deiner Schuld!“ sprach er in demselben strengen und kummervollen Tone weiter. „Du bist entdeckt! und ich würde Dich heute vor ihr entlarvt haben, doch wollte ich ihre letzten Augenblicke nicht verbittern! Nur das rettete Dich! Verlaß das Zimmer, welches Du durch Deine Gegenwart entweihst! Laß mich allein mit der Todten!“

Aber anstatt zu gehorchen, stand sie wie eine Statue vor ihm.

Dann faßte er ihre Hand, führte sie zur Thür hinaus und schloß sie hinter sich zu.

Katharina blieb verwirrt und erstaunt auf der Stelle stehen, wo er sie hingestellt hatte, und konnte sich keinen Schritt von der Stelle bewegen, bis der Gedanke an praktische Pflichten, der sich jetzt ihr aufdrängte, ihr Kräfte verlieh und sie die Leute herbeirief, deren Geschäft es war, das Begräbniß der Todten zu besorgen. Aber unter den vielfachen Geschäften, die ihr jetzt als Herrin des Hauses zufielen, konnte sie keinen Augenblick ihren schrecklichen Verlust oder den furchtbaren Zorn ihres Gatten vergessen.

Endlich kam er aus dem Sterbezimmer und begegnete Katharinen auf der Treppe und sein strenges,

Digitized by Google

abgewendetes Gesicht brach ihr in dem Augenblick fast das Herz. Aber sie setzte ihre Beschäftigungen fort. Oft erhob sie ihre Seele zu Gott und bat ihn um Beistand. Einmal während jener trostlosen Nacht fand sie Zeit, ihre Bibel zu öffnen und ihre Augen fielen auf die Stelle: Römer 8, 28. „Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“

Sie verweilte bei dieser Stelle und wiederholte: „Alle Dinge, alle Dinge — selbst dieses! Ich will es glauben!“

Und ihr Gesicht wurde schön von göttlichem Vertrauen, und ehrerbietig ihr Buch schließend, ging sie getröstet an ihr Geschäft. Sie bedurfte freilich neuer Stärke und Beruhigung, um einer neuen Prüfung zu begegnen. Als sie die Treppe hinunterging, begegnete ihr Henny, die sich nach ihr umzusehen schien und ihr einen Brief in die Hand gab, der von Major Clifton war und folgendermaßen lautete:

„Ich wünsche, daß Sie morgen in Ihrem Zimmer bleiben oder wenigstens das Andenken der Todten nicht so verletzen mögen, bei dem Leichenbegängnisse zu erscheinen.

Archer Clifton.“

Sie nickte langsam und sinnend mit dem Kopfe und zeigte einen Blick der sanftesten Resignation, dann winkte sie Henny, ihr zu folgen und kehrte in ihr Zimmer zurück. Dort setzte sie sich nieder und schrieb folgenden Brief:

Digitized by Google

„Ich will mich von dem Leichenbegängnisse fern halten, da Sie es wünschen; ich will auch auf meinem Zimmer bleiben, wenn Sie es noch wünschen, nachdem ich Sie erinnert habe, daß Niemand da ist, um bei den häuslichen Anordnungen zu den Feierlichkeiten des Tages meine Stelle zu ersetzen.

Katharina."

Dies schickte sie durch Henny ab, erhielt aber keine Antwort darauf. Das Schweigen als Einwilligung ansehend, ging sie im Hause umher und erfüllte ihre gewöhnlichen Pflichten.

Mittlerweile saß Major Clifton in seinem Zimmer und erwartete eine Antwort auf einen Brief, den er an Mistreß Georgia geschrieben, worin er sie von den jüngsten Ereignissen in Kenntniß gesetzt und sie gebeten, sogleich in das Haus zu kommen. Er durfte nicht lange warten; der Bote kehrte zurück und benachrichtigte ihn, daß ihm die Dame auf dem Wege nach L. begegnet sei, um die Post nach Richmond zu benutzen. Der Mann ertheilte ihm zugleich die Nachricht, daß Herr Kavanagh im Vorsaale warte, um zu erfahren, ob er dem Major Clifton bei gegenwärtiger Gelegenheit irgend einen Dienst leisten könne.

„Führe ihn herein," sagte Major Clifton.

Der Bediente ging hinaus und kehrte bald von Karl begleitet zurück, dessen Gesicht die tiefste und aufrichtigste Theilnahme ausdrückte.

Digitized by Google

„Stelle Herrn Kavanagh einen Stuhl hin und entferne Dich dann, James.“

Der Mann gehorchte. Karl setzte sich und wiederholte persönlich seine Beileidsbezeigungen und seine Anerbietungen, ihm zu dienen.

Hierauf zog Major Clifton den nachgemachten Brief aus der Tasche, legte ihm demselben vor und sagte kalt:

„Hier ist der Brief, den Ihre Schwester an Sie geschrieben und aus Versehen an Mistreß Georgia Clifton geschickt hat. Lesen Sie ihn.“

Karl nahm ihn und wunderte sich, wozu es nützen sollte, ihn jetzt zu lesen, als er aber den Inhalt überblickte, öffneten sich seine Augen weit vor Erstaunen und als er ihn beendet hatte, legte er ihn wieder nieder und rief:

„Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll!“

„Das glaube ich wohl, mein Herr!“ sagte Major Clifton kalt.

„Sie spricht davon, mir das Gut zu verpachten! Ich hatte nie den geringsten Wunsch, es zu übernehmen, und ehe ich das Testament verlesen hörte, wußte ich keine Sylbe davon, daß Mistreß Clifton es meiner Schwester zu hinterlassen beabsichtige.“

„Ah! wirklich!“ rief Clifton höhnisch.

„Wirklich und wahrlich, gewiß und aufrichtig wußte ich Nichts davon.“

„Gleichbedeutende Behauptungen sind kein Be-

Digitized by Google

weis. Warum sollte sie so an Sie geschrieben haben, wenn Sie es nicht gewußt hätten?"

„Wie soll ich das wissen, Herr? Ich sage Ihnen, ich bin erstaunt! Und wenn ich nicht Katharinens Handschrift erkennte, würde ich sagen, sie habe dies nicht geschrieben und könne nicht einen solchen Brief geschrieben haben."

„Das heißt ganz deutlich, wenn nicht der vollkommendste Beweis vom Gegentheil vorhanden wäre, würden Sie es gern läugnen," sagte Major Clifton höhnisch.

„Ja, mein Herr!" antwortete Karl kühn. „Wenn der bestimmte Beweis für mich, sowie für Sie nicht vorhanden wäre, würde ich es läugnen, so wie ich jede persönliche Theilnahme oder Mitwissenschaft läugne! Ich sage Ihnen, ich weiß nicht, was ich davon denken soll! Es ist mir unbegreiflich, wie es Katharinen einfallen konnte, einen solchen Brief zu schreiben, und vor allen Dingen ist es mir unerklärlich, wie sie so respektwidrig von Mistreß Clifton sollte geschrieben haben, die sie so sehr liebte und verehrte."

„Oder die sie aus gewissen Zwecken so sehr zu lieben und zu verehren vorgab."

„Das that sie, mein Herr! Das that sie wirklich. Sie war aufrichtig in ihrer Achtung und Zuneigung. Sie war aufrichtig in allen Dingen."

„Ich weiß, sie affektirte seltene Aufrichtigkeit."

Digitized by Google

„Es war keine Affektation, Major Clifton. Ich habe sie von Kindheit auf gekannt — es war Wahrheit. Und ich sage Ihnen, ich kann kaum meinen eigenen Augen trauen! Ich glaube kaum wach zu sein, wenn ich diesen Brief sehe! Ich bin bestürzt und verwirrt."

„Gut, Herr!" sagte Major Clifton strenge, indem sein ganzes Wesen sich veränderte, „ich wenigstens bin nicht so verwirrt und bestürzt, um nicht zu wissen, daß sie nimmermehr einen solchen Brief würde geschrieben haben, wären Sie nicht mit ihren Plänen vertraut gewesen. Und Sie müssen ebenfalls einsehen, daß ich nach einer solchen Entwickelung gezwungen bin, Ihnen das Haus zu verbieten und allen Verkehr zwischen ihrer Schwester und Ihnen zu untersagen."

Es lag Etwas von Katharina's eigenem Adel in Karl's Antwort. Er stand einen Augenblick mit aufgerichteter Stirn, in ruhigem und leidenschaftlosem Nachdenken da und sagte dann:

„Major Clifton, meine Schwester ist jetzt Ihre Gattin und Sie haben ohne Zweifel das vollkommene Recht, ihre Handlungen zu beaufsichtigen — auch beschuldige ich Sie nicht der zu großen Strenge in dieser Sache, denn unter gleichen Umständen würde ich in Versuchung gerathen, auf dieselbe Weise zu handeln. Ich kann über diesen Brief keine Auskunft geben. Er muß für jetzt unerklärt bleiben. Auch kann ich mich ebenso wenig, wie meine Schwester, von dem verhaßten

Digitized by Google

Verdachte reinigen, den ich gern mit ihr trage, da ich sie nicht davon befreien kann. Sie wissen nicht, wie theuer dem Herzen eines einzigen Bruders seine einzige Schwester ist. Ja, ich bin bereit, den Verdacht mit ihr zu theilen, indem ich hoffe und weiß, daß derselbe mit der Zeit verschwinden wird. Und dann, Major Clifton, werden Sie mehr Schmerz empfinden bei der Erinnerung an die Ungerechtigkeit, die Sie uns angethan haben, als ich jetzt empfinde, indem ich sie erdulde. Sie werden zorniger auf sich selber sein, als ich es auf Sie sein konnte. Sie werden es sich mit mehr Bitterkeit vorwerfen, und wäre ich noch so unwillig. Aber ich bin durchaus nicht unwillig! Ich könnte es nicht sein. Alle meine Gefühle sind zu einer Ruhe und Stille herabgestimmt bei der geheiligten Nähe der Todten im nächsten Zimmer. Nur Eins bleibt noch zu sagen übrig, nämlich dies: ich kann nicht länger an diesem Orte unter dem Verdachte meines Herrn wohnen. Mein Kontrakt als Verwalter dieses Gutes ist mit diesem Jahre zu Ende, und es wird mir lieb sein, wenn Sie sich, ehe die Zeit um ist, nach einem anderen Verwalter umsehen."

„Wie Sie wollen, Herr Kavanagh. Doch würde ich Sie nicht mit Ihrer jungen Familie fortgeschickt haben."

„Sie sind rücksichtsvoll, mein Herr!" sagte Karl sich verbeugend, und dann fügte er hinzu: „Vermuthlich

Digitized by Google

haben Sie keine weiteren Befehle für mich, Major Clifton?"

„Keine, Herr Kavanagh."

„Gute Nacht, Herr!"

„Gute Nacht."

Am nächsten Tage sollte das Begräbniß stattfinden. Ehe das Gefolge sich versammelt, wurde Katharina von dem unwiderstehlichen Verlangen angetrieben, noch einmal das Gesicht ihrer geliebten Freundin zu sehen, und sie näherte sich der Thür des Besuchzimmers, wo die Leiche zum Begräbniß ausgestellt war. Aber hier blieb sie, ihre Hand auf den Drücker gelegt, stehen, unterdrückte ihr sehnliches Verlangen, wendete sich ab und sagte bei sich selber:

„Nein, ich will nicht eindringen. Ich will mich durch den Geist, sowie durch den Buchstaben seiner Befehle leiten lassen. Er will meine Liebe nicht annehmen. Ihm unbedingten Gehorsam zu leisten, ist der einzige irdische Trost, den ich übrig habe."

Und sie begann umzukehren. Major Clifton kam aus dem Hinterzimmer und begegnete ihr.

„Was hattest Du in der Nähe jener Thür zu thun, Katharina?"

„Ich wollte einen letzten Blick auf ihr theures Antlitz —".

Hier brach Kätchen in Thränen aus und weinte krampfhaft einige Minuten — während welcher Zeit

Digitized by Google

Clifton sie mit strengem Kummer beobachtete. Dann faßte sie sich und sagte:

„Ich wünschte ihr geliebtes Gesicht noch einmal und zum letztenmale zu sehen. Als ich aber die Thür erreichte und im Begriff war, einzutreten, erinnerte ich mich Ihres Verbots und kehrte um.“

Clifton, der seine Augen nicht von ihr gewendet hatte, stöhnte laut. Dann sagte er ernst und traurig:

„Katharina, wenn Gewissensqual Dich zu dem Wunsche treibt, so gehe in Gottes Namen! Und möge der Anblick jenes todten Gesichtes Dich zur Reue führen.“

Sie wendete sich um, ihm zu danken und ihn zu fragen, was sie bereuen solle — aber ehe sie Worte finden konnte, war er wieder in sein Zimmer getreten. Katharina ging in das Zimmer, wo die Leiche lag, schlug das Leichentuch zurück und blickte das Gesicht der Todten an. Es hatte sich sehr verändert — jede Furche und jede Runzel war geglättet, und die Stirn war so lieblich, wie die eines Kindes und eine unaussprechliche göttliche Ruhe hatte sich gleich einem Traum der Kindheit über die Züge ausgegossen. Katharinen's Thränen wurden getrocknet, das krampfhafte Schluchzen gestillt und ihre Seele von einem ehrfurchtsvollen Gefühle gehoben, als sie dieses im Tode so schöne Gesicht anschaute.

Aber endlich sprach sich ihr Herz in einem Blicke

Digitized by Google

unendlicher Zärtlichkeit und Aufopferung aus und sie flüsterte in leisen und sanften Tönen:

„Sie liebten mich und vertrauten mir immer, und um Ihretwillen will ich Ihrem Sohne ein gutes Weib sein. Ja! wie er auch gegen mich handeln möge, ich will ein gutes Weib für ihn sein. Hören Sie mein Gelübde — ich kann Sie nicht für todt halten. Dies ist Alles, was ich sehe — diese schöne, ruhige Gestalt; aber ich weiß, daß Ihr Geist mich umschwebt. Hören Sie mein Gelübde. Hören Sie mein Versprechen, mit Gottes Beistande alle Kräfte meines Kopfes, meines Herzens und meiner Hände seinem Interesse und seinem Glück zu weihen — Alles zu ertragen, Alles zu hoffen bis an's Ende des Lebens — was auch geschehen möge!"

Sie hielt inne und besiegelte ihr Gelübde mit einem Kusse auf diese geliebte Stirn und diese Lippen, deckte das Gesicht dann ehrerbietig wieder zu und verließ langsam das Zimmer, um die erhaltene Erlaubniß nicht zu lange in Anspruch zu nehmen. Sie sah jenes Gesicht nie wieder.

Eine Stunde später begann sich die zahlreiche Versammlung einzufinden, denn Mistreß Clifton war in der ganzen Gegend bekannt und sehr geachtet und beliebt gewesen. Der Geistliche, der die Leichenrede halten sollte, kam ebenfalls und die Feierlichkeit begann. Mittlerweile saß Katharina in ihrem fernen Zimmer

Digitized by Google

und horchte auf den matten, fast unhörbaren Ton der Stimme des Geistlichen, die aus der Ferne zu ihr drang, oder sie beschäftigte sich mit Gebet, welches sie immer beruhigte, stärkte und tröstete. Viele von der Leichenbegleitung wunderten sich sehr, warum die junge Gattin nicht mit ihrem Gemahl erschien; aber Jemand sprach die Vermuthung aus, daß sie zu sehr von Kummer ergriffen sei, um erscheinen zu können und erzählte es als Thatsache, die sogleich geglaubt und in Umlauf gesetzt wurde. Als die Leichenrede beendet war und der Zug sich aus dem Hause entfernte und Katharina fühlte, daß ihre zweite Mutter jetzt auf immer von ihr geschieden sei, warf sie sich auf ihr Bett und weinte lange und bitterlich.

Die kleinen Haushaltungssorgen sind gesegnete, wenn gleich demüthige Dienerinnen des Kummers, und sie zogen die Trauernde von der Betrachtung des Kummers ab und nahmen ihre Aufmerksamkeit in Anspruch. Eine Stunde war in bitteren Thränen und Schluchzen vergangen und dann drängten sich die kleinen Haushaltungspflichten gleich kleinen Kindern um sie und nahmen ihre Sorge in Anspruch. Es war ein großes Abendessen zu bereiten und Schlafzimmer für die Freunde in Ordnung zu bringen, die aus den entfernteren Theilen der Grafschaft gekommen waren, und die daher bis zum nächsten Morgen dableiben mußten. Katharina stand also auf, erfrischte sich mit kaltem Wasser und durch die Veränderung ihrer Kleidung und ging die Treppe

Digitized by Google

hinunter, um die Arbeiten der Köchin und Hausmädchen zu beaufsichtigen.

Als Alles in Bereitschaft war, ging sie in das Gesellschaftszimmer, wo sie die zurückkehrenden Gäste mit gedankenvoller und sanfter Würde empfing, wodurch sie die Herzen Aller gewann, so stolz sie auch auf den Rang hielten. Und an dem Abend, so jung und unerfahren sie war, führte sie mit der Ruhe und Anmuth einer geborenen Dame den Vorsitz an der langen Tafel, die mit den Aristokraten der Grafschaft angefüllt war. Mit einem ernsten Gedanken und Vorsatze beschäftigt, erinnerte sie sich nie, daß sie eben erst in ihre Reihen gekommen war und beunruhigte sich nicht mit der Frage, welche Meinung sie von ihr hegen möchten. Uebrigens war ihre Höflichkeit graziös und würdevoll, weil sie natürlich und nicht angenommen, die Wirkung des Wohlwollens, des freundlichen geselligen Gefühls und nicht des Stolzes, der Eitelkeit oder Prunksucht war.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück reisten die Gäste ab und alle, selbst die stolzesten Vertheidiger des Ranges luden Katharina mit Wärme und Herzlichkeit zu sich ein. Katharina empfing alle diese Höflichkeiten mit graziösem Adel, der ihr natürlich und gut stand. Und dies Alles — die deutlich kundgegebene Achtung und Bewunderung ihrer Nachbarn und das ungezwungene Benehmen, womit Katharina dieselbe empfing, wäre sehr befriedigend für Major Clifton's Stolz gewesen, hätte ihm irgend etwas Anderes, als ihre

Digitized by Google

Reinigung vom Verdachte gefallen können. So sah er dies Alles mit finsterer Stirn und spöttischer Lippe an und murmelte bei sich selber:

„Immer besser, Maria Theresia. Du hättest mehr von der Welt sehen sollen, ehe Du Deine diplomatischen Talente an mich und meine ländlichen Nachbarn verschwendet hättest.“

Endlich waren Alle, bis auf den letzten Gast fort und Major Clifton und Katharina standen im Vorsaale, von wo sie die Gäste hatten abreisen sehen. Katharina zauderte zwischen der Furcht, sich ihm aufzudrängen und ihrem Widerwillen, ihn plötzlich und rasch zu verlassen, und stand nicht mehr mit edler Fassung da, sondern heftete ihre Augen auf den Boden, indem die Farbe ihrer Wange sich erhöhte, und wünschte, er möchte Etwas zu ihr sagen, um die dunkle Wolke zu erklären, die sich auf so seltsame Weise zwischen ihnen erhoben hatte.

Er brach das Schweigen und sagte kalt:

„Mistreß Clifton!“ Sie stutzte und erröthete, sich bei ihrem neuen Namen rufen zu hören.

„Es ist meine Absicht, White Cliffs zu unserer künftigen Heimath zu wählen. Ich wünsche, daß Sie bereit sein mögen, mich morgen dorthin zu begleiten.“

Katharina nickte zustimmend mit dem Kopfe. Mit kurzer und kalter Verbeugung setzte er seinen Hut auf und ging hinaus.

Digitized by Google

Katharina ging hinein und beschäftigte sich den übrigen Theil des Tages damit, die Arbeiten der Diener anzuordnen, die nach den jüngst erlebten Ereignissen das Haus in Ordnung brachten, die Möbeln zudeckten, die Sachen einpackten und Alles in Ordnung brachten, um das Haus zu schließen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die Widmung.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück wurde der Familienwagen angemeldet, um sie nach White Cliffs zu bringen. Katharina legte Hut und Shawl an und stand wartend da, bis Major Clifton seine Handschuhe anziehend herauskam und sie bis an den Wagen begleitete. Er führte sie hinein, stieg selber ein, nahm den Platz ihr gegenüber ein und befahl dem Kutscher abzufahren. Die ganze Strecke zwischen Hardbargain und White Cliffs wurde in vollkommenem Schweigen zurückgelegt. Major Clifton behauptete einen strengen Ernst des Benehmens und Katharina wagte kaum ihre Augen zu erheben, um nicht jenem strengen, aber kummervollen Blicke zu begegnen, der ihr fast das Herz brach. Sie wünschte zu fragen:

Digitized by Google

„O, Major Clifton! was ist zwischen uns gekommen? Geben Sie dem Elend einen Namen! sagen Sie es mir!“

Aber die Scheu und Furcht, die sie immer in seiner Gegenwart empfunden hatte, und ganz besonders wenn er zurückhaltend oder unzufrieden war, und besonders die Verschämtheit ihres jungen Ehestandes nöthigte sie zum Schweigen.

Endlich war die Fahrt zu Ende und der Wagen hielt vor dem Haupteingange des Hauses an.

Die Arbeiter der Pflanzung in ihren Sonntagskleidern, von dem Verwalter angeführt, waren auf dem Rasenplatze versammelt und die Dienerinnen, ebenfalls in ihren besten Anzügen, warteten, die Haushälterin an ihrer Spitze, auf der Piazza, um ihre Huldigung darzubringen.

Als der Wagen vorfuhr, stieg Major Clifton aus und half seiner jungen Gattin beim Aussteigen. Er führte sie die marmornen Stufen vor der Hausthür hinauf. Die Haushälterin trat mit einer Verneigung vor. Aber mit der höflichen Freundlichkeit, woran der Major Clifton es selten fehlen ließ, winkte er ihr, auf die Seite zu treten und sagte nur:

„Mistreß Mercer, schicken Sie alle diese Frauenzimmer an ihr Geschäft und sagen Sie Turnbull, daß er die Leute auseinandergehen läßt. Ich wünsche nicht gestört zu sein. Hier ist mein Taschenbuch — geben

Digitized by Google

Sie ihnen, was sie bedürfen — nur lassen Sie mich in Ruhe."

„Und überbringen Sie ihnen meinen Gruß und meine guten Wünsche," flüsterte Katharina scheu; doch wollte sie sie nicht so kalt entlassen, denn ihr trostloses Herz war ein wenig erheitert worden von den Blicken der aufrichtigen Achtung und Zuneigung, womit sie sie als ihre neue Herrin zu empfangen schienen.

Major Clifton erhob nur seinen Kopf mit zustimmendem Nicken und flüsterte:

„Der Instinkt der Diplomatin, Beliebtheit zu suchen!"

Dann führte er sie in das Gesellschaftzimmer, ließ sie mit ironischer Feierlichkeit auf ein Sopha am oberen Ende desselben niedersitzen und sagte:

„Mistreß Clifton, Sie sind willkommen in White Cliffs."

Ueber seinen Ton erschreckend, schaute sie auf und erhob ihre langen Wimpern, bis ihre sanften dunklen Augen endlich seinem kalten, tadelnden Blicke begegneten.

Dann veränderte sich sein ganzes Aussehen und wurde ernst und strenge, nachdem es sarkastisch und spöttisch gewesen. Vor ihr stehen bleibend, schlug er seine Arme zusammen, richtete sich auf und heftete seine Blicke fest auf ihr Gesicht und sagte:

„Und nun hören Sie mich an, Dame. Der Zweck Ihres Lebens ist erreicht — ihr Wunsch in Erfüllung gegangen. Sie haben endlich diese Stellung

Digitized by Google

erlangt, nach welcher Sie so lange gestrebt und für die Sie ein so hohes Spiel gespielt haben. Sie werden zu den Damen der Aristokratie der Grafschaft gezählt. Sie führen den stolzesten Namen von allen. Sie sind Mistreß Clifton von Clifton."

Die ganze Zeit über waren ihre Augen weit geöffnet und begegneten mit kummervoller Verwunderung seinem strengen Blicke.

„Ja, Madame, Sie führen meinen Namen, so wie es ist. Aber der arme Herr desselben, Dame, ist Ihr gehorsamer Diener, aber nicht Ihr Liebhaber!"

Ihre Augen senkten sich vor seinem sarkastischen Blicke und sie gerieth in Versuchung, sich den Tod zu wünschen.

„Ich reise in wenigen Tagen ab," fuhr er fort, „um eine Kompagnie zusammenzubringen und um in dem bevorstehenden Kriege mit Großbritannien zu dienen. Sie werden hier in White Cliffs bleiben, um während meiner Abwesenheit die Leitung des Hauswesens zu übernehmen. Wenn Sie gehofft, diesen Winter in der Stadt zu prunken, so thut es mir leid um Ihre Täuschung. Aber es sind Pflichten so gut wie Würden mit der Stellung der Herrin von Clifton verbunden, und diese dürfen nicht vernachlässigt werden. Ich werde auf die Erfüllung derselben dringen. Der Verwalter und die Feldarbeiter, so wie die Haushälterin und die Dienerinnen haben Befehle, Ihnen in allen Dingen zu gehorchen. Guten Morgen, Madame."

Digitized by Google

Hier drehte er sich plötzlich auf dem Absatze herum und verließ sie. Einen Augenblick saß sie betäubt und verwirrt, ihre Hände an ihre Schläfen gedrückt, da; dann verlor sie alles Gefühl für sich selber, dachte nur an ihn, eilte an seine Seite, faßte seine Hand und rief:

„Bleiben Sie! Um des Himmels willen! bleiben Sie noch einen Augenblick und sagen Sie mir, was es ist. O! am Ende habe ich Sie wohl unglücklich gemacht?“

„Unglücklich! Sie sind der Fluch meines Lebens!“

„Wie? Gütiger Himmel, wie? während ich nur wünsche, Ihnen mein Leben zu weihen!“

„Wagen Sie darnach zu fragen?“

„Nun! so sagen Sie mir doch — sagen Sie mir, wie kann ich meinen Fehler wieder gut machen — von welcher Art er auch sein mag! Was kann ich thun, um Sie zu beruhigen?“

„Nichts, als mich nicht weiter mit Ihrer Gesellschaft und Ihrer Unterredung zu belästigen, wenn es nicht durchaus nothwendig ist. Noch einmal — guten Morgen.“

Hierauf machte er sich von ihr frei und verließ das Zimmer.

Sie schwankte rückwärts und fiel auf einen Stuhl nieder; ihr Kopf sank auf ihre Hände und sie stöhnte hervor:

„Allgütiger Vater! weiche nicht von mir, denn ich bin sehr verlassen!“

Digitized by Google

So saß sie verzweiflungsvoll, das wahre Bild der äußersten Trostlosigkeit, da, bis die Stimme der Haushälterin sie aus ihrer Träumerei erweckte, welche in's Zimmer trat, an ihre Seite kam und zwei Mal sprechen mußte, ehe sie gehört wurde. Dann fragte sie:

„Was sagten Sie?"

„Ich komme, um Ihre Befehle für heute zu empfangen, Mistreß Clifton."

„Ich — handeln Sie heute nur ohne meinen Rath; ich — ich bin nicht wohl — und sehr ermüdet."

„So scheint es in der That, Madame. Es ist Feuer in Ihrem Zimmer angezündet, wollen Sie hinaufgehen und sich niederlegen? Ich bringe Ihnen dann eine Tasse Thee!"

„Ich — nein, ich danke Ihnen — ich bin Ihnen sehr verbunden. Lassen Sie mich nur hier, um auszuruhen."

Die Haushälterin ging und machte die Fensterladen zu, schürte das Feuer an, stellte einen Schirm vor das Feuer und entfernte sich leise.

„O! so wird es nicht gehen!" sagte Katharina, indem sie sich aus ihrer Verzweiflung aufzuraffen suchte; „so wird es nicht gehen! Heute habe ich einen schlechten Anfang gemacht; aber morgen muß ich aufstehen und so thätig und lebhaft sein, als wenn ich glücklich wäre."

Bei der Mittagstafel kam sie wieder mit Major Clifton zusammen. Die Mahlzeit ging in völligem Schweigen vorüber und gleich darauf nahm er seinen

Digitized by Google

Hut und verließ das Haus. Sie sah ihn erst zur Theezeit wieder, worauf er sich entfernte und den Abend in seinem Zimmer zubrachte. Katharina empfand das Bedürfniß des ruhigen Nachdenkens, um ihre Stellung und ihre Pflichten zu verstehen, so wie des Gebetes, um Stärke und Geduld zur Erfüllung derselben zu gewinnen. Sie brachte mehrere Stunden damit zu, in der Bibel zu lesen, nachzudenken und zu beten, und dann legte sie sich getröstet zu Bette. Sie stand am nächsten Morgen gestärkt und beruhigt auf und hatte ein klares Bewußtsein von ihrer Lage und ihrer Verantwortlichkeit.

„Mein Weg durch diese Verwickelung liegt klar vor mir. Ich muß jede häusliche Pflicht und jede gesellige Verbindlichkeit eben so treu, wenn auch nicht eben so heiter erfüllen, als wenn ich ein glückliches Weib wäre," sagte sie und ging die Treppe hinunter, um ihre Befehle für den Tag zu ertheilen.

Als Major Clifton in das Frühstückzimmer hinunter kam, fand er eine ruhige und heitere Scene — ein sonniges Fenster, ein helles Feuer, einen wohlgeordneten Frühstücktisch und Katharina selber in ihrem einfachen Morgenanzuge ruhig und anmuthig aussehend. Es war ein Ausdruck des Zornes und der Bewunderung in seinem Gesichte, als er seinen Schlafrock um sich zusammenschlug und in seinen Lehnsessel am Feuer niedersank, ihr einen guten Morgen wünschte und sagte, er hoffe, daß sie wohl sei.

Digitized by Google

„Wie gewöhnlich," versetzte Katharina, indem sie ihm die Zeitung reichte, die eben aus dem Dorfe gekommen war, und wegen des Frühstücks klingelte.

Als das Mahl beendet war, setzte er sich wieder in seinen Lehnsessel und las die Zeitung, während Katharina noch am Tische saß, Kaffee einschenkte und Teller mit geröstetem Brod und Kuchen füllte, um sie den alten und kranken Negern zu schicken, die immer ihren Antheil an den Mahlzeiten der Herrin erhielten. Major Clifton blickte zuweilen ironisch, zuweilen kummervoll und immer zweifelhaft über seine Zeitung weg. Und so unangenehm auch sein Benehmen sein mochte, war sie doch froh, ihn in ihrer Nähe zu haben. Ich glaube in der That, sie hätte es lieber gesehen, wenn er dagesessen und ihr Gesichter zugeschnitten, als wenn er gar nicht dagewesen. Sie fühlte sich einsam und verlassen, als er endlich aus dem Zimmer ging, seinen Reitrock anlegte und das Haus verließ. Dieser Tag verging wie der gestrige und sie kam nur bei den Mahlzeiten mit ihm zusammen. So verging eine Woche. Es ist nicht leicht, auf einen oder zwei Tage heroisch zu sein; aber wenn ein Tag dem anderen folgt und jeder dieselbe beständige und außerordentliche Standhaftigkeit fordert, so ist es in der That auffallend, wenn Herz und Fleisch nicht unter der Aufgabe erliegen. Nur die göttliche Vorsehung kann die nöthige Stärke und Ausdauer gewähren. In Gegenwart ihres Gatten war Katharina ruhig und heiter; aber oft in ihren

Digitized by Google

einsamen Stunden bemächtigte sich ihrer das Gefühl der Verlassenheit und es erfolgten Thränen und heftiges Schluchzen. Dadurch wurde sie wie von einem Sonnenschauer erfrischt und sie war wieder im Stande, die tröstende Verheißung der Bibel zu Herzen zu nehmen: „Und wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen!" und Gott wieder zu bitten, ihren Entschluß zu segnen, „jede häusliche und gesellige Pflicht eben so treu und heiter zu erfüllen, als wäre sie eine glückliche Gattin." Und doch war es sehr schwer, dies auszuführen. Es was sehr traurig, sich von dem Herzen ihres Gatten ausgeschlossen zu sehen, ihm täglich mit jener strengen und kummervollen Stirn oder zur Abwechselung mit demselben ironischen Lächeln zu begegnen. Es war schwierig, mit einem zurückgestoßenen und kummervollen Herzen die blos mechanische Pflicht zu erfüllen. Sie hätte es nicht vermocht, wäre sie nicht von zwei mächtigen Grundsätzen, von der unbesiegbaren Liebe zu ihrem Gatten und von dem unerschütterlichen Vertrauen auf Gott, aufrecht gehalten worden.

Eines Morgens, etwa zwei Wochen nach ihrer Ankunft in White Cliffs, saß Major Clifton allein in seinem Zimmer und las, als Katharina eintrat. Es war das erste Mal, daß sie dort eingedrungen war, und er blickte auf, warf sein Buch auf die Seite, stand auf und schob mit ärgerlichem Blicke seinen Stuhl zurück.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie störe, aber darf ich nicht einige Minuten mit Ihnen reden?“

„Reden Sie, Madame; aber ich muß Sie bitten, kurz zu sein. Verzeihen Sie — nehmen Sie Platz,“ sagte er, indem er ihr einen Stuhl hinschob und den seinigen wieder einnahm.

Katharina setzte sich nieder und es war ihr, als sollte sie in Thränen und Schluchzen ausbrechen, aber sie bezwang sich und sagte in ruhigem Tone:

„Major Clifton, was auch dies zwischen uns sein mag —“

„Ich muß sie erinnern, Madame, daß dies der verbotene Gegenstand ist,“ sagte er, sie unterbrechend.

„Ich will nicht wieder davon reden — wie kann ich es auch, da ich nicht weiß, was es ist?“

Er machte eine Bewegung des Zornes und bat sie, sogleich zu dem Zwecke ihres Besuches überzugehen.

„Nun also, ich wünschte nur zu sagen, welches auch die Ursache dieses grausamen Mißverständnisses zwischen uns ist, es wird vorübergehen. Sie sehen mich mit Ueberraschung und Zweifel an — aber es wird und muß vorübergehen, Major Clifton — es ist keine Wahrheit und Wirklichkeit darin, und es kann nicht von Dauer sein. Ich habe Alles überdacht, sehr traurig, aber ruhig und klar, und ich weiß, daß es vorübergehen wird. Mein Glaube setzt mich über diese traurige Gegenwart hinweg und ich sehe die Zukunft, wo Sie mich verstehen werden. Ich that Ihnen in

Digitized by Google

meinem Leben Nichts zu Leide — und Gott, dem ich unsere Sache übergeben habe, kennt meine Unschuld, und zur rechten Zeit wird er sie an den Tag bringen. So muß es sein. Der allgütige und allmächtige Vater hat versprochen, das Recht zu schützen!"

Er wendete sich von ihr ab und stampfte mit heftigem Mißfallen auf den Boden. Er wendete sich wild von ihr ab, denn er fühlte, wenn er sie noch einen Augenblick angesehen und ihr zugehört hätte, würde er jeden bösen Gedanken abgeschworen und sie an seine Brust gedrückt haben. Sie war so geduldig, so hoffnungsvoll, so schön in ihrer Wahrheit und Liebe, daß er dem Impulse kaum widerstehen konnte, sie an sein Herz zu drücken, obgleich er sie für falsch hielt. So unterdrückte er den wahren Antrieb — gehorchte dem falschen Verdachte, wendete sich wieder heftig zu ihr und verlangte ein für alle Mal zu wissen, was diese neue Probe ihrer Heuchelei für einen Zweck habe.

„Ich meine dies, Major Clifton — da unsere Entfremdung nothwendig vorübergehend sein muß, so möchte ich Sie bitten, Nichts zu thun oder zu unterlassen, was später eine unheilvolle Wirkung auf unser Verhältniß zu Andern haben kann."

„Wie zum Beispiel, Mistreß Clifton?"

„Nun, die Familien aus der Grafschaft haben uns alle besucht. Es ist hohe Zeit, ihre Besuche zu erwiedern, wenn wir die Verbindung aufrecht erhalten wollen."

Digitized by Google

„O! ein vortrefflicher Einfall, Maria Theresia!“ sagte er höhnisch.

„Ich fürchte, daß unser angenehmer Umgang mit den Nachbarn nicht leicht wieder herzustellen sein wird, wenn sie Grund haben, zu glauben, daß wir sie mit Gleichgültigkeit und Nachläßigkeit behandeln.“

„Bewundernswürdig berechnet, Madame! Ein Fall hat sich Ihrer diplomatischen Weisheit dargestellt, der meinem einfachen Geiste nicht eingefallen wäre. Sie wünschen Ihre Stellung zu sichern und Ihre Verbindungen hier in der Grafschaft auszubreiten. Nun ja, die Aristokraten haben Sie freilich mit überraschendem Eifer und Höflichkeit behandelt. Aber wenn sie es sich einmal in ihre stolzen Köpfe gesetzt haben, einen neuen Ankömmling zu beschützen, so ist es wunderbar, wie weit sie gehen. Aber Sie haben es Ihren eigenen feinen diplomatischen Talenten zu danken!“

„Meinen diplomatischen Talenten! Welchen diplomatischen Talenten? So viele Leute haben mir diese so sehr fragliche Größe zugeschrieben, daß es mich kränkt. Nein — ich weiß, der einzige Werth und die Geltung, die ich unter den Aristokraten der Grafschaft habe, ist der Werth, den Sie mir beigelegt haben — der Stempel Ihres Namens und Ranges. Und ich — ich wünsche demselben keine Schande zu machen. Ich will nur dessen würdig erscheinen — das ist Alles.“

„Und Sie glauben wirklich, was Sie sagen?“

„Wahrlich, ich glaube es.“

Digitized by Google

Wieder sah sie so liebenswürdig aus in ihrer Wahrheit und Demuth, daß er fast in Versuchung gerieth, nachzugeben. Und wieder machte ihn der Impuls nur um so ungerechter.

„Mit einem Wort, Madame, was wünschen Sie, daß ich thun soll, denn ich werde dieser Verhandlung überdrüssig. Auch ist es nicht gut, mich dem Einflusse Ihrer Bezauberungen hinzugeben, denn ich gestehe Ihnen offen, daß ich, gleich Anderen, dafür empfänglich bin."

„Ich wollte Ihnen nur den Vorschlag machen, heute mit mir in der Gegend umherzufahren und alle Besuche zu erwidern, die man uns gemacht hat."

„Sehr gut, Madame, ich stehe zu Ihren Befehlen, sobald Sie meine Dienste in Anspruch nehmen. Wann beabsichtigen Sie zu gehen?"

„Sobald es Ihnen genehm ist."

„Wird es morgen passend sein?"

„Wie Sie wollen."

„Morgen also. Und nun, Mistreß Clifton, haben Sie noch weitere Befehle für mich?"

„Danke Ihnen — nein," antwortete sie sehr traurig und wendete sich um, um das Zimmer zu verlassen — zauderte, kam zurück und stützte sich mit der Hand auf den Tisch, weil sie zitterte, und sagte: „Verzeihen Sie mir — und lassen Sie mich noch ein Wort sagen — wollen Sie?"

„Was ist es?"

Digitized by Google

„Es ist so kummervoll, mißverstanden zu werden. Bitte, verkennen Sie mich nicht in dieser Sache. Für mich selber liegt mir Nichts daran, meine Bekanntschaft mit diesen Leuten fortzusetzen. Ich habe bisher ohne ausgebreiteten Umgang gelebt und mein ganzes Leben in strenger häuslicher Abgeschiedenheit hingebracht. Ich bin so daran gewöhnt, daß es natürlich und angenehm für mich ist. In der That, ich ziehe es vor — aber —"

„Nun?"

Sie verstummte. Sie wünschte zu sagen: „Aber mit Ihnen ist es anders. Da Sie in der Grafschaft wohnen, bedürfen Sie oder werden später eines ausgebreiteten Umganges in der Nachbarschaft bedürfen, und um Ihretwillen möchte ich diese nicht durch Vernachlässigung entfremden." Aber sie konnte es nicht sagen. Ihre alte Scheu und ihre delikate Besorgniß, es möchte scheinen, als wolle sie ihm eine Verpflichtung auferlegen, machten sie verstummen.

„Nun, Mistreß Clifton? Wenn eine solche Abgeschiedenheit Ihnen so angenehm ist, warum wünschen Sie sie zu verändern?"

„Ich bin den Damen einige Anerkennung für die uns erwiesene Höflichkeit schuldig."

„Haben Sie mir noch weiter etwas zu sagen?"

„Nein," sagte Katharina, und mit einer unwillkürlichen Geberde des Kummers und Schmerzes wendete sie sich um, ging aus dem Zimmer und ließ alle ihre

Digitized by Google

großmüthigen Gedanken unausgesprochen. Als die Thür sich hinter ihr geschlossen hatte, sprang Archer Clifton auf, schlug sich mit der geballten Faust vor die Stirn, ging im Zimmer auf und ab und rief verzweiflungsvoll:

„Ich liebe sie! ich liebe sie! Es ist vergebens — ich liebe sie! Jeden Tag liebe ich sie inniger und verzweifelter! In ihrer Gegenwart wird alle ihre Unwürdigkeit vergessen und ich kann nicht daran glauben! Ja, ja, ihre schändliche Heuchelei, ihre schwarze Undankbarkeit, das Unrecht, welches sie meiner Mutter gethan — Alles, Alles, verwischt sich in meinem Gedächtniß! Jetzt gerade hätte ich sie an meine Brust drücken und über ihre Falschheit weinen können, anstatt sie von mir zu stoßen! Ja, noch mehr! ich hätte sie um Verzeihung anflehen können, weil ich je an ihre Schuld geglaubt, die doch nur zu gut bewiesen ist! Ich liebe sie! sie ist der Puls meines Herzens — die Seele meines Lebens! Sie verkörpert alle Bedeutung des Daseins für mich! Herz und Gehirn — ja — Leib und Seele sehnen sich nach einer völligen Versöhnung und Vereinigung mit ihr! Sie ist liebenswürdig — sie ist schön für mich! Sie war es immer! Doch o! soll ich dieses falsche und verderbte Geschöpf an mein Herz drücken! Ich muß das Haus — ich muß die Gegend verlassen, denn hier muß ich verwelken und untergehen! Und sie! wie kann sie es ertragen? — denn ich glaube, bei all' ihrer Falschheit liebt sie mich sehr. Wie kann sie so das Leben ertragen? Wie

kann sie jeden Morgen aufstehen und alle Beschäftigungen des Tages regelmäßig, ruhig und heiter einen Tag wie den andern verrichten, ohne eine häusliche oder eine gesellige, eine kleine oder große Pflicht zu vergessen, von dem Zeichnen meiner Handschuhe bis zum Unterhalten der Verbindungen in der Grafschaft! während ich täglich dahinwelke unter diesem moralischen Mehlthau — eitel und verzweifelnd alle meine Verpflichtungen vergesse und daß mein Vaterland meines Armes bedarf! Dies kann nicht so fortgehen! Dies darf nicht sein! Ich muß von hier weg! Ich muß eine Kompagnie Freiwilliger zusammenbringen, mich der Regierung anbieten und in dem Tumulte des Kampfes Vergessenheit oder das Grab finden!“

Nicht im Stande, sich an dem Morgen wieder zu fassen, klingelte er, befahl sein Pferd zu satteln, ergriff seinen Hut, ging hinaus und ritt davon.

Am nächsten Morgen stand Katharina früh auf und ertheilte unter anderen den Befehl, daß der Wagen um zehn Uhr vor der Thür sein solle. Zu der bestimmten Stunde kleidete sie sich mit Geschmack und Sorgfalt an und ging in den Vorsaal hinunter, wo sie Major Clifton bereit fand, sie zu begleiten. Sie stiegen in den Wagen, machten in fünf oder sechs Stunden eine Fahrt durch die Nachbarschaft und besuchten mehrere Familien. Ueberall wurde Katharina mit ausgezeichneter Achtung empfangen. Sie erreichten am Nachmittage ihre Heimath wieder. Die nächsten

Digitized by Google

Tage vergingen auf die gewohnte langweilige Weise — außer daß Katharina wußte, daß Major Clifton die ganzen Tage ausritt und die halbe Nacht in seinem Zimmer schrieb. Sie wußte nicht, was dies bedeutete, bis er eines Morgens zu ihr sagte:

„Mistreß Clifton, Sie werden mich verpflichten, wenn Sie meine Garderobe in Ordnung bringen und einpacken lassen, sobald es Ihre Bequemlichkeit erlaubt. Ich habe Befehl, in einer Woche zu meinem Regiment zu stoßen.“

Katharina wurde sehr blaß und schwankte, als wollte sie hinfallen, aber sie ergriff einen Stuhl und hielt sich fest, bis ihre Kräfte zurückkehrten.

„Alles soll bereit sein,“ versetzte sie.

Mit einer kalten Verbeugung der Anerkennung ging er seines Weges.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Sanftmuth der Liebe.

Katharina blieb auf dem Stuhle sitzen, auf den sie gesunken war, und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. Ihre begünstigte Dienerin Henny aus Hardbargain war zugegen. Henny räumte eben das Frühstücksgeschirr ab, mit Ausnahme des Silbergeschirrs, welches auf einen Präsentirteller gelegt wurde; und sie stand in respektvoller Theilnahme wartend neben dem Stuhle ihrer Gebieterin; endlich sagte sie:

„Miß Kätchen, wenn Sie mir die Schlüssel zu dem Silberschranke geben wollen, so kann ich die Sachen schon wegräumen, ohne Sie zu bemühen.“

Katharina erhob matt ihren Kopf, strich ihr Haar zurück und rief unbewußt, als kämen die Worte aus ihrem überlasteten Busen:

„O Henny! wenn Du wüßtest, wie wenig Muth ich habe, irgend etwas zu thun!“

„Ich weiß es, liebe Madame; aber Sie müssen bedenken, wie die Sachen einmal stehen, und daß nicht der Herr allein, sondern die meisten Herren in der Nachbarschaft in den Krieg gehen.“

Bedauernd, daß sie ihren Lippen eine Klage hatte entfliehen lassen, aber zufrieden, daß ihre Dienerin sie nicht verstand, noch auch die wahre Ursache ihres Kummers errieth, stand Katharina auf und sagte:

„Nimm den Teller und folge mir Henny. Eitler Kummer ist sehr fruchtlos. Wenn wir unsere Freunde nicht bei uns behalten können, ist es besser, für ihre Bequemlichkeit zu sorgen, während sie abwesend sind, anstatt uns in nutzlosem Kummer niederzusetzen.“

„Das ist die Wahrheit, Miß Kätchen,“ sagte Henny, indem sie den beladenen Präsentirteller aufhob und auf ihren Kopf setzte. „Ueberdies habe ich auch selber viel zu thun, um die Sachen meines Bruders in Ordnung zu bringen, um Herrn Archy zu begleiten.“

„Soll Dein Bruder mit Major Clifton gehen, Henny?“

„Freilich soll er das, Liebe — er soll zu Pferde mit, um dem Herrn im Felde zu dienen und ihm sein anderes Pferd zu halten, wenn sein Pferd unter ihm sollte erschossen werden. O! Herr Jesus! was für ein Gedanke ist das! Er bekommt auch seine neue Soldatenuniform an und reitet das braune Pferd Billy,

wofür Bruder Jack jederzeit seine sterbliche Seele verkaufen würde, um schön gekleidet zu sein und reiten zu können — der verdammte Thor! — Ich bitte um Verzeihung, Miß Kätchen; sehen Sie nicht so betrübt aus; ich will keine so bösen Worte wieder anwenden — in der That nicht, Liebe; aber es ist so ärgerlich, wenn ich daran denke, wie ich für Bruder Jack geschafft habe, seitdem Mutter starb und welchen Streich er mir spielt, daß er in Soldatenkleidern auf einem langgeschweiften Pferde in den Krieg galoppiren will! Hier habe ich einige von den verständigsten farbigen Männern aus der Gegend gebeten, für ihn zu sorgen, weil er von schwacher Gesundheit ist und mich verlassen will! Und er mit seiner schwachen Brust — wenn er beim Soldatenspielen nasse Füße bekommen sollte! Er muß immer ein Pechpflaster auf der Brust tragen — und wenn er auf der bloßen Erde kampiren sollte! Und er weiß doch, daß er nur Hasen und Rebhühner verdauen kann und soll jetzt oft nur geröstete Kartoffeln haben, wie General Marion und seine Leute Resolutionskriege! Es bricht mir fast das Herz!"

Und Henny setzte den Präsentirteller nieder und fing an zu weinen, während ihre Herrin den Silberschrank öffnete.

„Stelle das Geschirr hinein, Henny, und später will ich sehen, was sich für Dich thun läßt," sagte Katharina.

Digitized by Google

Henny gehorchte und sagte dann, als sie das Zimmer verließen:

„Wenn Sie nur Herrn Archy überreden könnten, den armen kränklichen Jack zu Hause zu lassen und einen von den andern jungen Negern mitzunehmen. Da ist einer, der sehr gern mitgehen würde. Da ist Dandy, der würde mitgehen und wenn es in seinen ewigen Untergang ginge, wenn er nur als Diener mit dem Herrn reiten könnte —“

„Ich will mit Major Clifton reden, Henny. Du weißt, daß er freundlich und rücksichtsvoll ist. Ich bin gewiß, er hat nicht gewußt, daß Jack zur Schwindsucht geneigt ist.“

„O freilich, Miß Kätchen! freilich weiß er, daß Jack ihm geneigt ist. Ei, Miß, Jack war ja Herrn Archy's Diener, seitdem sie Beide Knaben zusammen waren! Jack wartete ihm ja auf, als er noch auf der Schule war, und die alte Madame zahlte besonders für ihn. Ja, das that sie, meine Honigsmiß! Und er weiß wohl, wie ihm Jack geneigt ist, und er weiß, daß Jack ihm folgen würde bis an's Ende der Welt und ihm dann noch nachspringen! Gott sei Ihrem Herzen gnädig, Miß Kätchen, es ist kein Hund, den der Herr hat, der ihn treuer liebt, als Bruder Jack.“

Kätchen seufzte tief und antwortete mit zerstreuter Miene:

„Ich will wegen Deines Bruders mit Major

Digitized by Google

Clifton reden, Henny. Nun geh' und bitte Mistreß Mercer zu mir in mein Zimmer zu kommen."

Und Katharina ging auf ihr eigenes Zimmer und Henny besorgte ihren Auftrag. Sehr bald trat die Haushälterin in's Zimmer und fand Katharina eifrig beschäftigt unter Wäsche, Strümpfen, Kravatten und anderen Gegenständen.

„Ich bedarf Ihres Beistandes, Mistreß Mercer, um diese Woche Major Clifton's Garderobe in Ordnung zu bringen."

„Mein liebes Kind, es ist mir leid! Aber ich habe schon eine Stunde gewartet, um mit Ihnen zu reden. Die Wahrheit ist, ich habe eben einen Brief von meinem Schwiegersohne erhalten, welcher schreibt, daß meine Tochter am Gallenfieber sehr krank ist und wünscht, daß ich ohne Zeitverlust nach L. hinüberkomme, und da wollte ich Sie um Urlaub bitten, bis sie wieder hergestellt ist."

„Ich werde es Ihnen gewiß nicht abschlagen, Mistreß Mercer. Es ist mir sehr leid, daß Ihre Tochter krank ist."

„Mein liebes Kind, ich wollte Sie auch bitten, mir diesen Morgen eins von den Maulthieren zu erlauben; ich würde es morgen zurückschicken!"

„Das Wetter ist zu kalt und die Reise zu beschwerlich für eine Frau Ihres Alters, um sie auf diese Weise zurückzulegen. Sagen Sie Dandy, daß er die Pferde für Sie vor den Wagen legt."

Digitized by Google

„Den Wagen, mein liebes Kind! Ich würde nicht daran denken. So viele Jahre ich in der Familie gelebt, habe ich den Wagen doch nie gebraucht. Das Maulthier wird gut genug sein, wenn Sie mir erlauben wollen, es zu nehmen.“

„Mistreß Mercer, warum nicht? Ich werde heute des Wagens nicht bedürfen und morgen kann Dandy ihn wieder zurückbringen.“

„Gott segne Sie, Kind! Sie sind sehr gutherzig. Es ist eine Sünde, Sie zu verlassen, da Sie so überhäuft mit Arbeiten sind.“

„Nein, ich kann — ich kann schon damit durchkommen,“ versetzte Kätchen mit derselben zerstreuten Miene, die sie während des ganzen Morgens gezeigt hatte. Mistreß Mercer nahm bald von ihr Abschied und reiste ab.

Eine Stunde später hörte Katharina Major Clifton in's Haus treten und die Treppe hinaufgehen. Zu ihrer Ueberraschung blieb er vor ihrer Thür stehen und klopfte an. Als sie dieselbe öffnete, sagte er:

„Wollen Sie mich auf einige Minuten mit Ihrer Gesellschaft in meinem Zimmer beehren, Mistreß Clifton?“

Katharina legte sogleich ihr Geschäft nieder und folgte ihm. Als sie in seinem Zimmer ankam, stellte er ihr einen Stuhl in der Nähe des Schreibtisches hin, öffnete eine Mappe und durchblätterte eine Anzahl Papiere.

Digitized by Google

„Mistreß Clifton," begann er, „ich sagte Ihnen vor einigen Wochen, daß ich während meiner Abwesenheit auf unbestimmte Zeit genöthigt sein würde, diese Besitzung unter Ihrer Aufsicht zurückzulassen."

„Ja," antwortete Katharina aufmerksam.

„Ich weiß wohl, daß es eine schwere Last und Verantwortlichkeit für eine so junge Person ist, wenn es Ihnen aber so vorkommt, erinnern Sie sich, daß Sie selber nach dieser Stellung gestrebt haben und zufrieden sein müssen, die Mühen mit der wirklichen oder eingebildeten Ehre zu übernehmen."

Diesen bitteren Spott übersehend, sagte Katharina: „Sie dürfen keinen Zweifel hegen, indem Sie Alles meiner Fürsorge überlassen, daß Alles gut besorgt werden wird. Ich bin noch nicht zwanzig, aber ich habe viel Erfahrung für mein Alter, so daß jedes Jahr seit meinem zehnten Jahre doppelt gezählt werden kann. Sie dürfen mir unbesorgt trauen."

Er sah ihr Gesicht an, zugleich edel und sanft in seinem Ausdruck. Er erinnerte sich des Lebens der Anstrengung, Selbstverleugnung und Aufopferung, welches sie geführt, es fiel ihm sogar eine Bibelstelle ein, welche lautete: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" aber der Dämon des Argwohns flüsterte ihm zu: „Es geschah Alles zu einem Zwecke!" und er verhärtete sein Herz und erwiederte:

„O! Madame, ich habe nicht den geringsten Zweifel oder Bedenken, die Pflanzung unter ihre Aufsicht zu

Digitized by Google

stellen, und hege keine Besorgniß, dieselbe auf unbestimmte Zeit zu verlassen, nicht nur, weil ich so großes Vertrauen zu Ihren natürlichen Talenten und Ihrer erworbenen Erfahrung habe, sondern weil ich mich mehr auf Ihre Selbstliebe verlasse. Da Sie wissen, daß unsere Interessen an dieser Besitzung vereint sind, so halte ich mich überzeugt, daß Sie Ihr Möglichstes thun werden."

„Er — unter allen anderen Umständen und gegen alle andere Leute so edel, so liebevoll, so theilnehmend — spricht nicht anders zu mir, als um mich zu ärgern und mich zu tadeln!" war der Gedanke, der sich Katharinens Geiste darstellte; aber mit dem Edelmuth ihrer Natur wies sie ihn zurück und sagte bei sich selber: „Es ist, weil er genügenden Beweis von meiner Unwürdigkeit zu haben glaubt! Wenn er mich nur beschuldigen und mir sagen wollte, was es ist?"

„Wollen Sie mir Ihre Aufmerksamkeit schenken, Mistreß Clifton?" fragte er, ihre traurigen Gedanken unterbrechend.

Katharina nickte.

Hierauf nahm er das Rechnungsbuch herunter, öffnete es und erklärte ihr verschiedene Einzelnheiten, womit wir den Leser nicht belästigen wollen. Nachdem er zwei bis drei Stunden damit zugebracht hatte, Rechnungen mit den Quittungen zu vergleichen, das Resultat zu berechnen u. s. w., schloß er das Buch, legte die

Papiere wieder in die Mappe, wendete sich zu Katharina und sagte:

„Sie verstehen jetzt?“

„Ja, vollkommen.“

„Was diese großen Wechsel betrifft, die am ersten Januar fällig werden, da müssen Sie sich mit den Gläubigern besprechen und sie gegen Sicherheit erneuern lassen, wie ich schon vorher sagte.“

„Ich werde es nicht vergessen.“

„Nein, sonst werden die Inhaber der Wechsel Sie nicht auf die angenehmste Art daran erinnern. Und nun, Mistreß Clifton, wünsche ich, daß Sie ein wachsames Auge auf diesen Turnbull haben und sich immer genaue Rechenschaft ablegen lassen. Ich hege Argwohn gegen diesen Mann. Ich habe nie begreifen können, wozu es bei einer solchen Menge von Negern auf der Pflanzung nöthig sein sollte, mehr als ein Dutzend weißer Arbeiter zu dingen, die, wie ich höre, alle seine Verwandte — Brüder, Söhne und Neffen sind! Ich habe Ursache, diesem Kerl nicht zu trauen, aber keine Zeit, nach ihm zu sehen! Lassen Sie ihn immer genaue Rechnung ablegen, Katharina.“

„Wie wäre es, wenn Sie für das künftige Jahr meinen Bruder Karl hier als Verwalter einsetzten? Sie haben seine Erfahrung und Rechtschaffenheit geprüft.“

Dies war ein sehr unglücklicher Vorschlag von Katharinens Seite. Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück, sah sie mit höhnischer Verachtung an und sagte:

Digitized by Google

„Ja, Madame, ich habe seine Erfahrung und Rechtschaffenheit geprüft, so daß ich ihm verboten habe, seinen Fuß auf mein Gebiet zu setzen und mit meiner Frau zu sprechen. Wagen Sie zu glauben, daß Sie Beide mich täuschen können? Und nun hören Sie mich an: bei allen Anordnungen, die ich getroffen, habe ich Sie nur gebeten, Dies oder Jenes zu thun, aber in dieser Sache mit Ihrem treulosen Bruder Karl befehle ich Ihnen, keinen Umgang mit ihm zu haben."

„Ich werde Ihnen gehorchen," sagte Katharina und dachte: „Ihr leisester Wunsch würde dieselbe Wirkung haben, wie dieser willkürliche Befehl," aber sie sprach es nicht aus. Sie war nie reich an Worten, am wenigsten gegen ihn. Und nun stand er auf, als wollte er die Unterredung schließen. Und sie erinnerte sich ihres Versprechens, welches sie Henny gegeben hatte, sich für Jack zu verwenden, und stets muthiger in der Sache eines Anderen, hielt sie ihn sanft zurück und sagte:

„Ich wünschte mit Ihnen von dem Diener zu reden, den Sie mitzunehmen beabsichtigten."

„Jack?"

„Ja. Sie waren im letzten Winter nicht zu Hause und wissen nicht, daß er den ganzen Winter am Husten krank war und an der Auszehrung leidet."

„Ich habe es auch schon zuweilen gedacht. Nun?"

„Ich fühle freilich, daß es nicht eigentlich meine Sache ist und bitte daher, meine Einmischung zu ent-

Digitized by Google

schuldigen. Ich würde es gewiß nicht aus eigenem Antriebe thun."

„Zur Sache, wenn's gefällig ist, Mistreß Clifton."

„Nun, ich fürchte, wenn Sie ihn mitnehmen und ihn den unvermeidlichen Anstrengungen des Kriegsdienstes aussetzen, so wird er krank werden und Ihnen zur Last fallen, anstatt Ihnen eine Hülfe zu sein. Darum ist es vielmehr um Ihret-, als um des Burschen willen, wenn ich wünsche, Sie möchten ihn zurücklassen und einen Anderen mitnehmen."

„Es ist viel Grund in Dem, was Sie vorgeschlagen haben, Mistreß Clifton. Doch unter allen Negern des Ortes ist keiner als Jack, welcher zu diesem Geschäfte passend scheint, denn die Anderen sind alle zu alt oder zu einfältig dazu."

„Da ist Dandy, ein hübscher und gewandter Mulatte, stark, verständig und unternehmend, gerade der rechte Mann zum Diener eines Officiers; er würde sehr stolz und froh sein, Ihnen zu dienen."

„O ja! ich weiß, daß er mich zu begleiten wünscht, aber er ist Ihr Kutscher und Bedienter, Katharina, und ich kann nicht daran denken, Sie seiner zu berauben."

„Es sind noch andere verständige Kutscher am Orte. Bitte, nehmen Sie ihn mit sich."

„Ja — aber die anderen Kutscher sind unbeholfene, widerwärtig aussehende Feldarbeiter, die nur gewohnt sind, mit Ochsen zu pflügen und zu fahren."

„Bin ich denn so lange an einen Wagen gewöhnt,

um so wählerisch hinsichtlich meines Kutschers zu sein? Bitte, denken Sie nicht daran."

„Und ferner ist er Ihr Bedienter und Bote."

„O! glauben Sie mir, ich bedarf seiner nicht. Bitte, nehmen Sie ihn mit sich. Er ist so thätig, verständig und getreu, daß er im Felde unschätzbar für Sie sein wird."

„Gerade weil er so thätig, verständig und getreu ist, möchte ich Sie nicht seiner Dienste berauben, Katharina — ich bitte um Verzeihung — Mißreß Clifton," verbesserte er sich, indem er plötzlich wieder sein früheres höhnisches Wesen annahm.

„O! nennen Sie mich Katharina, bitte, nennen Sie mich Katharina," sagte sie, indem sie fast ihre Zurückhaltung verlor.

„Warum? mißfällt Ihnen der andere Name?"

„Nein — er gefällt mir. Ich bin stolz darauf — nicht weil es ein hoher und stolzer Name ist, sondern weil es der Ihre ist. Wenn andere Leute mich Mistreß Clifton nennen, schlägt mein Herz vor Stolz und Freude, wenn Sie mich aber so nennen —"

„Ah! Madame, lassen Sie uns nicht sentimental werden! Ich ziehe es vor, Sie Mistreß Clifton zu nennen, weil ich glaube, daß die eingebildete Würde, nach welcher Sie so lange und geduldig gestrebt, beständig Ihrem Geiste gegenwärtig erhalten werden sollte."

Mit flehender Geberde und gerötheter Wange sank Katharina auf einen Stuhl nieder, indem ihr Herz von

Digitized by Google

seinem bitteren Spotte verletzt wurde. Ohne Mitleid fügte er hinzu:

„Und nun, Mistreß Clifton, muß ich Sie in der That bitten, mich zu entschuldigen. Ich erwarte jeden Augenblick Turnbull hier, um über landwirthschaftliche Gegenstände mit ihm zu reden.“

Katharina stand zitternd auf und verließ das Zimmer, indem eine qualvolle Klage aus ihrer Brust hervordrang:

„O! ich wollte, der Himmel gebe, daß dies auf irgend eine Weise ein Ende nehme!“

Er sah ihr nach, indem sein Gesicht sich vor Kummer krampfhaft verzerrte.

„Und das möchte auch ich!“ rief er. „Gebe Gott, daß dies auf irgend eine Weise ein Ende nehme. O! es ist Nichts so demüthigend für einen ehrenvoll gesinnten Mann, als ein treuloses Weib zu lieben und mit ihr zu leben — täglich durch sein eigenes Herz und ihre Schmeicheleien in Versuchung zu gerathen, sich von ihr täuschen zu lassen und sich selber verachten zu müssen! Stündlich im Begriffe zu sein, so viel bewiesene Verrätherei, wie ihre Gestalt birgt, an eine halb liebende, halb verabscheuende Brust zu drücken! Schlangen! ja, es träumte mir in der letzten Nacht, es hätte in den Wäldern Brasiliens eine Schlange sich um meinen Hals gewickelt und als ich den tödtlichen Wurm von mir schleudern wollte, fand ich, daß es nur die sanften Arme und das edle Gesicht Katharinens

Digitized by Google

waren. Teufel! niemals kleidete sich ein Dämon in eine so täuschende Gestalt und nahm ein Gesicht an, welches Unschuld und Adel in sich vereinte. Jedes Mal, wenn sie mit mir spricht, führt sie mich so weit, daß ich fast meine aufrichtigen Ueberzeugungen abschwöre. Ich muß mich von diesem Orte entfernen, oder mein Geist wird zerrüttet. Ich muß meine Abreise beschleunigen, und inzwischen soll sie nicht wieder mit mir reden. Sie soll die Schwelle dieses Zimmers nicht wieder überschreiten, und wenn sie es thut, will ich sie so empfangen, daß sie sich bald zurückziehen soll."

So von Leidenschaft erfüllt, ging er tobend hin und her, während Katharina sich auf ihr Zimmer begab, sich auf ihr Bett warf, in Thränen und Schluchzen ausbrach und in wilder Gemüthsbewegung rief:

„O Gott! unendlich in Macht und Liebe — schaust Du herab auf mich? schaust Du herab auf mich und verweigerst mir Deine Hülfe? O Gott!" Aber bald senkte sich das Wort des Herrn wie Thau auf ihren fieberhaften Geist: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen!" und voll Reue wegen ihrer Ungeduld, kniete sie nieder und demüthigte sich vor der mächtigen Hand Gottes. Dann, getröstet durch Liebe und Hoffnung, gestärkt durch Glauben und Muth, stand sie auf und ging an ihr Geschäft.

Bald darauf begegnete ihr Henny und sie sagte, sie möge sich trösten, denn sie glaube, daß Jack würde frei gelassen werden.

Digitized by Google

Am Nachmittage erhielt sie eine mit Bleistift geschriebene Ankündigung von Major Clifton, daß er schon in drei Tagen seine Heimath verlassen werde. Sie lehnte sich an den Vorsprung des Kamins, hielt das Blatt in der Hand und betrachtete es gedankenlos. Nur zwei Tage waren ihr übrig und dann reiste er ab zu einem langen und gefährlichen Kriegsdienste, trennte sich von ihr in heftigem und ungemildertem Zorne und unter dem unauslöschlichen Eindruck von ihrer Werthlosigkeit — indem er sie eines unbekannten Verbrechens für schuldig hielt, denn bis zu dem Augenblick hatte sie nicht den leisesten Begriff, weshalb er sie verurtheilt habe. Und nun klagte sie sich der Feigheit an, weil sie gezaudert, ihn zu bitten, sie zu benachrichtigen, welchen Fehlers oder Verbrechens er sie beschuldige, und ihr die Gelegenheit zu geben, sich zu reinigen. Und sie machte sich die Muthlosigkeit des Herzens, das Niederschlagen der Augen und das Beben der Stimme zum Vorwurf, wodurch sie so kraftlos wurde und sich in seiner Gegenwart so sehr zum Nachtheile darstellte. „O freilich," sagte sie, „ich weiß, daß mein Benehmen hinreichend ist, mich zu verurtheilen; ich wundere mich nicht darüber und tadle ihn nicht, weil er übel von mir denkt, so lange meine Augen sich vor seinem Blicke niedersenken. Aber wie kann ich anders. Es muß so sein, während er mich finster und höhnisch anblickt. Bei einem ermuthigenden Worte oder Blicke von ihm würde ich aufschauen und reden können."

Digitized by Google

Dann erinnerte sie sich, wie viel er leiden müsse, indem er sie für unwürdig halte, und unter diesem Eindrucke abreise — und bei diesem Gedanken erhob sich alles Edle und Wohlwollende in ihrer Natur, um ihr Muth einzuflößen, und sie beschloß zu ihm zu gehen und wenn auch Herz und Gestalt erbeben sollten, jenem schrecklichen Blicke des tiefen Kummers oder der Verachtung zu begegnen — ihn beharrlich anzuflehen, ihr zu sagen, welchen Verbrechens er sie beschuldige.

Aber obgleich sie sich zu dieser Handlung entschlossen hatte, war es außerordentlich schwierig, sie auszuführen. Den ganzen Nachmittag und Abend kam und ging er in solcher Hast und schien so hinter seinen eigenen Gedanken und Vorsätzen verschanzt zu sein, daß sie seine Zurückhaltung zu stören fürchtete. Einmal trat sie freilich in der Absicht, mit ihm zu sprechen, in sein Arbeitszimmer, um mit ihm über den Gegenstand zu sprechen, und stand neben dem Tische; aber er wendete sich um, richtete sich auf, setzte sich in seinen Stuhl zurück und blickte sie mit solchem sarkastischen Stolze an, daß sie sich, ohne ihre Lippen zu öffnen, verwirrt umwendete und das Zimmer verließ.

Und so vergingen Nachmittag und Abend und der nächste Tag, der letzte seines Aufenthalts, kam. Den ganzen Tag suchte Katharina eine Gelegenheit, mit ihm allein zu reden. Vergebens! er war entschlossen, ihr keine zu gewähren und wich ihr sorgfältig aus. Als letztes Hülfsmittel schrieb sie ein Billet an ihn, worin

Digitized by Google

sie um eine Unterredung bat, und schickte es an ihn ab. Sie erhielt eine Antwort, worin er angab, daß alle seine Zeit für den Tag ausgefüllt sei. Und so verging auch dieser letzte Tag. In jener Nacht vollendete sie ihren Antheil an den Vorbereitungen zu der Abreise und begab sich spät in ihr schlummerloses Bett. Sie hörte ihn sehr spät nach Hause kommen und in sein Zimmer treten, welches sich neben dem ihrigen befand.

In der Dämmerung stand sie auf und sah nach der Uhr über dem Kamin. Es war erst fünf Uhr. Er wollte erst um zehn Uhr abreisen. Es waren noch fünf kostbare Stunden übrig. Und o! wie unschätzbar, wenn sie in denselben eine Versöhnung mit ihrem Gemahl bewirken konnte. Sie glichen den letzten Stunden eines Sterbenden, von welchen sein Seelenheil abhängt. Sie fühlte, daß die Krisis gekommen sei und daß sie jetzt nicht schwanken dürfe. Sie knieete nieder und betete um Stärke und Muth, wie wir nicht oft im Leben beten — mit jener leidenschaftlichen Inbrunst, die immer einen Engel herbeiführt, um uns zu stärken. Dann stand sie ermuthigt auf, vollendete ihre einfache Toilette und ging die Treppe hinunter zu ihrer Morgenbeschäftigung. Die Frühstücksstunde war um sieben. Und o! sie beobachtete die Uhr, wie der ungerecht zum Tode Verurtheilte die letzten Stunden vor der Hinrichtung — noch immer auf eine rettende Mittheilung hoffend. Eine kurze Zeit nach sieben kam er die Treppe

Digitized by Google

herunter, trat in das Frühstückszimmer, verbeugte sich mit seinem gewohnten kalten Gruße: „Guten Morgen, Madame!“ und setzte sich nieder.

Sie klingelte, damit man den Kaffee bringen möge und setzte sich dann an das obere Ende des Tisches.

Er nahm das Mahl mit seiner gewohnten nachdenklichen Gemächlichkeit ein und Katharina beobachtete den Zeiger der Uhr, als sich derselbe der achten Stunde näherte. Sie wurde matt vor Furcht. Sie konnte dort nicht mit ihm reden, weil die Diener zugegen waren. Endlich stand er auf, verließ den Tisch und ging hinaus, um noch einige Anordnungen in Betreff seines Gepäcks zu machen, so wie wegen der Pferde und Diener, die er mitnehmen wollte. Dann ging er die Treppe hinauf und trat in sein Arbeitszimmer. Es war gerade acht Uhr und sie hatte noch zwei unschätzbare Stunden übrig. Als ob Leben und Tod von ihrem Ausgange abhängig sei, beschloß sie, es möge daraus werden, was wolle, sie zu einer letzten Anstrengung, zur Versöhnung anzuwenden. Blaß und an allen Gliedern zitternd, verließ sie den Tisch, ging langsam die Treppe hinauf und mußte sich aus Schwäche an das Treppengeländer halten. Als sie die Thür seines Zimmers erreichte, fand sie dieselbe halb offen und sah ihn an seinem Schreibtische sitzen — nicht beschäftigt, wie sie gefürchtet und erwartet hatte, sondern völlig unthätig — seine Ellenbogen auf den Tisch gestützt, sein Gesicht mit den Händen bedeckt — in der Stellung

Digitized by Google

und mit dem Ausdrucke des tiefsten Kummers und der Verzweiflung. Jener eine Blick auf sein leidendes Gesicht reichte hin, jede andere Furcht, als die der ängstlichen Zärtlichkeit, aus ihrem Herzen zu verbannen.

„Es ist, weil er mich für unwürdig hält. Ich darf es ihm nicht länger gestatten, so zu denken. Sei stark, feiges Herz,“ sagte sie bei sich selber, und dann ging sie hinein und stand neben seinem Stuhle, ließ ihre Hand, um sich zu stützen, auf dem Tische ruhen, zitterte aus nervöser Schwäche und erröthete vor Scham, die sie nicht umhin konnte, bei dieser Annäherung zu empfinden und weil sie in seinen argwöhnischen Augen als schuldbewußt erscheinen mußte. Sie war nicht im Stande, ein Wort auszusprechen, bis er seinen Kopf erhob, sie erblickte und kalt fragte:

„Was ist Ihr Wille, Mistreß Clifton?“

Sie versuchte zu sprechen, aber ein stummes Schluchzen war Alles, was sie hervorbrachte.

Mit scharfem Spotte fragte er:

„Kann ich Ihnen diesen Morgen auf irgend eine Weise dienen, Madame?“

Mit flehender Geberde antwortete sie:

„Ja — ja! ich wünsche verhört zu werden! Archer! — Major Clifton, Sie haben mir Ihre Gunst so plötzlich entzogen! Sie sagten mir noch nicht, warum! O! sagen Sie mir, ehe Sie gehen, wie ich so unglücklich sein konnte, Ihre Achtung zu verlieren — damit ich mich vertheidigen kann.“

Digitized by Google

Er sah sie finster an und entgegnete:

„Ich habe Sie schon zweimal erinnert, Mistreß Clifton, daß dies ein verbotener Gegenstand ist.“

Sie schlug ihre Hände zusammen und rief flehend:

„Warum? o! warum? Sie waren immer gerecht. Sie verurtheilten nie Ihren ärmsten Sclaven ungehört. O! was habe ich gethan oder zu thun unterlassen? Sagen Sie es mir! Erheben Sie die Anklage und sehen Sie, wie ich antworten werde! Archer! — verzeihen Sie, Major Clifton wollte ich sagen — aber es ist so natürlich, Sie Archer zu nennen, weil kein Gefühl der Entfremdung in meinem Herzen ist! Major Clifton also — bedenken Sie, die größten Verbrecher haben das Recht, verhört zu werden, wo bei ihnen deutlich und offen mitgetheilt wird, welches Verbrechens man sie beschuldigt — dann werden die Zeugen auf beiden Seiten verhört und die Vertheidigung begonnen, ehe man ihn verurtheilt. Ich weiß, daß Sie nicht anders als gerecht sein wollen. Wollen Sie mich ungehört verurtheilen?“

„Es ist mir völlig genügend, Madame,“ antwortete er stolz, „daß die Beweise von Ihrer Verworfenheit für meinen Geist hinreichend sind.“

„Ich weiß es,“ sagte sie sanft, „ich weiß es — doch was würden Sie von der Gerechtigkeit eines Richters halten, der zu einem Angeklagten sagen wollte: „Ihre Schuld ist so klar, daß es nutzlos ist, die Anklage auszusprechen oder das Zeugniß oder die Vertheidigung

Digitized by Google

anzuhören; wir können Sie gleich verurtheilen?“ Dergleichen geschah gewiß nie in den unwissendsten Zeitaltern oder unter den despotischsten Herrschern. Und ist jene Schuld, deren ich verdächtig bin, von so böser Art, um mich von dem Vorrechte auszuschließen, welches selbst gegen Verbrecher angewendet wird — von dem Vorrechte des Verhörs?‘ Sie schwieg — aber er sah sie noch immer mit strengem und entschlossenem Gesichte, ohne zu antworten, an. Sich über den Tisch neigend, fuhr sie in leisen, klaren und melodischen Tönen fort: „Gott und Menschen und ich selber haben Sie zu meinem Richter und dem Beherrscher meines Geschicks hier auf Erden gemacht. Es ist eine furchtbare Gewalt. Sie haben gemacht, daß ich sie als eine solche gefühlt. Es ist eine furchtbare Gewalt, weil es eine feine, unsichtbare Gewalt ist — von größerem Umfange, als die des Gesetzes. Ich kann nicht von ihr appelliren! Auch wünsche ich es nicht, denn wenn mich die ganze Welt freisprechen wollte, würde ich dennoch verdammt werden, wenn Sie mich verdammten. Und o! hören Sie mich an und glauben Sie mir — glauben Sie mir, denn diese Wahrheit spreche ich aus der Tiefe meines Herzens — wenn Sie die Macht und den Willen hätten, mich zum Tode zu verurtheilen, so würde ich lieber den Tod von Ihren Händen empfangen, als mein Leben dadurch retten, daß ich von Ihrem Urtheil an ein anderes Tribunal appellirte. Ich bin treu. Ich bin unschuldig! Gott weiß es.

Digitized by Google

Lassen Sie es mich beweisen. Gestatten Sie mir, mich zu vertheidigen. Bleiben Sie nicht dabei, mich ungehört zu verurtheilen."

„Katharina," sagte er mit sanfterer Stimme, „Sie sind nicht verurtheilt; wenn es wäre, würden Sie nicht hier an meiner Seite stehen."

„Was meinen Sie? guter Himmel!"

„Dies!" entgegnete er mit einer plötzlichen Veränderung seines Benehmens, als wäre er zornig wegen seiner vorübergehenden Nachgiebigkeit; „oft besteht die einzige Gnade, die wir den Schuldigen erweisen können, darin, sie nicht zum Verhör zu bringen! Die Schuld zu offen anzuerkennen, heißt genöthigt sein, sie zu bestrafen. Wenn wir ausdrücklich beschuldigen, sind wir verbunden zu beweisen, und wenn wir beweisen, zu verurtheilen."

„Und ist mein Fall ein solcher?"

„Ihr Fall ist ein solcher."

„Aber dennoch bitte ich, mich zu verhören! Denn wenn das Nichtverhör oft das einzige Mittel ist, den Schuldigen zu retten, so ist das Verhör noch öfter das einzige Mittel, den Unschuldigen zu retten. Klagen Sie mich an — hören Sie meine Vertheidigung und seien Sie selber mein Richter. Ich verlange keinen andern."

„Was sollte es nützen, Ihre Handlungen der Falschheit und Verrätherei zu wiederholen? Sie kennen dieselben besser, als ich."

„Falschheit und Verrätherei! gerechter Himmel!"

Digitized by Google

„Ja Madame, dies waren die Worte, die ich anwendete.“

„Sie irren, wenn Sie mir solche Schlechtigkeit zuschreiben; aber sagen Sie mir den Grund Ihres Verdachts; ohne Zweifel kann ich ihn erklären und mich reinigen.“

Er lachte ironisch und antwortete:

„O! ohne Zweifel ist ein Weib von Ihrem diplomatischen Genie fruchtbar an Erklärungen. Ob Sie sich möglicherweise reinigen könnten, ist eine andere Frage; denn ich spreche nicht von Verdacht, sondern von bestimmtem Wissen.“

Seine feste Ueberzeugung von ihrer Schlechtigkeit erfüllte sie endlich mit Verzweiflung und sie sagte sehr traurig:

„Ich weiß, es ist oft geschehen, daß die Unschuldigen verhört und überführt worden sind — überwältigt von der Masse der scheinbaren Beweise — und das mag auch mein Fall sein; dennoch haben selbst sie die ärmliche Genugthuung gehabt, zu wissen, für was sie gelitten. Sagen Sie es mir, ich bitte Sie. Ich will noch hoffen, daß ich mich reinigen kann. Nicht um meinetwillen, Archer, lieber Archer — sondern um Ihretwillen; es muß so qualvoll sein, gezwungen zu werden, von Jemand übel zu denken, der mich geliebt hat, wie Sie mich einst liebten. Ich leide sehr durch den Verlust Ihrer Achtung; aber wäre es möglich, daß unsere Fälle umgekehrt werden könnten — wäre ich ge-

Digitized by Google

nöthigt, übel von Ihnen zu denken, so weiß ich in der That nicht, wie ich das tägliche Leben fortsetzen sollte!“

„Ich denke, es wäre besser, Sie hörten auf zu reden und entfernten sich. Ihr diplomatisches Talent ist diesen Morgen nicht besonders thätig, denn Sie verrathen sich durch Ihre Worte.“

„Ich verrathe mich?“

„Ja, Madame; denn wenn Sie sich unschuldig fühlten, würden Sie nicht nothwendigerweise sehr übel von mir denken, weil ich Sie als ein schuldiges Weib behandle?“

„Nein, nein! ich weiß, um mich so rasch zu verurtheilen, müssen Sie einen bestimmten und unzweideutigen Beweis gegen mich zu haben glauben. Aber bringen Sie ihn vor! Ich bin unschuldig; in der That, das bin ich, Archer. Ich glaube an die Gerechtigkeit des Himmels. Ich glaube, wenn ich Gott anrufe, wird er mich früher oder später zu seiner Zeit in den Stand setzen, es zu beweisen.“

„Ich will das Zeugniß vorbringen,“ sagte er, zu einem Schreibpulte gehend und ein Billet in grauem Couvert herausnehmend. Zu seinem Sitze zurückkehrend, legte er ihr den Brief vor und fragte:

„Ist dies Ihre Handschrift?“

Katharina sah es an — es war das Couvert des Briefes, den sie an Mistreß Georgia geschickt hatte, und sie antwortete sogleich:

„Ja, gewiß.“

Digitized by Google

„Ah! wirklich? wann wurde der Brief geschrieben?“

„Am letzten Tage des Lebens Ihrer theuern Mutter. Ah, jetzt erinnere ich mich, von dem Tage an entzogen Sie mir Ihre Gunst.“

„Ja, Madame,“ sagte er, den unheilvollen Brief aus dem Couverte ziehend und ihr denselben hinlegend. „Erkennen Sie dies auch als Ihre Handschrift an?“

Katharina sah den Brief an, ohne die Worte zu beachten, erhob ihre unschuldigen Augen mit Verwunderung zu seinem Gesichte und antwortete ohne Bedenken:

„Ja gewiß, es ist meine Handschrift!“

Ihre vollkommene Bewußtlosigkeit hätte ihn von ihrer Unschuld überzeugen sollen und würde es auch vielleicht gethan haben, aber bei seinem Vorurtheil gegen sie hielt er ihr Benehmen für feine List und sagte, indem er entschlossen war, sie zum Geständniß zu bringen:

„Würden Sie es beschwören?“

Katharina nahm den Brief auf und betrachtete ihn.

„Ja, lesen Sie — lesen Sie!“

Katharina las den Brief, wurde todtenblaß, fiel in ihren Stuhl zurück und ließ das Papier aus ihren Händen fallen — erschüttert von der entsetzlichen Bosheit des Betruges. Kaum einen bitteren Fluch unterdrückend, hob er den unheilvollen Brief auf, stieß die Thür mit dem Fuße auf, ging durch den Vorsaal, trat in sein Schlafzimmar und schlug die Thür hinter sich zu.

Einen Augenblick saß sie wie betäubt da, dann sprang sie verwirrt auf, eilte wild durch den Vorsaal

Digitized by Google

in sein Zimmer und sank stumm und sprachlos zu seinen Füßen nieder, ergriff seine Hand und hielt sie fest. Als sie mit Anstrengung ihre Stimme wiedererlangte, rief sie nur:

„Ich schrieb diesen Brief nicht, Archer. Ich schrieb diesen Brief nicht!“

Er entzog ihr heftig seine Hand und wendete sich ab, ohne zu antworten.

Sie rang die Hände und rief wieder:

„Ich schrieb diesen Brief nicht! Es ist unmöglich, daß ich je einen solchen Brief sollte ausgedacht oder geschrieben haben! Ich weiß nicht, wer ihn geschrieben. Ich sah ihn nie vorher!“

Ein ungläubiges, beleidigendes Lächeln war seine Antwort.

„O! was soll ich sagen, um Sie zu überzeugen? Wahrlich, wahrlich, ich schrieb ihn nicht!“

„Beschwören Sie es!“

Sie schwieg.

„Ich fordere, daß Sie es beschwören.“

Sie schwieg noch immer.

„Nun — wollen Sie eidlich erklären, daß Sie diesen Brief nicht geschrieben?“

„Gott sieht mich! Ich schrieb ihn nicht!“

„Das ist kein Eid! hier ist das Neue Testament. Schwören Sie bei den heiligen Evangelisten, daß Sie ihn nicht geschrieben, und vielleicht werde ich Ihnen glauben, denn ich weiß wohl, daß manche gewissenlose

Digitized by Google

Leute einen furchtsamen Respekt vor einem Eide haben, was bei ihnen keine Frömmigkeit, sondern Aberglaube ist. Ich halte Sie für eine solche Person; nun schwören Sie, daß Sie ihn nicht geschrieben!“ Er schwieg, um eine Antwort zu erwarten, aber sie sah ihn in großer Verwirrung an. „Wollen Sie es thun?“

„Major Clifton, ich kann es nicht!“

„Nicht schwören, daß Sie ihn nicht geschrieben?“

„Nein, Herr.“

„So bestätigt und besiegelt das nur die Wahrheit dessen, was ich schon vorher wußte, daß Sie ihn allerdings geschrieben.“

Sie rang in heftigem Kummer die Hände und sagte:

„Ich kann nicht schwören, Archer. Ich meine, ich wage nicht zu schwören, Archer, selbst um meine Unschuld zu beweisen und um Ihre Liebe wieder zu erhalten.“

„Und warum nicht, wenn ich bitten darf?“ fragte er mit höhnischem Lächeln.

„O, Archer! unser Herr hat uns geboten, überall nicht zu schwören. Ich wage dieses Gebot nicht zu brechen.“

„Still, Mädchen, das ist kein richtiger Grund. Glauben Sie, ich lasse mich durch Ihre verstellte Frömmigkeit täuschen?“

„O Himmel! o Himmel! was soll ich thun?“ sagte Katharina in Verzweiflung.

Digitized by Google

„Schwören Sie, und ich will Ihnen glauben," antwortete er spöttisch.

„O! warum genügt mein einfaches Wort nicht? O! glauben Sie, ich würde eine Lüge sagen, um mein Leben zu retten?"

„Weiß eine listige Diplomatin, wie Sie sind, nicht, daß ein Weib, welches falsch, verrätherisch, heuchlerisch sein kann, welches so jung schon Ränke schmiedet, die zum völligen Gelingen führen, auch eine Lüge sagen kann, um ihre Schlechtigkeit zu verbergen?" antwortete er, mit unerträglicher Verachtung auf sie niederblickend.

Darauf veränderte sich ihr ganzes Wesen, sie stand mit einer gewissen ruhigen und sanften Würde auf, strich das Haar aus ihrer edlen Stirn und antwortete mit Adel:

„Ja, es ist wahr! wenn ich eine solche Verrätherei hätte erdenken und einen solchen Brief schreiben können, so könnte ich auch lügen, um es zu verbergen! Es ist nur eine Person auf Erden, die meine Unschuld kennt, nämlich die, welche jenen Brief geschrieben. Aber Gott im Himmel kennt meine Unschuld auch und wird sie offenbar machen. Ich glaube an Wunder, weil ich an die unendliche Macht und Güte Gottes und an die ewigen Verheißungen der Bibel glaube."

„Vortrefflich, Maria Theresia! Dies ist das Beste von Allem! Ihre Talente sind weggeworfen an

Digitized by Google

eine so unwürdige Person, wie ich bin, und an meine arme Besitzung — leben Sie wohl!“

Und bitter lachend, verließ er das Zimmer und eilte die Treppe hinunter. Einige Minuten später hörte sie die Glocke zehn schlagen — dann stand sie auf, ging zum Fenster und blickte hinaus. Er stand in seinem Reitanzuge auf dem Rasenplatze und in seiner Nähe sein Diener Dandy mit drei gesattelten Pferden. Sie sah, wie er sich in den Sattel schwang und davon ritt; Dandy, der noch ein Pferd am Zügel führte, begleitete ihn. Als er durch das äußere Thor ritt, wendete er sich noch einmal mit einem Blicke der Liebe, des Kummers und der Verzweiflung zu ihrem Fenster und verschwand dann im Walde.

Sie sah diesen Blick nicht — sie hätte ihn in der Entfernung nicht sehen können; sie sah nur, daß er fort war, und sich vom Fenster abwendend, sank sie im tiefsten Kummer auf den Teppich nieder.

Fort! Er ist fort! Seine Gegenwart, die alles Leiden erträglich gemacht hatte, war ihr entzogen und der Ort leer — das Leben selber war leer.

Er war fort — fort — nicht liebevoll nach zärtlichem Abschiede — was schon kummervoll genug gewesen wäre, aber erheitert durch das Versprechen des häufigen Briefwechsels und die Erwartung der Wiedervereinigung — wie viel kummervoller aber war diese völlige Trennung!

Digitized by Google

Fort! fort im Zorne — das wäre schon bitter genug gewesen, aber versüßt von der Hoffnung, daß der Zorn sich legen, daß das Nachdenken kommen und Versöhnung erfolgen werde — aber wie viel bitterer war diese Trennung.

Fort mit Verachtung und Widerwillen! Fort, um nur als Fremder zurückzukehren! O unerträglicher Schmerz! O hoffnungslose Qual! O Verzweiflung!

Vor einigen kurzen Wochen war der Himmel ihres Lebens so heiter, so göttlich heiter gewesen und ihre Seele hatte die große Stille wie ein ruhiger See den klaren Himmel zurückgestrahlt.

Jetzt war Alles verändert! Jetzt sah man nur Wolken, Sturm und Dunkelheit! Eine öde Wildniß umgab sie — das Ungewitter tobte über ihr! Und ihre Seele beantwortete den stürmischen Mißklang des Lebens, wie der vom Sturm aufgeregte Ocean dem drohenden Himmel entspricht! Alles war Verwirrung, Verzweiflung, Chaos!

Wilde Impulse — Eingebungen des Teufels — schossen gleich Meteoren durch ihren Geist dahin: zu fliehen, fortzugehen und einen Ort zu verlassen, wohin man sie als Braut, voll Liebe, Hoffnung und Vertrauen, geführt, und wo jedes Gefühl des weiblichen Stolzes und der Delikatesse unerbittlich und beleidigend in den Staub getreten worden!

Aber zugleich mit diesem Einfalle erhob sich der Instinkt des Weibes und die christliche Inspiration, die

Digitized by Google

ihr sagten, daß, so sehr sie auch verachtet und beleidigt worden, ihr einziger Posten der Hoffnung und Pflicht ihres Gatten Heimath sei. Ja, unter all' diesem Düster und diesem Schrecken erblickte sie diesen einen Schimmer des Himmels! Bei all' dem Toben der Leidenschaft und Verzweiflung hörte sie die Stimme Gottes!

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Katharinens Haushaltung.

Langsam, sehr langsam erholte sich Katharina von dem heftigen Schlage, den ihr die bittere Trennung verursacht hatte. Und dann fühlte sie sich so einsam — so verlassen — sie hatte keine Mutter, keine Schwester, keine Busenfreundin, um ihr einen tröstenden Blick der Theilnahme oder ein aufheiterndes Wort der Zärtlichkeit zu gewähren. Und sie betrauerte von Neuem den Verlust jener theuren, theilnehmenden, mütterlichen Freundin, die stets bereit gewesen, sie mit Rath und Trost zu unterstützen. Und o! Katharina bedurfte derselben — denn gleich den schwarzen Wolken, die der Sturm zurückgelassen, zogen verzweiflungsvolle Gedanken durch ihren Geist dahin. Ja, sie bedurfte des Rathes und Trostes in diesem verwirrenden Kummer; aber bei wem

Digitized by Google

sollte sie ihn suchen? Bei Niemandem durfte sie ihn suchen. Das sagte ihr der wahre weibliche Instinkt!

Und wie leer erschien ihr das Haus, seitdem er fort war — wie düster, gleich einem Sterbehause — selbst der leichte Fußtritt eines Kammermädchens tönte hohl in der Ferne und sendete ein dumpfes Echo durch die vielen Gänge des großen, leeren Hauses — leer, seitdem er fort war.

Es schien nicht der Mühe werth, das alltägliche Leben fortzusetzen — das Feuer auf dem Herde, das Licht in der Abendlampe zu erhalten oder die Mahlzeiten für sich allein zu bestellen.

Aber wenn Katharina einmal in Versuchung kam, in ihrem Kummer ihre Pflichten zu vergessen — so waren ihre Pflichten doch nicht geneigt, sie lange, auch nur eine Stunde in Ruhe zu lassen.

Katharina wurde durch den Eintritt einer Arbeiterfrau, welche sie mit tiefem Knixe begrüßte, aus ihrem traurigen Nachdenken erweckt. Kätchen erhob zerstreut ihre schweren Augenlider.

„Dienerin, Madame,“ sagte die Frau, wieder knixend. „Tante Field Mary ist gut durchgekommen, Madame. Es ist ein Knäblein, Madame, ein hübsches, kleines Knäblein, wie Sie nur je gesehen, Madame. Und Field Mary trug mir auf, Ihnen zu sagen, Madame, daß sie, Gott sei Dank, gut durchgekommen ist und daß sie Sie gestern Abend nicht noch stören wollte, weil Sie so ermüdet waren und es der letzte Abend

Digitized by Google

war, den Herr Archer zu Hause zubrachte. Und Tante Field Mary läßt sagen, Sie möchten diesen Morgen dorthin kommen und sie besuchen — und sie bedarf etwas grünen Thee, Zucker und etwas Wein — wenn Sie so gut sein wollen, Madame."

„Was — was sagtet Ihr?" fragte Katharina, indem sie mit der Hand über ihre Stirn fuhr, um ihre kummervollen Gedanken zu verscheuchen.

„Tante Field Mary, Madame — es ist ein Knäblein, Madame, ein hübsches, kleines Knäblein, wie Sie nur je gesehen, Madame, und sie ist gut durchgekommen, Gott sei Dank, Madame, und sie sagt, Sie möchten sie besuchen und ihr ein wenig Wein schicken und Thee und Zucker. Und Onkel Jubilee, der Vater, Madame, kann er nicht heute einen Feiertag haben, Madame, und vom Felde zu Hause bleiben, da es sein erster Sohn und Erbe ist von sieben Töchtern?"

Langsam mit der Hand über die Stirn fahrend, verscheuchte Katharina die letzten Ueberreste der bitteren Träumerei und stand auf, um ihre einfachen, praktischen Pflichten zu erfüllen. Und dann war ihre Handlung sicher und bestimmt. Sie nahm ihren kleinen Schlüsselkorb, bat die Frau, ihr zu folgen, und ging die Treppe hinunter in die Vorrathskammer, wo sie einen Korb mit Thee, Zucker, Schiffszwieback, eingemachten Früchten und anderen Gegenständen füllte, den sie ihrer Begleiterin gab und sagte:

Digitized by Google

„Bringt Field Mary dies und sagt ihr, ich werde sogleich hinunterkommen und sie besuchen.“

„Ja, Madame, gewiß. Aber wie ist es mit dem Getränk, mein Honigkind? und mit Onkel Jubilee's Feiertag, da es sein erster Sohn und Erbe ist nach sieben Töchtern?“

„Sagt Mary, ich kann ihr keinen Wein schicken, denn er ist ihr jetzt nicht gut. Wenn ihr aber sonst noch etwas fehlt, soll sie es nur sagen und ich will es ihr schicken, wenn es ihr gut ist. Sagt Jubilee, er soll nur wieder auf's Feld zurückkehren — denn er kann heute nicht entbehrt werden. Und wartet, wie ist Euer Name?“

„Nelly, Madame. Ja, mein Honigskind, mein Name ist Nelly.“

„Ich glaube, ich habe Euch schon früher im Hause gesehen, Nelly?“

„Wohl nicht, Madame. Ich wohne weit entfernt, dort unten an Cedar Creek, unterhalb Bushy Hill, an der Grenze der Pflanzung.“

„Nun, Nelly, wer verpflegt Field Mary?“

„Ich, Madame. Sie wünscht freilich Henny aus Hardbargain bei sich zu haben. Aber ich verpflege sie. Ich verpflege alle Arbeiterfrauen, wenn sie krank sind, ja, das thue ich, Kind. Aber die armen Geschöpfe wollen immer ihre Herrin bei sich sehen, obgleich ich ihnen immer sage, ihre Herrin könne durchaus Nichts für sie thun — sie wären alle in der Hand des Herrn.

Digitized by Google

Und da ist Field Mary, das eingebildete Ding, wollte zu Ihnen schicken und Sie stören, daß Sie zu ihr kommen möchten; aber ich sagte ihr, die junge Madame würde Nichts von ihrem Unsinn wollen, da es der letzte Abend sei, ehe der Herr abreise."

„Gut — jetzt geht nur," sagte Katharina, eine matte Bewegung mit der Hand machend.

„Auch war es von keinem Nutzen, da ich eine so erfahrene Frau bin, als wenn ich aus den Büchern studirt hätte, da ich eine Erfahrung von dreißig Jahren besitze, nachdem ich zehn Jahre auf der Pflanzung des alten Herrn Roger Gower prakticirt habe, ehe ich hierher kam. Und dessen Tochter heirathete unser alter Herr, nämlich die Mutter von unserer Miß Carolyn Clifton. Und das sind zwanzig Jahre und so hatte ich hier zwanzig Jahre meine Erfahrungen. So also, Frau Madame, wenn Sie irgend einen Rath oder Beistand bedürfen, so rufen Sie nicht einen von jenen schurkischen Aerzten, die Sie nur noch kränker machen, um mehr Ruhm und Geld davon zu tragen, wenn sie Sie wieder gesund machen."

„So — so — so, Nelly, kehrt jetzt zu Eurer Kranken zurück."

„Ja, ich gehe jetzt, Frau Madame; ich wollte Ihnen nur sagen, während ich daran dachte, wenn Sie Hülfe und Beistand bedürfen sollten, so haben Sie nur zu mir zu schicken."

Digitized by Google

„Nelly, Eins muß ich Euch sagen und das dürft Ihr nicht vergessen. Wenn ich einen Befehl ertheile, so beabsichtige ich, daß er erfüllt werde.“

Die alte Frau sah gekränkt aus, nahm ihren Korb, setzte ihn auf den Kopf und ging hinaus. Es that Katharinens sanftem Herzen weh, so gebieterisch zu reden. Aber dies war einer von den Mißbräuchen, die sie abzuschaffen für ihre Pflicht hielt, nämlich die Gewöhnheit des Müssigganges und die Neigung unter der Dienerschaft, stehen zu bleiben und zu plaudern. So unbedeutend dieses kleine Ereigniß war, so diente es doch dazu, Katharina aufzuregen und aufzurichten, so daß sie nie wieder gänzlich unterlag.

Das Feuer wurde an dem Abend im Kamin angebrannt und die Lampe angezündet, obgleich nur ein einsames Weib da war, welches den erheiternden Einfluß davon empfand.

Der nächste Tag war ein Sonntag und Katharina ging, wie gewöhnlich, in die Kirche. Sie empfand tief das Bedürfniß des religiösen Trostes. Ihr Geist hungerte und dürstete nach den erfrischenden und stärkenden Lehren des Evangeliums. Das alte, traurige, unbeantwortete Räthsel des unverdienten Leidens setzte sie in Verwirrung. Sie fühlte, wie sie in jenen traurigen und hoffnungslosen Zustand des Geistes versank, der von großen und schweren Prüfungen herbeigeführt wird, die durchaus allein und in verborgener

Digitized by Google

Stille getragen werden müssen — wo die Seele, der es an menschlicher Theilnahme und an göttlichem Troste fehlt, den liebreichen Vater aus den Augen verliert und sagt, daß der Herrscher des Weltalls, der zahllose Millionen von Sonnensystemen regiert, sich nicht um ein armes, verlorenes Atom kümmert. Es war ein Bedürfniß für sie geworden, die Botschaft der Liebe und Hoffnung zu hören. Als sie aber in ihren Stuhl trat und ihre Augen zu der Kanzel erhob, sah sie sich getäuscht, indem sie das milde und ehrwürdige Gesicht des Geistlichen vermißte, dessen Lehren sie jeden Sonntag Morgen mit erneuter Liebe in ihre Heimath zurückgesendet und sie während der Woche aufrecht erhalten; und es kränkte sie, anstatt seiner einen jungen Mann, einen Studenten, wie es schien, auf der Kanzel zu sehen, und sie sank auf ihren Sitz zurück, traurig gestimmt, daß sie von ihm nicht die geistliche Hülfe erhalten könne, deren sie so sehr bedurfte, denn was konnte ein Student in seiner Jugend von den schweren Prüfungen des Lebens, von den schrecklichen Erfahrungen des Herzens oder den mächtigen Bedürfnissen des Geistes wissen? Sie hielt sich überzeugt, daß er ihr nicht helfen könne, und sie sank mit einem tiefen Seufzer zurück. Die Hymne wurde dann gesungen — jede Zeile war voll Bedeutung für sie und von mächtiger Wirkung auf ihren Geist. Sie hörte in demüthigem und andächtigem Schweigen zu, faltete ihre Hände und sagte in ihrem Herzen:

Digitized by Google

„Vater, verzeihe mir meine Zweifel und Besorgnisse! Ich will es glauben! Ja, ich will glauben, daß selbst diese schwere Wolke Gnade und Segen bringt! Ich will glauben, daß selbst diese bittere Prüfung — diese bittere Trennung und Uneinigkeit auf irgend eine Weise nöthig ist für unser moralisches Wachsthum und unsere künftige Wohlfahrt und daß ich es sehen werde! Ich glaube es, denn ich habe schon früher gesegnete Antworten auf meine Zweifel erhalten. Und wir wissen, daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Ich glaube es."

Als die Hymne zu Ende war, folgte das Gebet, welches so passend war, daß jedes Wort den tiefen und stillen Schrei ihres eigenen leidenden Herzens aussprach.

Und dann erhob sich der junge Geistliche und las den Text vor: Matthäus 10, 29.: „Kaufet man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig, doch fällt keiner derselben auf die Erde ohne Euren Vater." Hierauf folgte die Predigt. Das Benehmen des jungen Geistlichen war bescheiden, natürlich und ruhig, den milden Worten des Textes und dem tröstenden Inhalte der Predigt — dem Glauben an die Vorsehung angemessen. Katharina hatte geglaubt, er könne ihr nicht helfen. Nie in ihrem Leben hatte sie sich mehr geirrt. Jener blasse, junge Prediger hatte eine göttliche Botschaft für sie — für sie ganz besonders; eine Antwort auf ihr unauflösliches Räthsel — die bestimmteste und ausdrücklichste Botschaft, die je von Lippen kam, die

Digitized by Google

mit Feuer berührt worden — eine Botschaft, welche jeden Zweifel beseitigte, jede Furcht beruhigte und jede Frage so vollkommen und genügend beantwortete, als hätte der Himmel selber gesprochen — eine Botschaft, die den Glauben erweckte, die Hoffnung belebte und die Liebe wieder anzündete, bis die ganze Seele von göttlichem Feuer erglühte. Sie wurde von seiner Beredtsamkeit, von der Gewalt und dem Pathos dieser gottbegeisterten Rede hingerissen. Sie sah den jungen Prediger nie wieder; aber er hatte einen himmlischen Schatz in die Tiefe ihres Herzens gesenkt, wo er sicher bewahrt wurde — einen Talisman in allen Prüfungen des Lebens.

Sie verließ die Kirche hoffnungsvoll, stark im Glauben, stark zu handeln und zu dulden, geduldig zu warten. So begeistert war ihre Seele, daß ihr ganzes Gesicht strahlte, und als die Damen aus der Nachbarschaft sie an der Kirchthür umringten, um ihre Theilnahme wegen Major Clifton's Abreise auszusprechen, sie zu sich einzuladen und ihr zu rathen, nicht ihre Wittwenschaft zu Hause zu vertrauern, da wurden ihre wohlwollenden Absichten bei ihrer Ueberraschung vergessen und die ersten Worte waren:

„Ei, wie heiter Sie diesen Morgen aussehen, Mistreß Clifton!“

Katharina sagte viele Besuche zu, ertheilte viele Einladungen und war endlich froh zu entkommen und in ihren Wagen zu steigen, um in einsamer Andacht

Digitized by Google

bei den gehörten Worten zu verweilen. Sie erreichte ihre Heimath, und jenes Wort wich nie von ihr, weder heute, noch morgen, noch in ihrem ganzen Leben. Und mit ihrem vollkommenen Glauben an Gott kam auch vollkommenes Vertrauen zu ihrer Zukunft. Und wieder flüsterte sie sich den herrlichen Gedanken zu:

„Ich will geduldig warten und getreu arbeiten. Mein Posten der Pflicht wie der Hoffnung ist meines Gatten Haus und Heimath. Er vertraut mir selbst jetzt wenigstens die Sorge für seine große Pflanzung an. Man mag es auslegen, wie man es will, es ist immer ein Zeichen großen Vertrauens. Ich will es nicht mißbrauchen."

Als sie diese Worte ihrem Herzen zuflüsterte, wurde sie mehr und mehr von einer lieblichen Hoffnung erfüllt und gestärkt und sie fühlte, daß er sie noch liebe — jenes Gefühl sagte es ihr, welches einem Weibe zu erkennen giebt, daß sie geliebt wird, wenn auch kein Wort, kein Blick, keine Geberde es ihr verrieth. Und sie handelte nach diesem Gefühl, obgleich sie sich unbewußt war, daß es ihr als Triebfeder diente. Sie wußte, daß sie ihm an ihrem Platze wesentlich nützlich sein könne — denn für sie war es nicht genug, sich mit Geist und Körper seinen Interessen zu weihen, und sie ging mit ihrem Herzen zu Rathe und fragte sich:

„Wofür lebe ich denn in dieser Welt außer dem Dienste Gottes? für sein Glück — für sein Wohl und seine Interessen. Ich bin kein Hinderniß für sein

Digitized by Google

Glück gewesen. Ich habe ihm nicht im Wege gestanden, eine Andere zu heirathen. Nein, denn ich fühle, daß er mich liebt, wie er nie eine Andere geliebt; und ich liebe ihn, wie er nie von einer Anderen geliebt würde; denn keine Andere hat die Begeisterung, die Stärke und Geduld, die Gott in mein Herz gepflanzt hat! Ich will auf den Herrn und seine Eingebungen vertrauen. Herz und Kopf und Hände — Alles, was ich bin und habe, will ich seinem Dienste weihen, und das allein soll meine Beschäftigung und mein Glück sein, bis er mich an meinen geeigneten Platz stellt."

Am nächsten Morgen, der ein Montag war, stand sie mit der Absicht auf, ernstlich ihr Geschäft zu beginnen. Es war jetzt der erste December und es war vor dem Schlusse des Jahres noch viel in finanziellen, so wie in häuslichen und ökonomischen Angelegenheiten zu thun. Der Verwalter und die gedungenen Feldarbeiter waren sämmtlich bis zum ersten Januar vorausbezahlt, und Major Clifton hatte Katharina zwölfhundert Dollars in baarem Gelde für die laufenden Ausgaben zurückgelassen. All' dieses Geld beabsichtigte sie sogleich zu einem anderen Zwecke anzuwenden, nämlich einige von den am ersten Tage des Jahres fälligen Wechseln zu zahlen. Sie beschloß auch, um die Schuldenlast für das künftige Jahr zu tilgen, Hardbargain zu verpachten und den Ertrag anzuwenden, um die noch übrigen Schulden zu bezahlen. Sie unterwarf die Rechnungen des Verwalters einer geduldigen und

gründlichen Prüfung und entdeckte mit Kummer, daß er die ihm zur Bezahlung der gedungenen Arbeiter anvertrauten Gelder zu seinen eigenen Zwecken angewendet habe, und eine genauere Untersuchung seiner Handlungen führte zur Entdeckung noch anderer Betrügereien, so daß Katharina sich entschloß, ihm zu kündigen. Eine sehr geringe Beobachtung überzeugte sie auch, daß die Schaar gedungener Arbeiter, die sämmtlich in seinen Verwandten bestanden, eine unnöthige und kostbare Anzahl müßiger Schmarotzer sei, wovon sie die Pflanzung am Ende des Jahres zu befreien entschlossen war. Um die Ausgaben noch weiter zu beschränken, beschloß sie endlich, auch ihre Haushälterin fortzuschicken. Mit diesem letzteren Schritte söhnte sie sich aus, als sie von einer Stelle in der Nachbarschaft hörte, welche Mistreß Mercer annehmen konnte. Doch Katharina wollte diese wichtigen Veränderungen nicht vornehmen, ohne Major Clifton noch einmal darüber zu befragen, und um die Wahrheit zu sagen, wünschte die arme Katharina von ihm zu hören und war froh, ein Geschäft als Entschuldigung anwenden zu können, um an ihn zu schreiben. Sie schrieb folgenden Brief und es machte ihr einige Mühe. Außer den wenigen Zeilen, die sie am Tage des Begräbnisses an ihn geschrieben, war es der erste, den sie je an ihn gerichtet, und unter den gegenwärtigen Verhältnissen war sie unentschlossen, wie sie anfangen oder schließen sollte. Sie wollte ihn nicht als einen oberflächlichen Bekannten anreden

und sie konnte sich nicht zu einer wärmeren Begrüßung entschließen. Endlich schrieb sie wie an einen Freund.

White Cliffs, den 8. December 18**.

Lieber Major Clifton!

Nach einer sehr sorgfältigen Prüfung der Angelegenheiten der Pflanzung und nach reiflicher Erwägung derselben bin ich zu dem Schlusse gekommen — wenn mein Vorschlag Ihre Billigung hat — daß die jährlichen Ausgaben für die Bewirthschaftung des Gutes sehr wohl um die Hälfte verringert werden können, so wie auch, daß Hardbargain um eine Summe verpachtet werden kann, die das Doppelte von dem Ersparniß in White Cliffs beträgt; und endlich, daß diese ersparten Gelder hinreichend sein werden, in zwei Jahren die angehäuften Schulden zu tilgen. (Hier folgte eine ausführliche Auseinandersetzung ihrer Pläne.) Schreiben Sie gefälligst, ob ich ihre Vollmacht habe, auf diese Weise zu verfahren.

Ihre aufrichtige

Katharina.

In der nöthigen Zeit erhielt Katharina die Antwort. Sie ergriff sie begierig und öffnete sie mit zitternden Fingern. Das arme Wesen hoffte unverständigerweise auf ein freundliches, versöhnendes Wort — auf ein Zeichen der Billigung oder Zärtlichkeit. Sie glaubte wahrlich an Wunder. Die kostbare Epistel lautete folgendermaßen:

Digitized by Google

Hampton, den 16. December 18**.

Madame!

Ihr Werthes vom 8. dieses liegt vor mir. Ich erlaube mir, zu wiederholen, was ich beim Scheiden sagte, nämlich, daß ich nicht das geringste Bedenken habe, die Pflanzung Ihrer ausschließlichen Sorgfalt und Leitung zu überlassen, da ich nicht zweifle, daß das eigene Interesse Ihrem Talente die sichersten Mittel angeben wird, die Hülfsquellen der Besitzung wieder herzustellen. Verpachten Sie Hardbargain auf jeden Fall, wenn es Ihnen so beliebt, und erinnern Sie sich, daß ich mit dieser Ihrer listig erworbenen kleinen Besitzung Nichts zu thun habe. Was die Entlassung der Haushälterin, des Verwalters und der gedungenen Arbeiter betrifft, die Sie als überzählig betrachten, so schicken Sie sie auf jeden Fall fort, wenn Sie es für gut halten. Ich selber würde vielleicht Bedenken getragen haben, sie in die Welt hinauszujagen. Aber Geld zu ersparen, ist vermuthlich ein plebejisches Talent.

Schließlich bitte ich Sie, auf Ihre eigene Weise zu regieren, ohne es je wieder nöthig zu halten zu befragen

Ihren Diener

Archer Clifton.

Sechstes Kapitel.

Katharinens Fortschritt.

Katharinens Anordnungen für das nächste Jahr waren alle bis zum ersten Januar mit geringerer Unbequemlichkeit für Andere und folglich mit geringerem Schmerze für sie selber, als sie zu erwarten gewagt hatte, vollendet worden.

Sie hörte, daß Turnball, der weggeschickte Verwalter, ein Stück Land im Thale — ohne Zweifel von dem unterschlagenen Gelde, doch daran dachte sie nicht — gekauft, eine hölzerne Hütte darauf gebaut, sich auf seine eigene Hand als Farmer etablirt und seine ganze Schaar von Söhnen und Neffen mitgenommen habe, um ihn zu unterstützen. Sie war sehr erfreut, zu wissen, daß sie aus dem Wege waren und Andere nicht mehr betrügen konnten, wie sie Clifton betrogen

Digitized by Google

hatten, sowie auch, daß sie von Mangel und Noth frei waren.

Mistreß Mercer hatte auf ihre warme Empfehlung eine vortreffliche Stelle als Haushälterin bei einem ältlichen ledigen Herrn, einem Pflanzer in der Nachbarschaft, gefunden, und ihr Wohlwollen beruhigte sich in Betreff der alten Frau.

Endlich hatte sie Hardbargain vortrefflich verpachtet — nämlich an einen jungen Neuengländer und seine Frau, die es mit Möbeln und Vieh übernahmen, und das Land zu bestellen und eine Schule zu halten beabsichtigten.

Die Neger hatten zu Weihnachten ihre gewöhnliche Festlichkeit, die bis nach Neujahr währte, während welcher alle, die sich in dem letzten Jahre verlobt hatten, verheirathet wurden. Jetzt wurden Hochzeitsgesellschaften gegeben, Tänze aufgeführt und dergleichen.

Aber am zweiten Januar ließ Katharina sie alle vor sich versammeln und sagte ihnen, vom nächsten Montag an müßten sie wieder ernstlich arbeiten — ihr Aufseher wäre fort — „Gott sei Dank dafür!“ riefen mehrere — aber sie selber wolle das nächste Jahr ihre Aufseherin sein. — „Sie werden gerecht sein, junge Herrin! Wir fürchten Sie nicht,“ sagten dieselben. — Sie machte eine Bewegung mit der Hand, damit sie schweigen und aufmerken sollten und benachrichtigte sie ferner, obgleich sie sie künftig wie bisher gerecht, gemäßigt und milde finden würden, bereit, allen ihren

Digitized by Google

Klagen ihr Ohr zu leihen, ihre Streitigkeiten auszugleichen und ihren Eifer zu belohnen, so würde sie gewiß eine standhaftere und geordnetere Erfüllung verlangen, als sie bisher gezeigt. Zum Schluß sagte sie, ihre Gesundheit, ihr Wohl und ihr Glück würde ihre Sorge sein; aber auch darin würde sie ihrer Mitwirkung bedürfen. — „Die sollen Sie haben, Madame; ja, das sollen Sie, Honigskind," sagten einige von den älteren Negern. — Endlich entließ sie sie und sagte, sie wünsche sie alle zusammen am Sonntag Abend zu der Zeit, wo man Licht anzünde, in der Spinnstube wiederzusehen, wo sie sich alle ruhig versammeln möchten.

Am Sonnabend Abend, als die Frauen zu spinnen aufhörten, befahl ihnen Katharina, alle Spinnräder in einen Winkel zusammen zu stellen und alle Bänke von der Piazza und aus der Nähe des Hauses hereinzubringen und sie ringsum an den Wänden aufzustellen. Endlich ließ sie ein kleines Lesepult und einen Stuhl für ihren eigenen Gebrauch hereintragen. Diese Vorbereitungen währten nur zehn Minuten und so war das Zimmer zum Familiengottesdienste hergerichtet.

Am Sonntag Abend zu der bestimmten Stunde fand Katharina ihre Arbeiter und Diener sämmtlich dort versammelt. Als sie alle dasaßen und völlig still und aufmerksam waren, sagte sie zu ihnen:

„Ich wünschte Eure Gegenwart an diesem Sonntag Abend hier, um Euch einen Vorschlag zu machen. Ich habe gedacht, wir sollten nicht jeden Tag beenden,

Digitized by Google

ohne unserem himmlischen Vater für seine tägliche Güte, seinen Schutz und seine Gnade zu danken und ihn um die Fortdauer derselben Segnungen zu bitten; und ich denke, wir sollten nicht wagen, uns niederzulegen und uns dem hülflosen Schlafe, der so sehr dem Tode gleicht, zu übergeben, ohne unserm Herrn die Sünden zu bekennen, die wir während des Tages gegen ihn begangen haben, ihn um Verzeihung anzuflehen und uns seine wachsame Fürsorge während der Dunkelheit der Nacht und der Schutzlosigkeit des Schlummers zu erbitten. Denkt Ihr nicht auch so?"

„Ja, ja, Madame, wir denken auch so," antworteten mehrere von den älteren Negern deutlich, während ein bescheidenes Gemurmel der Zustimmung durch die Versammlung lief. Die Neger sind sehr geneigt zur Gottesverehrung und stets bereit, bei allen Religionsübungen mitzuwirken. Katharina fuhr fort:

„Wir alle sollten dies für uns thun, ehe wir zu Bette gehen, aber wir sollten es auch zusammen als ein Haushalt — als die Geschöpfe eines Gottes, als die Kinder eines Vaters thun." Sie hielt einen Augenblick nachdenkend inne und sprach dann weiter: „Ich habe auch bedacht, daß Ihr alle mehr von der Bibel wissen solltet, als Ihr bisher zu erfahren Gelegenheit gehabt habt. Und ich denke, die meisten von Euch würden froh sein, mehr zu hören." Sie schwieg, um eine Antwort zu erwarten.

„Ja, ja, Madame, das würden wir," riefen mehrere lebhafte Stimmen der alten und jungen Neger.

„Ich weiß es. Nun gut, von jetzt an wollen wir uns jeden Abend, ehe wir zu Bette gehen, in diesem Zimmer versammeln und als der Haushalt des Herrn, als die Familie eines Vaters eine kurze Zeit mit einander mit Lesen und Anhören der heiligen Schrift und mit Gebet hinbringen. Indem ich Euch die Bibel vorlese, werde ich mit dem ersten Kapitel des Neuen Testaments beginnen und jeden Abend ein Kapitel lesen, bis wir es zu Ende haben. Später wollen wir auf ähnliche Weise die Psalmen und die Propheten lesen."

Hierauf setzte sich Katharina nieder, gab einen Wink zu schweigen, öffnete das Neue Testament und begann die Vorlesung. Nie hatte ein Vorleser eine aufmerksamere Zuhörerschaft. Sie überging das lange Geschlechtsregister im ersten Theile des Kapitels und begann mit dem Besuche des Engels bei der Jungfrau Maria. Dann las sie auch das zweite Kapitel, worin die Geburt und Kindheit des Erlösers beschrieben wird, wobei sie zuweilen Erklärungen gab, die sie für ihre unbelehrten Zuhörer für nöthig hielt. Die Familienandacht wurde mit einem Gebete beschlossen und die Diener entlassen.

Diese Andachtsübung wurde von jetzt an täglich fortgesetzt, und Katharinens Leute lernten mehr von dem Leben und den Lehren des Erlösers von ihr, als sie in einer Lebenszeit würden gelernt haben, wenn sie ge-

Digitized by Google

lehrte Prediger gehört hätten, die nur für die Unterrichteten predigen.

Am Montag Morgen begann Katharina ihr Geschäft als Aufseherin, und nie wurde eine Pflanzung besser verwaltet, als von ihr. Ihre Verwaltung war für die Leute eine wohlthätige Veränderung von der launenhaften Tyrannei des letzten Aufsehers, der den Arbeitern vier oder fünf Tage lang ihren Willen gelassen und sie dann eine Woche lang gemißhandelt und angetrieben, um die verlorene Zeit wieder einzubringen. Katharinens Verwaltung war regelmäßig, gerecht und milde. Sie wurde geliebt und geachtet, und man diente ihr freudig. Es gab einige Ausnahmen, aber deren waren wenige und von keiner Bedeutung und bald fügten sie sich auch der allgemeinen Regel.

Und so verging Katharinen der Winter bei der vollkommenen Erfüllung jeder häuslichen und geselligen Pflicht, die ihr als Gattin, Freundin, Herrin und Christin zufiel. Der Frühling brachte die gewöhnliche Zunahme der Geschäfte und sie gab sich mit unermüdlicher Thätigkeit und Energie der Leitung derselben hin. Sie betete und arbeitete und vertraute dem Himmel, der Himmel begünstigte ihre Arbeit und Alles ging gut. Vor dem ersten Junius hatte sie alle jene schweren Schulden abbezahlt, welche so lange Zinsen getragen hatten. Es waren noch andere Schulden da, aber sie sah deutlich voraus, daß sie auch diese vor dem Ende des laufenden Jahres würde abbezahlen können.

Digitized by Google

Aber sie hörte nie von Major Clifton. Es schien, als wäre er ebenso für sie verloren, als hätte das Grab ihn aufgenommen. Sie hielt alle vorzüglichsten Zeitungen, um die ausführlichsten Nachrichten über den Feldzug zu haben; und o! oft wurden ihre Wangen und Lippen blaß und ihr Herz stand fast still vor Schrecken, wenn sie von den entsetzlichen Gefahren des Krieges las und daran dachte, daß er denselben ausgesetzt war. Aber Schrecken war nicht die einzige Gemüthsbewegung, welche diese Beschreibungen von Gefechten hervorbrachten. Nein — ihre ganze Seele erglühte von patriotischer Begeisterung, wenn sie von dem tapfern Zurückschlagen der vereinten britischen Land- und Seemacht unter den Admiralen Warren und Cockburn und dem General Sir Sydney Beckwith von Craney Island durch eine Handvoll von unsern Truppen las, und ihr Herz schwoll von Liebe und Begeisterung, als sie in demselben Berichte las, wie ihr Gemahl mit den höchsten Lobsprüchen wegen seiner Tapferkeit und Klugheit erwähnt wurde.

Der Herbst kam und führte die Erinnerung an die letzten lieblichen Tage mit sich, die sie in Hardbargain mit ihrer sterbenden Mutter zugebracht, und diese lebhaften Erinnerungen trieben sie zu neuer Thätigkeit und Aufopferung an. Während ihrer Verwaltung war es ihr liebster Zweck, die Besitzung von Schulden zu befreien und dieselbe endlich ganz schuldenfrei den Händen ihres Gatten wieder zu überliefern. Als die Ernte

eingebracht war, befragte sie mehrere ihrer verständigsten und unternehmendsten Nachbarn in Betreff der Märkte für landwirthschaftliche Produkte und begab sich später persönlich nach Baltimore, um die höchsten Preise zu erhalten. Es gelang ihr, sehr vortheilhafte Verkäufe zu machen, und mit dem Ertrage kehrte sie nach Hause zurück und bezahlte mehrere von diesen schweren Schulden ab.

So verging der Herbst, und der Winter kam mit seinen stürmischen Tagen und seinen langen Nächten. Es geschah Nichts, was die Einförmigkeit des täglichen Lebens unterbrach, bis zum letzten December, wo sie die halbjährige Pacht von Hardbargain erhielt und alle noch übrigen Schulden, mit Ausnahme eines unbedeutenden Postens von sechshundert Dollars, abbezahlte. Am Morgen des ersten Januar schickte sie, wie gewöhnlich, auf die Post in's Dorf, um ihre Zeitungen holen zu lassen. Als der Knabe zurückkehrte, händigte er ihr einen Brief ein, dessen Aufschrift von Major Clifton's Hand war. O! endlich! welche Freude! — sie riß das Couvert auf und ergriff das Eingeschlossene — es war Nichts weiter, als eine Anweisung an die Bank von Richmond auf fünfhundert Dollars. Sie ließ das Papier unbeachtet fallen, bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und weinte still. Als das Weinen vorüber war, stand sie auf, nahm die Anweisung, brachte alles Geld zusammen, welches sie im Hause hatte, bestellte ihren Wagen, fuhr nach L. und bezahlte auch jene letzte

Schuld. Jetzt hatte Katharina die Freude, die Besitzung gänzlich von Schulden frei zu sehen.

Und so verging der Winter und es kam der Frühling 18** und noch immer hörte sie Nichts von Major Clifton und seit seinen tapferen Waffenthaten auf Craney Island erfuhr sie Nichts weiter von ihm. Aber immer beobachtete sie aus ihrer Zurückgezogenheit ängstlich den Fortschritt des Krieges, bemächtigte sich aller öffentlichen Berichte und las sie mit der größten Begierde. Wie fleißig durchsuchte sie die Zeitungen, um seinen Namen zu finden, und wie lebhaft blickten ihre Augen auf den Namen jedes Officiers, der mit einem C anfing, welcher aber Crutschfield, Corbin oder Carey, aber niemals Clifton lautete.

Admiral Cockburn's seeräuberische Flotte war jetzt m Chesapeake und verbreitete Verwüstung und Schrecken über alle Inseln, Küsten und Nebenflüsse, und jede Zeitung war mit Berichten von seinen Einfällen und wilden Grausamkeiten angefüllt, die jeder richtigen Beschreibung Trotz [[boten und keine Uebertreibung zuließen.

Ist es auffallend, daß Katharina bei solchen Berichten von Schrecken und Angst wegen der Sicherheit dessen erfüllt wurde, der allen Gräueln dieses schonungslosen Kampfes ausgesetzt war.

Endlich kam der Schlag. Es war an dem Abend nach Beendigung der Ernte und sie hatte allen ihren Leuten einen Feiertag gegeben, selbst bis zu dem Boten,

Digitized by Google

dessen tägliche Pflicht es war, ihre Zeitungen von der Post zu holen, und diesem hatte sie gesagt, er könne den ganzen Tag für sich anwenden und die Zeitungen mitbringen, wenn er am Abend zurückkehre. Anstatt also die Zeitungen wie gewöhnlich am Morgen zu erhalten, mußte Katharina bis zur Rückkehr des Knaben am Abend warten. Sie saß in der Spinnstube und erwartete die Versammlung der Diener, die sie eben zur Abendandacht gerufen, als sie alle eintraten und der Postbote mit ihnen, welcher sich ihr näherte und eine einzige Zeitung vor sie hinlegte, welche an dem Tage gekommen war. Sie nahm sie, um sie auf die Seite zu legen, bis die Abendandacht vorüber sei — aber ein zauberischer Name auf der Außenseite fesselte ihre Aufmerksamkeit. Sie nahm die Zeitung und las die mit großen Buchstaben gedruckte Ueberschrift:

„Schlacht bei St. Leonard's. Die britischen Truppen unter Admiral Cockburn mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen. Major Clifton gefährlich verwundet."

Sie las nicht weiter — das Zimmer drehte sich mit ihr — sie schwindelte und sank in Henny's Arme, die hinzusprang, um sie aufzufangen. Ihre Leute drängten sich in großer Besorgniß um sie; aber die Ohnmacht währte nur einen Augenblick — dann faßte sie sich, nahm ihren Sitz ein, schickte die Diener mit einer Handbewegung an ihre Plätze zurück, öffnete die Bibel und begann die Abendvorlesung. Ihr Gesicht

Digitized by Google

war sehr blaß, ihre Hände zitterten, als sie die Blätter umschlug und ihre Stimme bebte so sehr, daß sie fast unhörbar war, aber sie ließ sich nicht stören und beendete das Ganze bis zum Segen. Als Alles beendet war, hielt sie die Leute noch durch eine Geberde auf und sagte dann:

„Euer Herr ist gefährlich verwundet worden.“

Die Versammlung wurde von einem Gemurmel der Ueberraschung und des Kummers aufgeregt und bezeugte ihre lebhafte Theilnahme.

„Geht jetzt ruhig nach Hause und morgen vielleicht werde ich im Stande sein, Euch mehr zu sagen.“

Sie zerstreuten sich langsam und richteten Blicke der Unruhe und des Kummers auf ihr blasses Gesicht. Auch sie ging hinaus. Wie sie die Nacht zubrachte, weiß der Himmel am besten. Als sie am Morgen unter ihrer Dienerschaft erschien, zeigten die blassen Wangen, die eingesunkenen Augen und die hohlen Schläfen allein den verzehrenden Kummer ihres Herzens.

„Jack — Jack soll kommen,“ sagte sie, sobald sie ihr Besuchzimmer erreichte. Als der Lieblingsdiener vor ihr erschien, sagte sie: „Jack, ich glaube, Du achtest mich.“

„Stellen Sie mich auf die Probe, liebe Madame, und sehen Sie, ob es nicht so ist.“

„Und ich glaube, Du liebst Deinen Herrn?“

Digitized by Google

„O Himmel! stellen Sie mich auf die Probe — ja, Madame, stellen Sie mich auf die Probe — weiter kann ich Nichts sagen."

„Ich wünsche, Dich zu ihm zu schicken."

„O ja — ja, schicken Sie mich, Madame! Das ist es, was ich wünsche."

„Ich will es thun! Die Entfernung beträgt über hundert Meilen. Du mußt das beste Pferd aus dem Stalle nehmen und Tag und Nacht reiten, bis Du den Bestimmungsort erreichst."

„Ja, Madame, ich will das Gras nicht unter meinen Füßen wachsen lassen."

„Sehr gut also, geh' jetzt — hast Du schon gefrühstückt?"

„Ja, Madame."

„Nun, geh' dann und bereite Dich auf die Reise vor, während ich Dir einen Paß schreibe. Und wenn Du völlig bereit bist, komm zu mir, und ich will Dir weitere Instruktionen über Deine Reise geben."

Jack eilte hinaus und die Dame drückte ihre Hände auf ihr Herz, indem sie mit qualvoller Lebhaftigkeit wiederholte:

„Wollte der Himmel! o wollte der Himmel, ich könnte selber zu ihm gehen." Gleich darauf besann sie sich plötzlich und eilte, den Paß und die Instruktionen für die Reise zu schreiben. Als Jack in weniger als einer halben Stunde wieder erschien, war sie damit fertig. „Hier ist Dein Paß," sagte sie, „und die ge-

schriebene Instruktion, wenn Du vergessen solltest, was ich Dir sage."

„Fürchten Sie nicht, daß ich es vergessen sollte, liebe Madame."

„Du mußt den Weg nach Alexandrien einschlagen, welches siebzig Meilen von hier entfernt ist. Wenn Du jene Stadt erreichest, setzest Du mit dem Fährboot über den Potomac nach Maryland hinüber. Dann fragst Du nach dem Wege zu dem Dorfe Benedict am Paduxent, welches dreißig oder vierzig Meilen weiter in's Land hinein liegt. Wenn Du dieses Dorf erreicht hast, fragst Du nach dem Wege nach St. Leonards. Wenn Du am Ziele Deiner Reise angekommen bist, suchst Du Oberst Wadsworth oder Major Stuart oder Kapitain Miller auf, zeigst Deinen Paß und sagst Dein Anliegen; dann werden sie Dir sagen, wo Du Deinen Herrn finden kannst, verstehst Du mich?"

„Ja, Madame."

„Alles, was ich Dir gesagt habe, steht hier auf diesem Stück Pergament geschrieben; nimm es wohl in Acht, denn Du könntest vergessen, was ich Dir gesagt und Deinen Weg verfehlen."

„Ja, Madame, ich will sehr vorsichtig sein."

„Und nun höre mich an Jack," sagte sie, indem ihre Stimme brach, aber sie unterdrückte eine Aufregung und fuhr fort, „wenn Du Deinen Herrn findest, so schreibe es mir sogleich — dem Himmel sei Dank, daß ich Dich im Schreiben unterrichtete! — schreibe

Digitized by Google

mir also sogleich, wie er sich befindet. Willst Du mir das versprechen?"

„Gewiß, Madame, ich werde es treulich erfüllen."

„Und, Jack, wenn Du ihn gefunden hast, sei ihm getreu bis in den Tod. Verlaß ihn nie. Verpflege ihn, wache bei ihm Tag und Nacht — thue es, wenn Du ihn liebst, Jack!" Wieder wurde ihre Stimme von innerem Kampfe erstickt, und als sie fortfuhr, geschah es in gebrochenen und bebenden Tönen: „Und höre, Jack — nimm diesen Brief — und wenn sein Fieber ihn verlassen hat — wohl gemerkt, wenn er ruhig ist — gieb ihm denselben."

„Ja, liebe Madame."

„Das ist Alles, was ich Dir zu sagen habe. Nun eile, und möge der Himmel Dich segnen und Dich geleiten."

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Die nächtliche Reise.

Beinahe vierzehn Tage vergingen in ängstlicher Erwartung, während welcher Katharina Nichts von ihrem Boten hörte. Am Abend des dreizehnten Tages nach seiner Abreise aber wurde ihr ein Brief in Major Clifton's wohlbekannter Handschrift gebracht. Welche Freude! Er lebte also und war wohl genug, um zu schreiben. Mit einem Ausrufe des Dankes gegen Gott erbrach sie das Siegel. Aber ihr Gesicht wurde blaß, als sie las:

An Bord des britischen Schiffes Albion,
den 21. August 18**.

Katharina!

Sind Sie also bestimmt, nicht nur für mich unheilvoll zu sein, sondern auch für jedes menschliche

Digitized by Google

Wesen, welches mir treu ist? Sehen Sie, was Ihre sorglose Richtachtung des Lebens Anderer angerichtet hat! — Sie haben ein armes, getreues Geschöpf zum Verbrechertode verurtheilt! Hören Sie, Weib! was ich Ihnen zu sagen habe. Ich war nicht gefährlich verwundet, wie die Zeitungen berichteten, sondern nur leicht verletzt, ward aber gefangen genommen und an Bord dieses, des Admiralschiffes gebracht — wie sie nicht mittheilten. Der arme Kerl, dem Sie den gefährlichen Auftrag ertheilten, fand mich also nicht im amerikanischen Lager und als er hörte, daß ich an Bord des Admiralschiffes der britischen Flotte gefangen sei, verschaffte er sich, Ihrem Auftrage gemäß, mich aufzusuchen und ohne auf seine eigene Gefahr zu achten, zu Benedict ein Boot und kam an die Seite dieses Schiffes. Sie wissen den Erfolg so gut, wie ich Ihnen denselben mittheilen kann. Der unglückliche Junge wurde gefangen genommen, in Ketten gelegt und verurtheilt, an der Raa aufgehängt zu werden. Es fehlt nur noch der Befehl des Admirals zur Ausführung. Meine eigene Unbequemlichkeit ist Nichts in Verhältniß zu seinem grausamen Schicksal — aber dennoch kann ich Sie eben so gut benachrichtigen, daß ich, der ich auf Parole war, als Ihr Bote zu mir zu kommen suchte, es auch Ihrer Vermittelung zu danken habe, daß ich jetzt im Arrest bin, und daß nur die Abwesenheit der beiden Befehlshaber und ein günstiger Zufall mir gestattet, diesen Brief zu schreiben und abzuschicken. Admiral Cockburn

Digitized by Google

und General Roß sind jetzt auf ihrem Marsche nach Washington, und mein Zweck, Ihnen zu schreiben, ist dieser, so wahr Sie auf Erlösung hoffen, Ihren unvergleichlichen diplomatischen Geist anzustrengen, diesen Burschen vom Tode zu erretten. Sonst werde ich Sie nie wiedersehen oder mit Ihnen reden.

Archer Clifton.

Den Brief noch in der Hand haltend, ließ sie ihren Kopf in der äußersten Verzweiflung sinken.

„Nun, was giebt's, Miß Kätchen? Hoffentlich keine schlechten Nachrichten,“ sagte Henny.

Ein tiefes Schluchzen war die einzige Antwort.

„Meine Güte, Miß Kätchen, was ist es denn? Ist der Herr todt? O liebes Miß Kätchen, sehen Sie nicht so aus — Sie erschrecken mich! Bedenken Sie, es ist Gottes Wille, mein liebes Kind, und lassen Sie die Thränen kommen — weinen Sie, mein Honigskind! Wenn Sie nicht weinen können, wird es Sie tödten.“

Katharina machte eine Bewegung zu schweigen, während sie ihre Schläfen mit beiden Händen drückte und deutlich nachzudenken bemüht war.

„Guter Himmel! Miß Kätchen, sehen Sie nicht so gräßlich aus, mein Honigskind. Ist der Herr denn wirklich todt?“

„Er ist nicht todt — er ist nicht todt,“ sagte Katharina heiser, während sie eine Bewegung mit der Hand machte zu schweigen.

Digitized by Google

„Nun denn, mein Honigskind, so lange noch Leben da ist, ist auch Hoffnung und keine Ursache zur Verzweiflung. Ist er sehr übel daran, Miß Kätchen?“

„Er ist wohl — wohl,“ sagte Katharina in demselben Tone.

„Nun, wenn er wohl ist, was haben Sie denn für Ursache zum Kummer, Miß Kätchen? Aber o Himmel! dem armen Bruder Jack ist doch Nichts begegnet?“

„O Henny! Dein Herr und Jack sind Beide vom Admiral Cockburn gefangen genommen worden!“

„O Miß Kätchen! O Himmel, Miß Kätchen! und man sagt mir, er verspeist seine Gefangenen lebendig,“ rief Henny, auf einen Stuhl niedersinkend, ihre karrirte Schürze über den Kopf werfend und zu weinen anfangend.

Fast ohne auf den heftigen Kummer und Schrecken ihres Mädchens achtend, ging Katharina im Zimmer auf und ab und drückte ihre Hände in qualvollem Nachdenken an ihre Schläfen. Wie sollte sie in jener weiten Entfernung den Burschen vom Tode erretten? O! es schien Spott — es schien ein Fallstrick zu sein, die Verzeihung von einer so unmöglichen Bedingung abhängig zu machen! Doch glaubte sie nicht, daß er ihr Schlingen stellen werde. Sie dachte über diesen ganzen Brief nach und suchte einen Wink oder eine Andeutung, wie sie handeln solle — endlich fand sie dieselbe in den Sätzen: „Es fehlt nur noch der Befehl

Digitized by Google

des Admirals zur Ausführung“ und „Admiral Cockburn und General Roß sind jetzt auf ihrem Marsche zu der Stadt Washington.“ Sie dachte, wenn sie den Admiral sprechen könne, möchte sie noch im Stande sein, ein Leben zu retten, welches für den Feind so geringen Werth hatte, aber für sie unschätzbar war. Das Datum des Briefes war der einundzwanzigste und dieser Tag der dreiundzwanzigste. „O! er ist gewiß jetzt schon hingerichtet,“ sagte die Verzweiflung. „Aber vielleicht auch nicht,“ sagte die Hoffnung. Sie versuchte klar zu denken, die schreckliche Verwirrung der Gedanken und Leidenschaften zu ordnen und die Umstände abzuwägen, um bestimmt und entschieden handeln zu können. Admiral Cockburn und General Roß mußten in der Nähe von Washington sein, wenn sie nicht schon die Stadt erreicht hatten. Washington war zwei volle Tagereisen von ihrer Heimath entfernt — aber jede Stunde war kostbar und Leben oder Tod konnte davon abhängig sein. Sie konnte die Reise in einem Tage und einer Nacht zurücklegen. Ihr Entschluß war gefaßt. Sie ging zu Henny, welche weinend dasaß und sich hin und her wiegte, und sagte:

„Steh auf, Henny, und sage James, mir mein Pferd, den rauhhaarigen Pony, zu satteln — er ist das stärkste und schnellste Pferd — und ihn vor die Thür zu führen.“

„O Miß Kätchen! denken Sie denn, daß er sie wirklich verspeisen wird?“

Digitized by Google

„Was meinst Du, Henny — bist Du wahnwitzig?“

„Admiral Cockburn, mein Honigskind — meinen Sie, daß er Herrn Archy und Bruder Jack wirklich verspeisen wird? Ich hoffe nicht, — denn sehen Sie, Kind, Bruder Jack ist so dürr und mager und Herr Archer muß auch sehr zäh und sehnig sein, weil er so lange im Kriege gewesen — aber vielleicht wird er sie für die Soldaten für gut genug halten.“

„Henny, das ist alles Unsinn!“

„Daß sie sie essen sollten, Liebe?“

„Ja, ja — halte mich jetzt nicht auf, Henny — schnell, schnell, Henny! laß meinen Pony satteln und komm dann rasch zu mir zurück.“

„Aber, Miß Kätchen, sind Sie auch gewiß?“

„Ja, ja, ich bin gewiß. O! eile, eile!“

Das Mädchen ging hinaus und Katharina setzte sich nieder und schrieb einen hastigen Brief an ihren Nachbar, den Pächter von Hardbargain, und bat ihn, während ihrer Abwesenheit von einigen Tagen in White Cliffs die Aufsicht zu führen. Als sie diesen Brief versiegelt und überschrieben hatte, erschien Henny wieder.

„Geh und hole mein Reitkleid,“ war ihr nächster kurzer Befehl.

„Meine Güte! Miß Kätchen, wohin —“

„Geh sogleich, Henny, und frage mich nicht mehr.“

Das Mädchen gehorchte, worauf ihre Gebieterin klingelte und den Brief, den sie geschrieben, einem Knaben gab, um ihn nach Hardbargain zu tragen.

Digitized by Google

Als er das Zimmer verließ, trat Henny mit dem Reitkleide ein.

„Hilf mir sogleich, es anzulegen, Henny," sagte Katharina, ihr entgegengehend.

„Meine Güte, Miß Kätchen! daß Sie in dieser Nachtzeit ausreiten und uns in solcher Unruhe zurücklassen wollen. Sie sagten freilich nicht, daß Jemand Sie begleiten solle; aber James macht sich fertig."

„Nein, nein, ich bedarf Niemandes."

„O, liebe Miß, wohin gehen Sie?"

„Sagte ich es Dir nicht schon? Nach Washington."

„Nach Washington!" rief Henny, indem sie erschrocken das Kleid fallen ließ.

„Ja, ja, ich sagte Dir, nach Washington, um Admiral Cockburn zu sprechen und Deinen Bruder zu retten. Ich denke nicht so schlecht von Cockburn, und von Niemandem, wie das Gerücht sagt, und ich glaube, wenn ich ihm die Sache gehörig vorstelle, werde ich im Stande sein, Jack zu retten."

Henny stand da und sah ihre Herrin mit derselben Bestürzung an.

„So, Henny! gieb mir den andern Aermel hier herum," sagte Katharina gebieterisch.

Henny stand noch immer da und sah sie bestürzt an, bis sie plötzlich vor ihrer Herrin niedersank, ihre Kniee umfaßte, ihr in's Gesicht blickte und in den Tönen der lebhaftesten Zärtlichkeit sagte:

Digitized by Google

„Gehen Sie nicht, Madame, gehen Sie nicht — trauen Sie dem Admiral Cockburn und seinen Henkern von Soldaten nicht.“

„Ich muß, Henny.“

„O! nein, nein. Denken Sie nur daran, was am Raison River und zu Hamton geschah, wie sie weder Geschlecht, noch Alter verschonten — weder alte Männer, noch kleine Kinder und junge Mütter — die am wenigsten von allen. Thun Sie es nicht, liebe Miß.“

„Ich muß, Henny. Es ist die einzige Möglichkeit, Deinen Bruder zu retten.“

„O weh! mein Herz bricht — aber gehen Sie nicht, Miß, gehen Sie nicht. Lassen Sie ihn sterben, Miß, er hat am Ende Nichts weiter, als den Tod zu fürchten und Admiral Cockburn kann Nichts weiter thun, als ihn tödten. Und der arme Kerl hat doch nicht lange zu leben mit der Auszehrung in der Brust, und so kommt es nur ein wenig früher. Gehen Sie nicht, Miß Kätchen, lassen Sie ihn sterben. Ich bin seine Schwester und habe wie eine Mutter für ihn gesorgt, aber ich sage so, und Bruder Jack würde auch so sagen, wenn er mit Ihnen reden könnte! Gewiß, er würde willig sein Leben für Sie opfern, und das würden wir Alle lieber, als daß Sie in Admiral Cockburn's Hände fallen sollten.“

„Ich weiß es, Henny! sprich nicht mehr mit mir, denn jedes Wort bestärkt mich nur noch mehr in meinem Entschlusse zu gehen.“

9*

„O, Miß Kätchen, gehen Sie nicht," rief Henny, ihre Kniee umfassend und alle Gründe und Bitten wiederholend. Aber Katharina war fest und traurig.

„Wenn Sie einen Versuch machen müssen, so schicken Sie einen Boten mit einem Briefe ab, Miß Kätchen. Thun Sie das — das ist ein guter Einfall."

„Verhüte der Himmel! ich habe genug arme, unwissende Geschöpfe, die nicht für sich selber sorgen können, in Gefahr gebracht."

„Nun denn, Miß Kätchen, wer soll Sie begleiten, Kind?"

„Gieb mir meinen Hut, Henny."

„Ja, mein Kind — wer soll Sie begleiten?"

„Ich sagte es Dir schon, Henny — wo sind meine Handschuhe?"

„Hier, Liebe. O! Miß Kätchen, das ist Unsinn und Nichts weiter. Nehmen Sie James mit. Er ist tapfer wie ein Löwe — er wird Sie vertheidigen."

„Nein, James würde Ruhe und Nahrung auf der Reise bedürfen — ich werde keiner bedürfen und mich nicht darum aufhalten. Ueberdies ist kein Pferd hier, welches ihn den ganzen Weg über tragen könnte. Mein starker, kleiner Pony, denke ich, wird meine leichte Last, ohne viel anzuhalten, bis an das Ende meiner Reise tragen können."

„O Miß Kätchen! ich werde gewiß für Sie beten."

„Ja, thue das, Henny — das ist die einzige Art, wie Du mir helfen kannst. Komm mit mir hinaus."

Digitized by Google

„Warten Sie, Miß, warten Sie eine Minute! da habe ich noch einen anderen Einfall.“

„Nun?“

„Da Sie doch einmal ohne Begleitung reisen wollen — bitte, nehmen Sie mir nicht übel, was ich sagen will.“

„Nur schnell, Henny, das ist Alles.“

„Nun denn, da Sie ohne alle Vertheidigung oder Schutz gehen wollen —“

„Außer in Gottes Schutz, Henny.“

„Ja, gewiß, Liebe — außer in Gottes Schutz — wäre es nicht besser, wenn Sie — Knabenkleider anlegten?“

„Was?“

„Würde es nicht ein größerer Schutz für Sie sein? Sie erinnern sich, daß ein Anzug im Hause ist, der Ihnen gerade passen würde. Er gehörte Miß Georgy, als sie mit den Stadtleuten hier an einem Christtage eine Maskerade spielte. Er würde Ihnen gerade passen.“

„Nein, ich danke Dir, Henny.“

„Sie sind doch nicht böse auf mich, daß ich es gesagt, Miß Kätchen?“

„Böse? armes Mädchen! nein, Henny.“

„Oder verletzt in Ihren Gefühlen?“

„Nein, nein, Du irrtest nur,“ antwortete Katharina, ihren Sattel einnehmend, während James den

Digitized by Google

Pony hielt und Henny zärtlich das Reitkleid um ihre Füße ordnete und ihr die Peitsche reichte.

„So, so, jetzt ist es recht; lebt wohl Ihr Alle,“ sagte Katharina fieberhaft.

Henny brach in ein lautes Wehklagen aus.

Katharina hielt an, legte ihre Hand auf ihre Schulter und brachte sie zum Schweigen, während sie sagte:

„Mein armes Mädchen, fürchte Nichts. Ich habe mich dem Herrn empfohlen! Ich bin in seinen Händen. Ich vertraue auf ihn, sonst würde ich nicht wagen, dies zu thun, was Dir als Wahnsinn erscheint. Ich vertraue auf ihn und es kann mir kein Unheil begegnen.“

„Oder o! Miß Kätchen! wenn Sie doch umkommen sollten!“

„Wenn ich umkomme, so wird es kein Uebel sein, wenn Gott es gestattet!“

„Ich glaube nicht, daß Gott es gestatten wird,“ sagte James. „Ich bin unbesorgt wegen unserer jungen Herrin! Ich glaube, wenn Admiral Cockburn oder einer von seinen Galgenvögeln käme, um unserer Herrin etwas zu Leide zu thun, so würde eher ein Blitz vom Himmel kommen und ihn niederschlagen, als daß ihr ein Unheil begegnen sollte, da sie auf den Herrn vertraut.“

„Ja, oder ein Erdbeben, wenn es nöthig wäre!“ rief die glühendere Henny. „Ich bin nicht mehr besorgt für Sie, liebe Miß Kätchen! Der Himmel ist mit Ihnen!“

Digitized by Google

Katharina winkte zum Abschiede mit der Hand und schüttelte ihren Zügel; der Pony setzte sich in Bewegung und schien über den Rasenplatz dahinzufliegen. Sie war fieberhaft aufgeregt. Die Nacht verbreitete sich um sie, aber die beruhigenden Schatten hatten keine Macht, ihre aufgeregten Nerven zu besänftigen — der Thau fiel, doch war er nicht im Stande, ihre fieberhaften Adern zu kühlen; eine lange Reise lag vor ihr, aber die Länge derselben konnte sie nicht muthlos machen; Gefahren umgaben ihren Weg, aber sie konnten sie nicht schrecken; ihr einziger Wunsch war, ihre Bestimmung zur rechten Zeit zu erreichen, um diesen guten Menschen vom Tode zu erretten, weil er Clifton theuer war — theurer, dachte sie jetzt, als sie selber, sein Weib; und jetzt schien ihr Leben von geringem Werthe, da die Hoffnung, des Lebens irdischer Zweck, erloschen war. Ihre einzige noch übrige Hoffnung war, ihm das Leben zu retten — ihre einzige noch übrige Furcht war, daß es ihr nicht gelingen werde.

Ihr Weg führte viele Meilen weit durch den tiefen, endlosen Wald, der sich über die wellenförmigen Erhöhungen erstreckte und mehr als die Hälfte der Grafschaft einnahm. Ihr Pfad war so schmal und die Zweige der Bäume oft so niedrig und verschlungen, daß sie sich bei einer plötzlichen Bewegung des Pferdes oder wenn sie einen Augenblick gezaudert, ihren Kopf niederzubeugen, den Schädel an den Baumzweigen hätte zerschmettern können. Und in der tiefen Dunkelheit der

Digitized by Google

der Nacht drohte ihr diese Gefahr jeden Augenblick. Aber gleich einer Wahnsinnigen ritt sie achtlos weiter, und gleich einer Nachtwandlerin wurde sie auf wunderbare Weise erhalten. Als die Nacht dunkler und die Wildniß immer dichter wurde, drang ihr das ferne Geheul eines hungrigen Wolfes, das nähere Geschrei der wüthenden wilden Katze und einmal das noch schrecklichere Pfeifen eines geächteten Räubers in's Ohr. Aber selbst diese schrecklichen Töne erregten keinen Schrecken in ihrem Herzen, welches durch Verzweiflung unempfindlich für die Gefahr wurde. Und sie ritt unbewußt und auf wunderbare Weise beschützt durch alle diese furchtbaren Gefahren dahin.

Endlich, als sie von der letzten Anhöhe hinunterritt und sich den Grenzen der Wildniß näherte, schimmerten die Lichter der kleinen Stadt L. durch die Oeffnungen der Waldes, zeigten sich und verschwanden gleich Irrlichtern, bis sie aus dem Walde hervorkam und sich dem Orte näherte. Es war so spät in der Nacht, daß alle Häuser geschlossen und dunkel waren und die einzigen Lichter, die sie in dem Walde gesehen, waren die Lichter des Posthauses. Sie eilte wie ein Meteor durch die düstere Straße, und Jemand, der sich noch vor dem Posthause aufhielt und ihre Flucht sah, rief: „Was zum Henker war das?“ Dann kam sie wieder über die freie Ebene, über welche ihr Weg viele Meilen weit dahinführte. Noch ein Ort zeigte sich auf der Ebene — wurde erreicht und mit Blitzesschnelle zurückgelassen.

Digitized by Google

Sie ritt die ganze Nacht durch, weniger empfindlich für Gefahr und Ermüdung, als der abgehärtete kleine Pony, der ihre leichte Last trug, aber jeden Nerv und jede Sehne zu ihrem Dienste anstrengte. Die Nacht war sehr dunkel — die Wolken dicht und schwer — sie hatte kein Mittel, Zeit oder Entfernung zu berechnen, aber Meierhöfe, Wälder und Felder erschienen beständig in der Ferne, kamen näher und verschwanden, so wie sie vorübereilte. Sie beobachtete den Osten und erwartete mit fieberhafter Aengstlichkeit den Tag. Aber noch immer wechselten Berge, Wiesen und Moorland, noch immer hing tiefe Dunkelheit gleich einem Leichentuche über Himmel und Erde. Vergebens beobachtete sie den Osten — Weiler, Dörfer oder Städte wurden nach einander gesehen, erreicht und zurückgelassen und noch immer bedeckte den Osten eine dichte, schwarze Wand.

Eine neue und sehr ernstliche Gefahr drohte ihr jeden Augenblick — ihr armes Pferd war bis zum Tode ermüdet und im Begriff hinzustürzen, doch wußte sie es nicht. Es schwankte und taumelte, stolperte und besann sich mehrmals wieder, doch sie sah oder fühlte es nicht. Mechanisch strengte sie jeden Nerv und jede Sehne an, um das Thier auf den Füßen zu erhalten, während sie sich ihrer eigenen Anstrengung gänzlich unbewußt war. Gleich einer Nachtwandlerin waren ihre Gedanken abwesend.

Sie war wieder in einem tiefen Walde und ritt

Digitized by Google

auf Leben und Tod, wobei die Adern ihrer Arme anschwollen, indem sie sich anstrengte, das Pferd auf den Füßen zu erhalten. Sie konnte den östlichen Horizont nicht mehr sehen, aber es wurde heller und sie wußte, daß der Morgen dämmerte. Sie ritt weiter und weiter, bis sie endlich aus dem Walde kam, um die schrägen Strahlen der aufgehenden Sonne röthlich über die Felder dahin scheinen zu sehen. Die Fenster eines Pachthauses strahlten das helle Morgenlicht zurück, und in demselben Augenblick schwankte ihr Pferd und fiel mit ihr.

„Guter Himmel! Sind Sie verletzt? Komm her, Tim! Rufe Deine Herrin heraus, Peter. Wo sind Sie verletzt, Dame? Können Sie es uns sagen?“

Katharina erwachte wie aus einem Traume und sah sich von mehreren Leuten umgeben, welche alle Fragen an sie richteten und sie von ihrem Sattel zu befreien suchten. Sie fuhr mit der Hand über die Stirn, wie ihre Gewohnheit war, wenn sie ihre tiefen Gedanken zu verbannen suchte, und sah sie in Verlegenheit an.

„Mein Himmel! ich fürchte, sie hat sich sehr verletzt! Können Sie nicht sprechen, Dame? Wo sind Sie verletzt?“ sagte der älteste Mann von den Versammelten, indem er sie in seinen Armen erhob.

„Ich — nein — ich bin nicht verletzt — nicht im Geringsten. Hat sich das Pferd beschädigt?“

Digitized by Google

„Wir wissen es nicht, Dame, es ist ein Wunder, daß Sie selber nicht getödtet wurden," sagte ein Anderer von der Gruppe, der mit den Uebrigen bemüht war, den Pony aufzurichten.

„Bitte, stellen Sie mich auf meine Füße nieder. Danke Ihnen. Ich bin nicht verletzt. Wie weit ist Washington von diesem Orte?" sagte Katharina, als sie dastand und ihr Pferd ansah.

„Gute vierzig Meilen, Dame. Ich denke nicht, daß das Pferd sich beschädigt hat — aber das arme Thier zittert vor Ermüdung," sagte der Landmann, ihr antwortend und untersuchte dann das Pferd, welches endlich aufgerichtet worden war und zitternd und schnaubend dastand.

„Kann es mich heute noch nach Washington bringen?" fragte Katharina, die sich an den Zaun lehnte, um sich zu stützen.

„Dieses Pferd? — ha, ha, ha! Sehen Sie es nur an, Dame! Ueberdies können Sie selber nicht dorthin kommen! Sie sind ja im Begriff, umzusinken! Gehen Sie lieber hinein, lassen Sie sich von der alten Frau zu Bette bringen und sich etwas zum Frühstück geben."

„Freilich bin ich sehr steif und ermüdet — da ich die ganze Nacht geritten. Aber ich muß Washington ohne Verzug erreichen; es ist Jemand, an dem mir viel liegt, zum Tode verurtheilt worden. Wenn ich zur rechten Zeit dorthin komme, kann ich vielleicht Be-

Digitized by Google

hänge, das Immergrün auf dem weißen Kamin und das Bild darüber, vor ihren Augen und sie wurde ihrer selbst unbewußt. Dieser Zustand währte zwei Stunden.

„Erwachen Sie, Dame! Erwachen Sie! Ihr Frühstück ist bereit, und so auch Ihr Pferd!"

Katharina fuhr empor bei der Stimme der Wirthin und sah sich verwirrt um. Dann drängte sich ihr die Erinnerung auf und sie sprang empor und begann hastig und zitternd ihr Kleid zuzumachen.

„Hier ist Wasser, Dame, und ein Handtuch — und wünschen Sie sonst noch etwas?"

„Nein, ich danke Ihnen, Sie sind sehr gut."

„Wie befinden Sie sich?"

„Besser — glaube ich. Wie lange habe ich geschlafen?"

„Gerade zwei Stunden. Ich wollte Sie länger liegen lassen, aber mein lieber, alter Mann bestand darauf, Ihnen Wort zu halten."

„Es ist mir lieb. Es war sehr nöthig. Aber Sie sind freundlich und ich danke Ihnen."

Katharina benetzte ihren Kopf und ihr Gesicht mit Wasser und die gute Wirthin kämmte und ordnete ihr Haar, machte ihr Kleid zu und führte sie die Treppe hinunter, wo ein gutes Frühstück ihrer wartete. Es war jetzt erst sieben Uhr und der Landmann gab ihr die Versicherung, daß sie noch Zeit genug habe, Washington vor Anbruch der Nacht zu erreichen, und daß

Digitized by Google

sie viel besser dazu im Stande sein werde, nachdem sie sich ausgeruht. Sie schlang hastig einige Mundvoll Speisen hinunter, trank eine Tasse starken Kaffee, der ihr eine Art eingebildeter Stärke verlieh, und stand dann vom Tische auf und bereitete sich rasch vor, ihre Reise fortzusetzen. Die gute Frau folgte ihr mit vielen freundlichen Wünschen und der gute Mann hob sie in den Sattel, und während er sie bequem zurechtsetzte, ertheilte er ihr Anweisungen über den nächsten Weg nach W., der nächsten bedeutenden Stadt auf der Straße. Dann gab er ihr die Zügel in die Hand und bat Gott um Segen für sie. Sie dankte ihren freundlichen Wirthen nochmals herzlich, trieb ihr Pferd an und galoppirte davon und ließ ihren kostbaren Pony als Pfand zurück.

Der Meierhof mit seinem Garten, seinem Weinberge, seinen Scheunen und Stoppelfeldern verschwand hinter ihrem raschen Pferde. Die Gegend war jetzt frei und sie galoppirte schnell wie der Wind daher. Dann kam sie in den Wald und eilte durch die tiefen Schatten dahin, die mit goldenen Sonnenblicken abwechselten. Als sie wieder aus dem Walde hervorkam und sich auf den freien Wiesen befand, war es Mittag und die Sonne sendete ihre glühenden Strahlen mit unerträglicher Macht auf sie nieder. Aber sie galoppirte immer weiter, ohne sich ihrer eigenen Anstrengung bewußt zu sein und die Ermüdung des schnaubenden Rosses zu beachten.

Digitized by Google

Um zwei Uhr erreichte sie die Stadt W. und vor dem ersten Gasthause in der Vorstadt hielt ihr Pferd von selber an, und sie konnte es mit aller Anstrengung nicht bewegen, einen Schritt weiter zu gehen. Ein Knabe, eine farbige Frau und der Wirth, seine Frau und alle Kinder kamen heraus, um eine Dame ohne Begleitung reiten zu sehen, die ihr Pferd nicht von der Stelle bringen konnte.

„Ich glaube, es will Futter und Wasser,“ sagte Katharina zu dem Wirthe, der endlich kam, um ihr seinen Beistand anzubieten. Dann stieg sie ab und bat den Wirth, in aller Eile für das Pferd zu sorgen und folgte der Wirthin, die sie in das ländliche Gastzimmer führte. Sie war jetzt so steif und ermüdet, daß es in der That schmerzlich für sie war, zu gehen oder zu stehen; sie sank auf das Sopha nieder, lehnte alle Erfrischungen ab und wartete eine halbe Stunde, während welcher das Pferd gefüttert wurde. Nach Verlauf dieser Zeit saß sie wieder auf und setzte ihre Reise fort. Sie ritt durch die Stadt und über die bewaldeten Hügel, welche dieselbe an der östlichen Seite umgaben und gelangte dann auf die Ebene. Jetzt litt sie an großer Ermattung, denn die Hitze war fast unerträglich und die drückende Luft verkündete ein Gewitter; auch konnte sie das Pferd nicht bewegen, schneller als im Schritt zu gehen. In diesem Zustande kam sie am Fuße eines steilen Hügels an, der mit einem niedrigen Gehölz bedeckt war. Sie erreichte den Gipfel desselben, ritt auf

Digitized by Google

der anderen Seite hinunter und kam zu einem kleinen Flusse. Sie zog ihre Füße herauf, schlug ihr Reitkleid über den Hals des Pferdes und lenkte es zu einer seichten Stelle. Obgleich das Wasser um sie her spritzte und sich bis an den Hals des Thieres erhob, so gelangte sie doch so mechanisch und unbewußt durch den Fluß, daß sie sich später kaum mehr erinnern konnte, auf ihrer Reise durch einen Fluß gekommen zu sein.

Die Sonne neigte sich zum Untergange und der Himmel war mit schweren Wolken bedeckt, während die Luft noch schwül und drückend war. Alles deutete auf ein schweres Ungewitter. Die Schatten des Abends senkten sich nieder, als sie durch den dichten, niedrigliegenden Wald, südwestlich von Washington, kam. Als sie wieder das freie Feld erreichte, fesselte eine beunruhigende Erscheinung ihre Aufmerksamkeit. Der östliche Horizont war von einem röthlichen Schimmer erhellt. Ihr Weg führte gerade auf dieses Licht zu und ihre Augen richteten sich beständig darauf. Als sie weiter ritt, schien die blutige Erleuchtung zuzunehmen und Feuerströme zu den Wolken hinaufzusenden. Als sie der Feuersbrunst noch näher kam, erhellte dieselbe deutlicher den Pfad vor ihr, bis meilenweit jeder Gegenstand von dem dunkelrothen Lichte sichtbar war. Da erkannte Katharina, daß die Stadt Washington in Flammen gehüllt war.

Als sie sich dem Potomac näherte, stellte sich ihr eine schwer zu beschreibende Scene dar. An beiden

Ufern des Flusses sah man in dem rothen Scheine zahlreiche Flüchtlinge, wovon einige in Böten über das Wasser zu setzen suchten, andere landeten und in wilder Verwirrung weiter in das Land eilten. Bald darauf begegneten ihr Schaaren erschrockener Frauen und Kinder, die aus ihrer verwüsteten Heimath entflohen. Die größte Verwirrung und Bestürzung herrschte unter den erschrockenen Flüchtlingen. Die schrecklichsten Gerüchte waren im Umlauf. Der Feind sei dicht hinter ihren Fersen, und Sclaven, aufgeregt von dem Aufruhr, begingen die entsetzlichsten und empörendsten Grausamkeiten, noch ärger als die zu Hampton, welche im Jahre vorher das Land in Blut und Schande getaucht.

Als Katharina Georgetown gegenüber war, sah sie das Fährboot vom anderen Ufer abstoßen und rasch über den Fluß dahinfahren. Sie hielt ihr Pferd an und beabsichtigte zu warten und mit demselben zurückzukehren. In weniger als fünf Minuten berührte es das Ufer und ein Wagen landete, der mit Damen angefüllt und von neun Freiwilligen der Kavallerie begleitet war.

Aus der eiligen Berathung, welche erfolgte, erfuhr Katharina, daß die Gesellschaft aus Mistreß Madison und ihren Freundinnen bestehe, die aus dem brennenden Präsidentenhause entflohen waren. Als sie den Weg am Flusse hinauffuhren, ritt Katharina zu dem Boot hinunter, wendete sich an den Fährmann und verlangte hinübergesetzt zu werden. Der Mann sah sie erstaunt

Digitized by Google

an und als er bemerkte, daß sie im Ernst rede, rieth er ihr dringend davon ab, indem er sagte, es wäre besser, wenn sie sich so schnell wie möglich nach der entgegengesetzten Richtung wende — Jedermann sei aus Washington entflohen oder im Begriff zu entfliehen und die Hauptstadt sei im unbestrittenen Besitze des Feindes, der nach Gefallen niederbrenne und verwüste. Es war unnöthig, dies zu sagen, denn die große Feuersbrunst zeigte die Thatsache deutlich genug. Aber Katharina blieb bei ihrem Vorhaben und erwiederte auf seine Einwendungen, daß Jemand, den sie nicht zu verlassen wünsche, in den Händen des Feindes sei; und endlich bewog sie ihn, sie hinüberzusetzen.

Sie kam an der westlichen Seite der Stadt an's Ufer. Schaaren von Frauen und Kindern, blaß vor Schrecken und weinend um ihre verwüstete Stadt und ihre verlorene Heimath, warteten ungeduldig, um über den Fluß gesetzt zu werden und einem noch schrecklicheren Schicksale auszuweichen, welches sie mit Recht von Cockburn's Kosacken fürchteten. Katharina ließ sie in wilder Verwirrung in das Boot stürzen, während sie selber dem Schauplatze der Gefahr entgegeneilte, welchem Jene entflohen. Sie galoppirte rasch über die niedrigen und sumpfigen Felder, die damals zwischen dem Flusse und der Stadt lagen, trat oberhalb des Kriegsdepartements in Twentifirst Street ein und wendete sich dann zu Pensylvania Avenue.

Welch' eine Scene! Ungeheure Rauchwolken er-

Digitized by Google

hoben sich wie aus einem unermeßlichen Vulkan und blieben gleich einem schwarzen Baldachin über der dem Untergange geweihten Stadt stehen. Der Palast des Präsidenten und das Gebäude der Schatzkammer, die in vollen Flammen standen, erleuchteten die ganze Scene mit schrecklichem Glanze. Selbst in der Entfernung von mehreren hundert Schritten schmerzten ihre Augen von der unerträglichen Helle und der glühenden Hitze. In der Entfernung von einer Meile sendete das in Flammen gehüllte Capitol Funken und glühende Feuerbrände aus.

In seltsamem und schrecklichem Gegensatze zu diesem Fortschritte der Verwüstung stand das tiefe Schweigen, welches über der fallenden Stadt herrschte. Auf dem eigentliche Schauplatze der Handlung war Alles verhältnißmäßig ruhig. Die Häuser waren geschlossen und wenn noch Bewohner darin waren, so hatten sie sich verborgen. Die Straßen schienen von den Siegern wie von den Besiegten verlassen. Da war kein Kommandoruf, keine kriegerische Musik, kein Zeichen oder Ausdruck eines großartigen militairischen Triumphes zu sehen, kein Geräusch von dem mächtigen Feinde zu hören, der im Besitze der Stadt war, als das entfernte, dumpfe und einförmige Stampfen, wie von vielen sich entfernenden Hufen. Die Flammen thaten schweigend ihr Zerstörungswerk und man hörte nur zuweilen das Krachen des einstürzenden Daches, der Kuppel oder der Pfeiler, oder eine heftige Explosion.

Digitized by Google

Katharina ritt bei dem blendenden Scheine und der glühenden Hitze der brennenden Schatzkammer weiter, bis sie zu einer Schildwache kam, die augenblicklich ihre Muskete anlegte und sie mit: „Wer da?“ anredete.

„Zum Admiral!“ sagte Katharina, ihren Zügel anrührend.

Die Schildwache senkte ihre Muskete, ließ sie vorüber und machte eine leise beleidigende Bemerkung.

„Wo werde ich Ihren Kommandeur finden?“ sagte sie dann.

„Den General?“

„Nein — Admiral Cockburn.“

„Korporal,“ sagte der Soldat in leisem und deutlichem Tone. Der Korporal der Wache näherte sich.

„Was wünschen Sie, Dame?“

„Zu dem Admiral geführt zu werden,“ entgegnete Katharina mit flehendem Blicke. Vielleicht war etwas in ihrem Gesichte, was das Mitleid des Korporals erregte — vielleicht dachte er, sie habe durch die Verwüstung der Stadt gelitten. Endlich erbot er sich, ihr Führer zu sein und geleitete sie die Straße hinunter auf das Capitol zu.

„Wissen Sie, Dame, daß es den Bürgern verboten ist, nach acht Uhr auf den Straßen zu erscheinen?“

„Nein, und wenn ich es auch gewußt hätte, wäre ich doch genöthigt gewesen, dieses Verbot zu übertreten, denn von meiner Unterredung mit dem Admiral hängt

Digitized by Google

gnadigung für ihn erhalten und ihn retten. Ich muß heute durchaus weiter reiten."

Während Katharina dies sprach, mußte sie häufig inne halten, um Athem zu schöpfen.

„Einer von Ihren Verwandten wird hingerichtet werden sollen, und sie will wahrscheinlich zum Präsidenten Madison gehen, um Begnadigung zu erhalten. Ich wette, das ist ihre Absicht!" flüsterte ein Arbeiter dem andern zu.

„Können Sie mir ein Pferd überlassen, welches mich heute noch dorthin bringen wird und ich will den doppelten — den zehnfachen Werth dafür bezahlen," sagte Katharina, indem sie ihre schweren Augen zu dem freundlichen Gesichte des alten Landmannes erhob.

„Dame, Sie sollen in zwei Stunden ein anderes Pferd haben, wenn Sie zu meiner Frau hineingehen, einige Erfrischungen einnehmen und sich bis zu der Zeit zur Ruhe niederlegen wollen. Und keine Minute früher und unter keinen anderen Bedingungen, auch wenn Ihr Vater gehenkt werden sollte, würde ich Ihnen ein Pferd überlassen; denn ich sehe klar ein, wenn Sie sich nicht ein wenig ausruhen, werden Sie todt niederfallen, ehe Sie eine Meile auf Ihrem Wege zurückgelegt haben."

„Es ist wahr — ich glaube, es ist die Stimme der Vorsehung — ich danke Ihnen sehr, ich will mich ausruhen. Bitte, tragen Sie Sorge für meinen armen Pony."

Digitized by Google

„Es soll für ihn gesorgt werden, Dame. Fassen Sie meine Arme.“

Der würdige Landmann führte Katharina vorsichtig und respektvoll in's Haus, wo er sie seiner Frau übergab und sagte:

„Hier, sorge für diese Dame, liebe Frau! Sei eine Mutter für sie, denn sie bedarf dessen sehr.“

Die Frau setzte sie auf einen gepolsterten Stuhl nieder, zog ihr die Handschuhe aus, nahm ihr den Hut ab, machte ihr das Kleid auf, und fragte, ob sie an dem Frühstück Theil nehmen wolle, welches auf dem Tische bereit stand.

„Nein, ich danke Ihnen. Sie sind sehr freundlich. Der Herr lohne es Ihnen. Aber Ruhe — ich bedarf nur der Ruhe,“ sagte Katharina, die einer Ohnmacht nahe war.

„Ja, Ruhe, das ist Alles, was sie bedarf, oder vielmehr, was sie jetzt am meisten bedarf! Bringe sie zu Bette! Laß sie zwei Stunden schlafen und halte eine Tasse starken Kaffee und ein gesottenes Hühnchen für sie bereit, wenn sie aufwacht. Das wird sie wieder zu Kräften bringen, und ihr helfen, das Ende ihrer Reise zu erreichen,“ sagte der gutherzige Mann.

Von der Frau des Landmanns unterstützt, wurde Katharina die Treppe hinauf in ein kühles und stilles Zimmer geführt, wo sie sogleich auf das Bett niedersank. Sobald ihr Kopf das Kissen berührte, drehte sich das Zimmer, die weiße Wand, die blauen Fenstervor-

Digitized by Google

hänge, das Immergrün auf dem weißen Kamin und das Bild darüber, vor ihren Augen und sie wurde ihrer selbst unbewußt. Dieser Zustand währte zwei Stunden.

„Erwachen Sie, Dame! Erwachen Sie! Ihr Frühstück ist bereit, und so auch Ihr Pferd!“

Katharina fuhr empor bei der Stimme der Wirthin und sah sich verwirrt um. Dann drängte sich ihr die Erinnerung auf und sie sprang empor und begann hastig und zitternd ihr Kleid zuzumachen.

„Hier ist Wasser, Dame, und ein Handtuch — und wünschen Sie sonst noch etwas?“

„Nein, ich danke Ihnen, Sie sind sehr gut.“

„Wie befinden Sie sich?“

„Besser — glaube ich. Wie lange habe ich geschlafen?“

„Gerade zwei Stunden. Ich wollte Sie länger liegen lassen, aber mein lieber, alter Mann bestand darauf, Ihnen Wort zu halten.“

„Es ist mir lieb. Es war sehr nöthig. Aber Sie sind freundlich und ich danke Ihnen.“

Katharina benetzte ihren Kopf und ihr Gesicht mit Wasser und die gute Wirthin kämmte und ordnete ihr Haar, machte ihr Kleid zu und führte sie die Treppe hinunter, wo ein gutes Frühstück ihrer wartete. Es war jetzt erst sieben Uhr und der Landmann gab ihr die Versicherung, daß sie noch Zeit genug habe, Washington vor Anbruch der Nacht zu erreichen, und daß

Digitized by Google

sie viel besser dazu im Stande sein werde, nachdem sie sich ausgeruht. Sie schlang hastig einige Mundvoll Speisen hinunter, trank eine Tasse starken Kaffee, der ihr eine Art eingebildeter Stärke verlieh, und stand dann vom Tische auf und bereitete sich rasch vor, ihre Reise fortzusetzen. Die gute Frau folgte ihr mit vielen freundlichen Wünschen und der gute Mann hob sie in den Sattel, und während er sie bequem zurechtsetzte, ertheilte er ihr Anweisungen über den nächsten Weg nach W., der nächsten bedeutenden Stadt auf der Straße. Dann gab er ihr die Zügel in die Hand und bat Gott um Segen für sie. Sie dankte ihren freundlichen Wirthen nochmals herzlich, trieb ihr Pferd an und galoppirte davon und ließ ihren kostbaren Pony als Pfand zurück.

Der Meierhof mit seinem Garten, seinem Weinberge, seinen Scheunen und Stoppelfeldern verschwand hinter ihrem raschen Pferde. Die Gegend war jetzt frei und sie galoppirte schnell wie der Wind daher. Dann kam sie in den Wald und eilte durch die tiefen Schatten dahin, die mit goldenen Sonnenblicken abwechselten. Als sie wieder aus dem Walde hervorkam und sich auf den freien Wiesen befand, war es Mittag und die Sonne sendete ihre glühenden Strahlen mit unerträglicher Macht auf sie nieder. Aber sie galoppirte immer weiter, ohne sich ihrer eigenen Anstrengung bewußt zu sein und die Ermüdung des schnaubenden Rosses zu beachten.

Digitized by Google

Um zwei Uhr erreichte sie die Stadt W. und vor dem ersten Gasthause in der Vorstadt hielt ihr Pferd von selber an, und sie konnte es mit aller Anstrengung nicht bewegen, einen Schritt weiter zu gehen. Ein Knabe, eine farbige Frau und der Wirth, seine Frau und alle Kinder kamen heraus, um eine Dame ohne Begleitung reiten zu sehen, die ihr Pferd nicht von der Stelle bringen konnte.

„Ich glaube, es will Futter und Wasser,“ sagte Katharina zu dem Wirthe, der endlich kam, um ihr seinen Beistand anzubieten. Dann stieg sie ab und bat den Wirth, in aller Eile für das Pferd zu sorgen und folgte der Wirthin, die sie in das ländliche Gastzimmer führte. Sie war jetzt so steif und ermüdet, daß es in der That schmerzlich für sie war, zu gehen oder zu stehen; sie sank auf das Sopha nieder, lehnte alle Erfrischungen ab und wartete eine halbe Stunde, während welcher das Pferd gefüttert wurde. Nach Verlauf dieser Zeit saß sie wieder auf und setzte ihre Reise fort. Sie ritt durch die Stadt und über die bewaldeten Hügel, welche dieselbe an der östlichen Seite umgaben und gelangte dann auf die Ebene. Jetzt litt sie an großer Ermattung, denn die Hitze war fast unerträglich und die drückende Luft verkündete ein Gewitter; auch konnte sie das Pferd nicht bewegen, schneller als im Schritt zu gehen. In diesem Zustande kam sie am Fuße eines steilen Hügels an, der mit einem niedrigen Gehölz bedeckt war. Sie erreichte den Gipfel desselben, ritt auf

Digitized by Google

der anderen Seite hinunter und kam zu einem kleinen Flusse. Sie zog ihre Füße herauf, schlug ihr Reitkleid über den Hals des Pferdes und lenkte es zu einer seichten Stelle. Obgleich das Wasser um sie her spritzte und sich bis an den Hals des Thieres erhob, so gelangte sie doch so mechanisch und unbewußt durch den Fluß, daß sie sich später kaum mehr erinnern konnte, auf ihrer Reise durch einen Fluß gekommen zu sein.

Die Sonne neigte sich zum Untergange und der Himmel war mit schweren Wolken bedeckt, während die Luft noch schwül und drückend war. Alles deutete auf ein schweres Ungewitter. Die Schatten des Abends senkten sich nieder, als sie durch den dichten, niedrigliegenden Wald, südwestlich von Washington, kam. Als sie wieder das freie Feld erreichte, fesselte eine beunruhigende Erscheinung ihre Aufmerksamkeit. Der östliche Horizont war von einem röthlichen Schimmer erhellt. Ihr Weg führte gerade auf dieses Licht zu und ihre Augen richteten sich beständig darauf. Als sie weiter ritt, schien die blutige Erleuchtung zuzunehmen und Feuerströme zu den Wolken hinaufzusenden. Als sie der Feuersbrunst noch näher kam, erhellte dieselbe deutlicher den Pfad vor ihr, bis meilenweit jeder Gegenstand von dem dunkelrothen Lichte sichtbar war. Da erkannte Katharina, daß die Stadt Washington in Flammen gehüllt war.

Als sie sich dem Potomac näherte, stellte sich ihr eine schwer zu beschreibende Scene dar. An beiden

Ufern des Flusses sah man in dem rothen Scheine zahlreiche Flüchtlinge, wovon einige in Böten über das Wasser zu setzen suchten, andere landeten und in wilder Verwirrung weiter in das Land eilten. Bald darauf begegneten ihr Schaaren erschrockener Frauen und Kinder, die aus ihrer verwüsteten Heimath entflohen. Die größte Verwirrung und Bestürzung herrschte unter den erschrockenen Flüchtlingen. Die schrecklichsten Gerüchte waren im Umlauf. Der Feind sei dicht hinter ihren Fersen, und Sclaven, aufgeregt von dem Aufruhr, begingen die entsetzlichsten und empörendsten Grausamkeiten, noch ärger als die zu Hampton, welche im Jahre vorher das Land in Blut und Schande getaucht.

Als Katharina Georgetown gegenüber war, sah sie das Fährboot vom anderen Ufer abstoßen und rasch über den Fluß dahinfahren. Sie hielt ihr Pferd an und beabsichtigte zu warten und mit demselben zurückzukehren. In weniger als fünf Minuten berührte es das Ufer und ein Wagen landete, der mit Damen angefüllt und von neun Freiwilligen der Kavallerie begleitet war.

Aus der eiligen Berathung, welche erfolgte, erfuhr Katharina, daß die Gesellschaft aus Mistreß Madison und ihren Freundinnen bestehe, die aus dem brennenden Präsidentenhause entflohen waren. Als sie den Weg am Flusse hinauffuhren, ritt Katharina zu dem Boot hinunter, wendete sich an den Fährmann und verlangte hinübergesetzt zu werden. Der Mann sah sie erstaunt

Digitized by Google

an und als er bemerkte, daß sie im Ernst rede, rieth er ihr dringend davon ab, indem er sagte, es wäre besser, wenn sie sich so schnell wie möglich nach der entgegengesetzten Richtung wende — Jedermann sei aus Washington entflohen oder im Begriff zu entfliehen und die Hauptstadt sei im unbestrittenen Besitze des Feindes, der nach Gefallen niederbrenne und verwüste. Es war unnöthig, dies zu sagen, denn die große Feuersbrunst zeigte die Thatsache deutlich genug. Aber Katharina blieb bei ihrem Vorhaben und erwiederte auf seine Einwendungen, daß Jemand, den sie nicht zu verlassen wünsche, in den Händen des Feindes sei; und endlich bewog sie ihn, sie hinüberzusetzen.

Sie kam an der westlichen Seite der Stadt an's Ufer. Schaaren von Frauen und Kindern, blaß vor Schrecken und weinend um ihre verwüstete Stadt und ihre verlorene Heimath, warteten ungeduldig, um über den Fluß gesetzt zu werden und einem noch schrecklicheren Schicksale auszuweichen, welches sie mit Recht von Cockburn's Kosacken fürchteten. Katharina ließ sie in wilder Verwirrung in das Boot stürzen, während sie selber dem Schauplatze der Gefahr entgegeneilte, welchem Jene entflohen. Sie galoppirte rasch über die niedrigen und sumpfigen Felder, die damals zwischen dem Flusse und der Stadt lagen, trat oberhalb des Kriegsdepartements in Twentifirst Street ein und wendete sich dann zu Pensylvania Avenue.

Welch' eine Scene! Ungeheure Rauchwolken er-

10*

Digitized by Google

hoben sich wie aus einem unermeßlichen Vulkan und blieben gleich einem schwarzen Baldachin über der dem Untergange geweihten Stadt stehen. Der Palast des Präsidenten und das Gebäude der Schatzkammer, die in vollen Flammen standen, erleuchteten die ganze Scene mit schrecklichem Glanze. Selbst in der Entfernung von mehreren hundert Schritten schmerzten ihre Augen von der unerträglichen Helle und der glühenden Hitze. In der Entfernung von einer Meile sendete das in Flammen gehüllte Capitol Funken und glühende Feuerbrände aus.

In seltsamem und schrecklichem Gegensatze zu diesem Fortschritte der Verwüstung stand das tiefe Schweigen, welches über der fallenden Stadt herrschte. Auf dem eigentliche Schauplatze der Handlung war Alles verhältnißmäßig ruhig. Die Häuser waren geschlossen und wenn noch Bewohner darin waren, so hatten sie sich verborgen. Die Straßen schienen von den Siegern wie von den Besiegten verlassen. Da war kein Kommandoruf, keine kriegerische Musik, kein Zeichen oder Ausdruck eines großartigen militairischen Triumphes zu sehen, kein Geräusch von dem mächtigen Feinde zu hören, der im Besitze der Stadt war, als das entfernte, dumpfe und einförmige Stampfen, wie von vielen sich entfernenden Hufen. Die Flammen thaten schweigend ihr Zerstörungswerk und man hörte nur zuweilen das Krachen des einstürzenden Daches, der Kuppel oder der Pfeiler, oder eine heftige Explosion.

Digitized by Google

Katharina ritt bei dem blendenden Scheine und der glühenden Hitze der brennenden Schatzkammer weiter, bis sie zu einer Schildwache kam, die augenblicklich ihre Muskete anlegte und sie mit: „Wer da?“ anredete.

„Zum Admiral!“ sagte Katharina, ihren Zügel anrührend.

Die Schildwache senkte ihre Muskete, ließ sie vorüber und machte eine leise beleidigende Bemerkung.

„Wo werde ich Ihren Kommandeur finden?“ sagte sie dann.

„Den General?“

„Nein — Admiral Cockburn.“

„Korporal,“ sagte der Soldat in leisem und deutlichem Tone. Der Korporal der Wache näherte sich.

„Was wünschen Sie, Dame?“

„Zu dem Admiral geführt zu werden,“ entgegnete Katharina mit flehendem Blicke. Vielleicht war etwas in ihrem Gesichte, was das Mitleid des Korporals erregte — vielleicht dachte er, sie habe durch die Verwüstung der Stadt gelitten. Endlich erbot er sich, ihr Führer zu sein und geleitete sie die Straße hinunter auf das Capitol zu.

„Wissen Sie, Dame, daß es den Bürgern verboten ist, nach acht Uhr auf den Straßen zu erscheinen?“

„Nein, und wenn ich es auch gewußt hätte, wäre ich doch genöthigt gewesen, dieses Verbot zu übertreten, denn von meiner Unterredung mit dem Admiral hängt

Digitized by Google

mehr als Leben und Tod ab," versetzte Katharina, aus der Fülle ihres Herzens redend.

Die Entfernung zwischen der Schatzkammer und dem Capitol betrug etwa eine Meile und der Schein der Feuersbrunst an jedem Ende zeigte eine Reihe von Schildwachen, die in regelmäßigen Zwischenräumen in der ganzen Länge der Straße aufgestellt waren.

Ein Ritt von zehn Minuten brachte sie zu der Verschanzung des Feindes auf Capitol Hill, östlich von dem brennenden Gebäude. Hier herrschte viel Geräusch und Unordnung in Folge der Aufhebung der Disciplin nach einem Tage der heftigen Anstrengung. Beinahe viertausend Mann ruhten dort; einige stützten sich auf ihre Musketen, andere saßen auf dem Grase und noch andere lagen im todtähnlichen Schlummer der Trunkenheit oder Erschöpfung am Boden.

Eine Gruppe von Officieren in ihren prächtigen Uniformen von Scharlach und Gold, die bei dem Feuer schimmerten, beobachtete den Fortschritt des Brandes. Zu diesen führte der Korporal Katharina. Einer von ihnen näherte sich roh lächelnd und rief:

„Wen habt Ihr da, Korporal? — Ein Frauenzimmer, beim heiligen Georg! Und jung und hübsch dazu! Sie sind willkommen, junge Dame. Warum fürchten Sie sich? Ich denke, Sie haben nach den Zeitungen, die uns Alle wie Teufel darstellen, eine schreckliche Meinung von mir. Fürchten Sie sich nicht. Satan ist nicht halb so schwarz, wie die Heiligen ihn

Digitized by Google

malen. Sie werden unter meiner Regierung viel sicherer sein, als unter Madison's. Roß sagt, er führt keinen Krieg gegen Briefe oder Damen. Ho, ho, ho! Roß ist sentimental, müssen Sie wissen. Zum Henker mit den Briefen; aber ich führe auch keinen Krieg mit den Damen, außer mit Cupido's Waffen — ho, ho, ho, ho, ho! Was, noch furchtsam? Kommen Sie! lassen Sie Ihr Gesicht sehen. Ich sah noch nie ein scheues Frauenzimmer, welches nicht der Mühe werth war, zu sehen."

Beschämt von dieser Anrede, ließ Katharina ihren Kopf hängen, bis der Korporal ihr zuflüsterte:

„Admiral Cockburn!" Dann warf sie einen verstohlenen Blick auf den Redenden.

Eine geputzte, aber dennoch nachlässige Person, ein blühendes Gesicht, ein klares, heiteres, kühnes und blaues Auge — ein sinnlicher Mund und ein freies, kühnes und freches Benehmen bezeichneten den trotzigen Seeräuber und den lustigen Kameraden des ausschweifenden Prinzen von Wales.

„Was, noch scheu! Mit Ihrer Erlaubniß, meine Liebe!" sagte der Admiral, ihr mit der Hand unter das Kinn greifend und ihr Gesicht erhebend. Das Gesicht, das Haar und die Kleidung des armen Kätchens war mit Staub, Thränen und Schweiß bedeckt und ihre Züge blaß und verstört von Kummer, Angst und äußerster Ermüdung. Der Wüstling ließ ihr Kinn plötzlich los, als hätte er sich verbrannt, und rief:

Digitized by Google

„Puh! puh! Hexen und Besenstiele! Uff! welch' ein Gesicht! Hier, Korporal, ich übergebe sie Euch, Ihr scheint ihr freundlich gesinnt. Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten — ich mache sie Euch zum Geschenk! O! wo finde ich ein Dutzend hübsche Mädchen, um diesen Anblick zu vergessen?"

Gekränkt und verzweifelnd stand Katharina neben dem Pferde da, legte den einen Arm um den Hals desselben und ließ ihren Kopf darauf ruhen. Ein leises Gemurmel von Stimmen schien die Ankunft einer Person von Wichtigkeit auf dem Schauplatze anzudeuten, und dann fragte eine wohltönende Stimme in ihrer Nähe:

„Können wir so glücklich sein, Ihnen auf irgend eine Weise zu dienen, meine Dame? Ich würde sehr dankbar für die Gelegenheit sein. Einen Dienst leisten zu können, ist immer eine Milderung der harten Pflichten des Krieges für mich."

„Generalmajor Roß," flüsterte der freundliche Korporal ihr in's Ohr.

Katharina erhob ihren Kopf und sah zu ihr geneigt einen sehr schönen Mann in der Blüthe des Lebens, von ernstem, lieblichem, gedankenvollem und etwas schwermüthigem Ausdruck des Gesichts, der sie mit respectvoller Theilnahme ansah, sein Anerbieten, ihr zu dienen, wiederholte und sagte:

„Wenn ich so glücklich bin, im Stande zu sein, Ihnen in irgend einer Weise behülflich zu sein, Dame,

Digitized by Google

so bitte ich kein Bedenken zu tragen, über mich zu gebieten.“

„Ich danke Ihnen — ich danke Ihnen — ich wünschte mit dem General zu reden — aber —“

„Mit mir! Oho! ich bitte um Verzeihung! ich muß die Ehre ablehnen! Reden Sie mit Roß — er ist sentimental — Familienvater, der mehrere liebliche Kinder hat und die Heiligkeit der Unschuld ehrt, nicht wahr, Roß? Ho, ho, ho, ho, ho!“

„Sprechen Sie mit mir, Dame. Ich werde sehr glücklich sein, Ihnen zu helfen. Was ist es? Haben die Ihrigen gelitten oder ist ihnen von unseren Soldaten etwas zu Leide geschehen, was ich wieder gut machen kann? Bin ich im Stande, Ihnen in irgend einer Weise beizustehen?“ fragte General Roß in sanftem und lebhaftem Tone.

„Ja, ja, ich denke, Sie können mir einen wesentlichen Dienst leisten.“

„Nennen Sie ihn, Dame. Ich gebe Ihnen mein Wort.“

„Er giebt sein Wort! Ho, ho, ho, ho, ho! — er giebt sein Wort einer Vogelscheuche — einem Kobold — einer Hexe auf einem Besenstiele! Ho, ho, ho, ho, ho!“ lachte der rohe Admiral.

Das Auge des General Roß sprühte einen Augenblick Feuer, doch erlosch dasselbe, als er sich zu Katharina wendete; und respectvoll ihre Hand fassend, entfernte er sie aus der Nähe des brutalen Cockburn,

Digitized by Google

der außer seinen anderen gewöhnlichen vortrefflichen Eigenschaften vom Getränk und Triumph entflammt war.

„Zum Henker mit der Königin der Kobolde! ho, ho, ho, ho, ho!“ brüllte der Admiral, sich die Seiten haltend und sich dann entfernend.

„Erklären Sie sich, Dame. Ich werde stolz darauf sein, Ihnen zu dienen. Bitte, haben Sie Vertrauen zu mir und glauben Sie an die Aufrichtigkeit meiner Worte,“ sagte General Roß, noch ihre Hand haltend, während sie mit der anderen langsam über ihre Stirn hin und her fuhr, um ihre Gedanken zu ordnen, wie es bei einer Verlegenheit ihre Gewohnheit war.

Sobald sie aber von der Gegenwart des rohen und unverschämten Cockburn befreit war, erlangte sie ihre Fassung wieder, so daß sie deutlich und verständlich sprechen konnte.

„Ich danke Ihnen, mein Herr — ich danke Ihnen aufrichtig. Ich will es Ihnen sagen. Ich hörte in meiner entfernten Heimath, daß mein Gemahl, der Major Clifton im vierten Regiment der Freiwilligen, in dem Gefecht bei St. Leonard's gefährlich verwundet worden. Ich hörte nicht, daß er auch gefangen genommen worden. Indem ich glaubte, daß er noch im amerikanischen Lager sei und fürchtete, daß er einer beständigeren Sorgfalt bedürfe, als ihm wahrscheinlich zu Theil werden würde, und da ich sehr begierig war, von ihm zu hören, schickte ich seinen Lieblingsdiener an ihn ab, indem ich dem Manne auftrug, bei ihm zu bleiben und

Digitized by Google

mich von seinem Zustande in Kenntniß zu setzen. Dieser Diener war ein armer, ungebildeter Neger, gänzlich unbekannt mit den Gebräuchen des Krieges. Als er das amerikanische Lager erreichte, erfuhr er, daß sein Herr an Bord des Admiralschiffes der britischen Flotte gefangen sei. Er verschaffte sich ein Boot und fuhr an die Seite des Albion. Er wurde als Spion gefangen genommen und man erwartet nur den Befehl des Admiral Cockburn zur Hinrichtung. Ich hörte dies gestern Abend und machte mich sogleich auf den Weg, und von der Zeit bis jetzt bin ich weiter als siebzig Meilen geritten, ohne anzuhalten oder Nahrung zu mir zu nehmen, und diesen Abend bin ich allein in die Stadt eingetreten, als Alle aus derselben entflohen, um die Begnadigung dieses Mannes von dem Admiral zu erbitten. Nun wissen Sie, wie dringend mein Anliegen ist."

„Sie hätten für einen Vater nicht mehr thun können, Madame!" versetzte der General Roß mit lebhafter Bewunderung. „Sie hätten für einen Vater nicht mehr thun können, als Sie für diesen Sklaven gethan."

„Wundern Sie sich nicht darüber, mein Herr. Er würde sein Leben für uns gelassen haben. Aber o! mein Herr, die Zeit drängt — der Tod droht!"

„Seien Sie ruhig, Madame! Das Leben dieses Sklaven, welches von so großer Wichtigkeit für Sie ist, hat so wenig Bedeutung für Admiral Cockburn, daß

Digitized by Google

ich nicht das geringste Bedenken trage, Ihnen seine Begnadigung und Freilassung zu versprechen."

„Möge der Himmel Sie immerdar segnen, mein Herr! Ich kann Ihnen nicht sagen, wie dankbar ich Ihnen bin —"

„Still, liebe Dame! Es ist durchaus Nichts. Wollte der Himmel, ich könnte Etwas thun, um Ihre freundliche Erinnerung zu verdienen, während Andere mir fluchen wegen der strengen Pflichten, welche der Krieg mir auferlegt!"

„Ich werde mich Ihrer stets mit der lebhaftesten Dankbarkeit erinnern, mein Herr."

„Und nun, Mistreß Clifton, bedürfen Sie der Ruhe und Erfrischung. Mein Hauptquartier ist im Hause des Doktor E. Seine liebenswürdige Familie ist zu Hause. Sie werden Ihnen mit Freuden Aufnahme und Beistand gewähren. Erlauben Sie mir, Sie dorthin zu führen."

Er setzte sie sorgfältig wieder auf den Sattel, faßte den Zügel und führte das Pferd, bis sie das große und schöne Haus des Doktor E. erreichten. Hier führte er Mistreß Clifton ein, welche mit Respekt und Theilnahme empfangen wurde. Sie unter dem Schutze der gastfreundlichen Familie zurücklassend, machte er sich auf den Weg, den Admiral Cockburn aufzusuchen.

Katharina wurde in ein Zimmer geführt, wohin man ihr Erfrischungen brachte. Dann legte sie sich auf

Digitized by Google

ein Sopha nieder, um auszuruhen und die Rückkehr des edlen General Roß zu erwarten.

Nach einer halben Stunde wurde sie in das Besuchzimmer gerufen, wo sie ihn fand. Er kam ihr entgegen und sagte:

„Mistreß Clifton, ich habe die Begnadigung hier, aber ich fürchte sehr, es wird zu spät sein.“

„Zu spät!“ rief Katharina auf einen Stuhl niedersinkend, indem sie die traurigsten Worte in der Sprache wiederholte: „Zu spät. Ist er todt?“ fragte sie, indem sie ihr Gesicht mit den Händen bedeckte.

„Nein, Mistreß Clifton, aber diesen Morgen um acht Uhr ist der Befehl zu seiner Hinrichtung gegeben worden.“

„Es ist zu spät!“ rief Katharina mit elektrischer Energie aufspringend. „Geben Sie mir — o! geben Sie mir die Begnadigung — ich werde sie noch zur rechten Zeit hinbringen!“

„Madame, die Entfernung beträgt über vierzig Meilen — und der nothwendige Aufschub und die Gefahren, die einer jungen Dame drohen, die bei Nacht durch ein unruhiges Land reiset —“

„O! geben Sie mir die Begnadigung! geben Sie sie mir, ich bitte Sie! Ich will sie noch zur rechten Zeit dorthin bringen! Der Himmel hat mich durch ebenso große Gefahren geführt — und der Himmel wird mich auch durch diese führen! O! zaudern Sie

Digitized by Google

nicht! Jeder Augenblick ist kostbar, wenn ein „zu spät“ uns droht! Geben Sie mir die Begnadigung!“

„Nun, Madame, es wird aus vielen Gründen besser sein, einen Kourier damit abzuschicken.“

„Nein, nein, nein, Ihr Kourier würde anhalten, essen und trinken müssen — oder er könnte unseren Leuten begegnen, getödtet oder gefangen genommen werden. — Ich werde mich nicht aufhalten. Der Himmel wird mich beschützen und meine Reise befördern. O! geben Sie mir die Begnadigung. Halten Sie mich nicht auf! Alles hängt von der Schnelligkeit ab. Ach! entschuldigen Sie meinen Ungestüm! aber geben Sie mir die Begnadigung.“

General Roß versuchte, sie davon abzubringen, aber weder Gründe noch Ueberredungen hatten die geringste Wirkung. Endlich überreichte er ihr das Papier und ging hinaus, um ihr ein frisches Pferd zu verschaffen.

Als er wieder eintrat, fand er sie zu ihrer zweiten Nachtreise gerüstet und in der Mitte der erstaunten Familie stehend. Er benachrichtigte sie, daß ihr Pferd bereit sei, so wie auch, daß er ihr eine Wache zur Begleitung bis über Blackensburg hinaus mitgeben werde. Dann nahm sie einen hastigen und dankbaren Abschied von der Familie und ließ sich von dem General aus dem Hause führen.

Als General Roß sie auf den Sattel setzte und ihr die Zügel reichte, sagte er:

Digitized by Google

„Der Himmel beschütze Sie und gebe Ihnen glücklichen Erfolg. Leben Sie wohl — und erinnern Sie sich zuweilen meiner.“

„Ich werde mich des General Roß erinnern und für ihn beten, so lange ich lebe,“ sagte Katharina. Dann trieb sie ihr Pferd an und ritt, von wunderbarer Energie aufrecht gehalten, davon.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Das Ziel.

Endlich schimmerte der blaue Paturent, das langersehnte Ziel, in der Ferne vor ihr. O! jener Fluß; seit einer Stunde hatte er so nahe geschienen, wie jetzt. Sollte sie ihn je erreichen? Weiter und weiter eilte sie, während Wälder, Städte und Ebenen um sie her sich drehten. Eine schreckliche Veränderung ging mit ihr vor. Das Gefühl des Schmerzes, welches vorher ihre Brust durchzuckt, hatte sie nach und nach verlassen. Eine Betäubung der Schwäche trat ein. Ihr Gehirn schwindelte. O! jener Fluß! — hatte sie ihn wirklich erreicht oder war es eine Täuschung des Fieberwahns? Die Wogen schimmerten in silberhellem Glanze am Fuße des Hügels unter ihren Füßen! Aber was war das? Engel des Himmels! was war das? Ein Anblick, um das ebbende Leben zurückzurufen! Dort

Digitized by Google

unten im Thale schimmerten Bajonette und rothe Uniformen — eine britische Kompagnie schloß eine Hinrichtungsscene ein.

Die Begnadigung aus dem Busen ziehend, hielt sie sie in Armeslänge empor, strengte ihre letzten Kräfte an und stürzte sich mit ihrem Pferde den Abhang des Hügels hinunter, auf die Hinrichtungsscene zu. Sie sah die Bajonette um sich blinken — erblickte den Galgen — den Karren — den Gefangenen — den Strick — und vor allen, dicht neben ihr die Gestalt ihres Gatten, den sie im Leben und im Tode liebte — und dann wurde Alles dunkel vor ihren Augen und sie verlor ihr Bewußtsein.

Als der Zügel aus ihren kraftlosen Händen auf den Hals des Pferdes fiel, stand das edle Thier plötzlich still, während ihre Gestalt einen Augenblick hin und her schwankte, und dann eilte Archer Clifton herbei und fing sie in seinen Armen auf. Er hob das Papier vom Boden auf, welches aus ihren erstarrten Fingern fiel, und den Inhalt errathend, übergab er es dem kommandirenden Officier. Dann sank er auf ein Knie nieder und zog ihre bewußtlose Gestalt an seine Brust, während er ihren Hut abnahm und ihr Kleid öffnete.

Eine Bewegung ging um ihn her vor; aber er beachtete dieselbe nicht, sondern neigte sich über Katharina. Die Hinrichtung wurde eingestellt, der Gefangene freigelassen, und der arme Jack, eben noch halb todt vor Schrecken und jetzt halb wahnsinnig vor Freude,

Digitized by Google

hatte noch so viel Stärke und Besinnung übrig, zu einer nahen Quelle zu eilen, seinen Hut mit Wasser zu füllen und dann neben seiner Herrin niederzuknieen und ihre Hände damit zu benetzen.

„Woher ist sie?" — „Wo kam sie her?" — „Wie ist ihr Name?" — „Wer ist die Dame?" — „Kennen Sie sie, Herr?" fragten einige von den Officieren, die sich herzudrängten und ihren Beistand anboten.

„Diese Dame ist meine Gattin, meine Herren! Luft! Luft! wenn es gefällig ist!" rief Archer Clifton, ihnen winkend, weiter zurückzutreten, indem er Katharinen seine ganze Aufmerksamkeit widmete. „Kätchen!"

Diese Stimme und der Druck seiner Arme hatten die Macht, ihren Geist von den Grenzen der unsichtbaren Welt zurückzurufen. Ihre blassen Augenlider bebten.

„Kätchen!" rief er wieder.

Ein schaudernder Seufzer drängte sich aus ihrer Brust, ihre matten Augen öffneten sich.

„Kätchen!"

„Ja, Kätchen!" wiederholte sie mit dem raschen Kopfnicken, welches ihr gewöhnlich war.

„Und warum haben Sie dies gethan? Warum haben Sie eine Scene vorbereitet, gleich einer Operntänzerin dritten Ranges?"

Sie erhob ihre matten Augen flehend zu seinem Gesichte und flüsterte:

Digitized by Google

„Ihr Wunsch, die Begnadigung!“

„War denn Niemand anders da, als Sie, um dieselbe zu überbringen?“

Zu schwach, auf die lange Erklärung einzugehen, flüsterte sie:

„Verzeihen Sie — verzeihen Sie — ich konnte ihn nicht sterben sehen, Geduld — Geduld — ich will Sie in der That nicht wieder belästigen, Theuerster — ich will wieder weggehen — weit weg. Vielleicht wird Gott mich sterben lassen!“

Die letzten Worte wurden mit einem tiefen Seufzer ausgesprochen, und sie sank wieder in Bewußtlosigkeit. Der arme Jack kniete an ihrer Seite nieder, benetzte ihre Hand mit dem Wasser, welches er gebracht, sowie mit den Thränen, die wie Regen aus seinen Augen fielen.

Major Clifton legte ihren Kopf auf den Rasen nieder, stand auf und sagte zu dem kommandirenden Officier:

„Mein Herr, ich bin ein Kriegsgefangener, wie Sie wissen, doch meine Frau ist hier dem Tode nahe, und ich wünsche sie an einen Ort zu bringen, wo sie sich ausruhen kann.“

„Major Clifton ist auf Parole und kann über jeden Beistand gebieten, den wir ihm oder seiner heroischen Gattin gewähren können,“ sagte Kapitain Maitland, indem er zugleich einen Brief des Inhalts von General Roß zeigte, welcher in die Begnadigung eingeschlossen war.

Digitized by Google

„Es ist ein Landhaus hier in der Nähe, welches einem Pflanzer, Namens Greenfield gehört, wo Ihre Dame gastfreundlich aufgenommen und versorgt werden würde. Vielleicht ist es besser, wenn Sie Ihren Diener dorthin schicken, um einen Wagen zu borgen.“

Dem Officier für seine Höflichkeit und seinen guten Rath dankend, befolgte Major Clifton denselben sogleich und schickte Jack zu dem Hause ab, während er selber Katharina bis zu der Ankunft des Wagens unterstützte. Dann setzte er sie hinein und sie wurde langsam nach Greenwood gefahren. Hier wurde sie von der Frau und den Schwestern des Pflanzers freundlich empfangen, die sie sogleich auskleideten und zu Bette brachten. Dann rief man einen Arzt herbei, welcher, nachdem er den Puls gefühlt und die Umstände erfahren hatte, ihren Zustand nicht für eine Ohnmacht, sondern für den Erfolg übertriebener Anstrengung des Geistes und Körpers erklärte. Er sagte, ein solcher Zustand der Betäubung, wenn er zu früh unterbrochen würde, könne Krampf und Wahnsinn herbeiführen, oder sogar den Tod zur Folge haben, und hierauf verließ er sie.

Nachdem Major Clifton die Versicherungen ihrer gutmüthigen Wirthin erhalten hatte, daß es nicht an Sorgfalt und Aufmerksamkeit fehlen solle, nahm er Abschied und kehrte zurück, um sich dem Feinde wieder auszuliefern, die eben im Begriff waren, wieder zu ihrem Schiffe zurückzukehren. Er ging mit ihnen und als er an Bord des Albion ankam, wartete seiner eine

angenehme Ueberraschung. Ein Herr in der Uniform eines amerikanischen Generals stand von einer Friedensflagge begleitet auf dem Verdeck und Major Clifton erkannte in ihm sogleich den Obersten, jetzt General Conyers, der auf ihn zukam, ihm herzlich die Hand drückte und rief:

„Sie erwarten mich nicht hier zu finden. Ich komme wegen der Auswechselung der Gefangenen. Der britische Oberst Lithgow wurde von unseren Leuten in demselben Gefechte gefangen genommen, als Sie in die Hände des Feindes fielen, und soll jetzt gegen Sie ausgetauscht werden."

„Ja, mein Herr," sagte Kapitain M. vortretend, „und es macht mich sehr glücklich, sagen zu können, daß dieser Austausch angenommen worden ist, und Ihnen zu Ihrer Befreiung Glück zu wünschen."

Major Clifton verneigte sich tief und bat, ihm ein Boot zu erlauben, um das Schiff zu verlassen.

„Nein, Sie und General Conyers werden dableiben und mit uns zu Mittag speisen," sagte Kapitain M.

Aber Major Clifton dankte ihm für seine Einladung, so wie auch für die Freundlichkeit und Aufmerksamkeit, die ihm während seines Aufenthaltes als Gefangener unter ihnen zu Theil geworden, lehnte es aber ab, länger dazubleiben und wiederholte seine Bitte um ein Boot.

„O! das meinige steht zu Ihren Diensten. Ich

Digitized by Google

gehe natürlich mit Ihnen an's Land," sagte General Conyers.

„Ich bitte um Verzeihung, mein Herr, Kapitain Fairfax hat das Boot, in dem Sie gekommen, in Beschlag genommen und ist damit an's Land gefahren."

„Ah! das ist wahr!"

„Kapitain Fairfax?" fragte Archer Clifton.

„Ja, mein Freund, der Kapitain Fairfax. Frank begleitete mich hierher, um Sie aufzusuchen. Er hatte Ihnen eine Nachricht von der äußersten Wichtigkeit mitzutheilen. Er konnte Ihre Rückkehr nicht erwarten und ging darum an's Ufer, um Sie aufzusuchen. Er würde Sie früher gefunden haben, wenn er hier gewartet hätte."

„Das Boot ist bemannt, mein Herr," sagte ein Lieutenant zu Major Clifton.

Hierauf nahmen General Conyers und er von den britischen Officieren Abschied, stiegen in das Boot und wurden schnell an's Land gerudert. Sobald sie an's Ufer getreten waren und sich allein befanden, ergriff Conyers Clifton's Hand, drückte sie herzlich und sagte:

„So haben also Sie die edle Katharina gewonnen? Nun, ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück, obgleich Sie meine Hoffnungen vernichtet haben."

„Ihre Hoffnungen?"

„Ja, Archer, ich liebte sie."

„Sie liebten sie?"

„Ja, und ich liebe sie noch!"

Digitized by Google

„Sie lieben Sie noch?"

„Ja, und ich werde sie immer lieben, aber erhaben und rein, wie ein Heiliger einen Engel liebt."

„Sie setzen mich in Erstaunen!"

„Und ich werde Sie vielleicht noch mehr in Erstaunen setzen. Drei mal in einem Jahre warb ich um sie und jedesmal wurde meine Bewerbung von ihr zurückgewiesen."

„Ich sage, Sie setzen mich in Erstaunen! Ihre Bewerbung von Katharina? Die Ihre? Kann dies möglich sein?"

„Ebenso möglich, als daß ich durch ihre Zurückweisung fast zur Verzweiflung getrieben wurde."

Major Clifton fuhr mit der Hand über die Stirn und sah den Redenden mit der höchsten Verwunderung an, während er die Ansprüche des General Conyers mit seinen eigenen verglich. General Conyers mit seinen stolzen und mächtigen Verbindungen in den Städten und auf dem Lande, mit seinen unermeßlichen schuldenfreien Besitzungen, seinem hohen militairischen Range und endlich ganz besonders mit seiner ausnehmend schönen Person, mit seinem ausgebildeten Geiste und seinem graziösen Benehmen — General Conyers, der ihm in jeder geselligen, amtlichen und persönlichen Würde weit überlegen war. Und er mit seinem beschränkten Kreise, mit seiner verschuldeten Besitzung, seinem mittelmäßigen Range in der Armee und seinen sehr mäßigen persönlichen Reizen — und er rief nochmals:

Digitized by Google

„Katharina hat sie ausgeschlagen?"

„Zu drei verschiedenen Malen und mit der größten Festigkeit."

„Ei! und unter welchem möglichen Vorwande konnte sie dies thun?"

„Ja, unter welchem möglichen Vorwande?" sagte General Conyers mit schwermüthigem Lächeln. „Unter dem Vorwande, daß sie mich nur wie eine Schwester oder wie ein Geist lieben könne. Ich gewann ihre Achtung und Freundschaft, nur nicht ihre Liebe. Sie war ein aufrichtiges, edel gesinntes Mädchen. Sie gab mir den größten Beweis, den sie mir möglicherweise nur geben konnte, und versetzte allen meinen Hoffnungen den Todesstreich, indem sie mir sagte, sie könne nie mehr als eine getreue Freundin für mich sein, weil sie einen Anderen liebe."

Major Clifton stutzte, ergriff den Arm seines Begleiters, faßte sich aber sogleich wieder und fragte in ruhigem Tone:

„Und wer sei dieser Andere?"

„Sie nannte seinen Namen nie. Als sie mich aber davon benachrichtigte, war sie bemüht, mich zu beruhigen. Ich erinnere mich wohl ihrer lieblichen und heiligen Blicke und Worte. Anfangs wurde sie roth und blaß und schwankte zwischen dem edlen Impulse und der weiblichen Zurückhaltung und sie sagte: „Es ist kein Grund vorhanden, warum ich nicht jedes Geheimniß meines Herzens offenbaren sollte, wenn die

Digitized by Google

Mittheilung irgend einer anderen Seele zur Ruhe und Stärke verhelfen könnte. Sie sind nicht die einzige Person, die sich schwer getäuscht. Wer ist in der That heiter, der die Kindheit hinter sich hat, auch mir ist die höchste Freude des Lebens — die Liebe dessen, den ich liebe, nicht zu Theil geworden. Aber was liegt daran? Wenn wir in diesem Leben der Prüfung keine Freude haben können, so ist noch die Pflicht übrig und der Friede, den ihre Erfüllung gewährt, der Umgang mit Freunden und der Trost, den die Ausübung der Gebote Gottes gewährt."

„Sagte sie das? Sagte sie das?" stöhnte Clifton.

„Ja. Sie scheinen sehr bewegt, Archer?"

„Das bin ich! Das bin ich! Sie wissen nicht, wie viel Ursache ich dazu habe! Aber fahren Sie fort — sagen Sie mir noch mehr von ihr."

„Sie nannte den Namen dessen, den sie liebte, nicht, doch wußte ich ihr ganzes Geheimniß. Ich hatte es schon seit Monaten vermuthet. Soll ich Ihnen sagen, warum?"

„Ja! fahren Sie fort."

„Es war bei dem Empfange des Gouverneurs, wo ich ihr zuerst vorgestellt wurde, und wo Sie nach langer Abwesenheit wieder erschienen. Ich war bei dem zufälligen Wiedersehen zugegen. Ich bemerkte die heftige Gemüthsbewegung, die sie nicht verbergen konnte. Einige Stunden später war ich wieder in ihrer Nähe, als sie Zeugin Ihrer Versöhnung mit Ihrer erwählten

Digitized by Google

Braut war. Ich sah ihr Gesicht todtenblaß werden, und indem sie ihren Kopf demüthig neigte und ihre Hände wie zum Gebete faltete, flüsterte sie leise und mit Inbrunst: „Gott sei Dank! O! hilf mir, daß ich dies aufrichtig sagen kann.“ Ich hatte mich schon vorher für sie interessirt, aber jetzt liebte ich das sanfte, madonnenhafte Mädchen! Ich liebte sie mit einer Zärtlichkeit, ebenso frei von Leidenschaft wie von Selbstsucht, und ich bot ihr, wie gesagt, Herz und Hand an. Sie wies beide sanft und dankbar zurück, wie ich vorher hätte wissen können — indem sie das Heiligthum ihres unschätzbaren Herzens entschleierte, um mich auf immer durch die Mittheilung zu beruhigen, daß ein Anderer dort herrsche.“

„O Gott! o Gott!“ sagte Clifton.

„Was regt Sie so auf, Archer?“

„Und indem sie Ihre Liebe zurückwies, gewann sie an Ihnen einen Freund?“

„Für Leben, Tod und Ewigkeit — ja!“

„Das war ein Triumph! Ein zurückgewiesener Liebender wird selten ein Freund! Das war ein seltener Triumph! Aber Katharina ist auch ein seltenes Weib!“

„Sehr selten!“

„Mit Recht hat sie den Beinamen Maria Theresia erhalten!“

„Katharina! Maria Theresia? Von wem? Vermuthlich von Jemand, der ihren starken, praktischen

Digitized by Google

Geist anerkannt hat, aber nichts Besseres in ihrer Natur sieht — nicht das reine Herz und den hohen Geist von unendlich größerem Werthe gewahr wird.“

„Der Himmel segne Sie, Conyers, für Ihre gute Meinung von Katharina. Aber ich wünsche Ihnen einen eingebildeten Fall vorzulegen, Conyers!“

„Ja — nun?“

„Gesetzt, Sie hätten Katharina geheirathet!“

„Das ist freilich ein eingebildeter Fall! Nun?“

„Und gesetzt, Sie hätten entdeckt, daß sie Ihrer guten Meinung unwürdig sei?“

„Unmöglich! Es hätte nicht geschehen können, weil sie nie unwürdig hätte sein können.“

„Aber gesetzt, ihre Unwürdigkeit wäre Ihnen klar bewiesen worden, so daß kein Zweifel oder Versehen vorhanden sein könnte?“

„Verdammt! doch ich will nicht fluchen. Ich sage Ihnen, es hätte mir nicht bewiesen werden können! Kann mir denn irgend Jemand oder Etwas beweisen, daß die Sonne die Erde verdunkelt, daß die Wolken pulverisirte Kohlen fallen lassen oder daß Feigenbäume Dornen tragen? Es giebt Dinge, die nicht bewiesen werden können, weil sie nicht existiren können!“

Major Clifton steckte seine Hand in den Busen, zog einen Brief in grauem Couvert hervor, überreichte ihn dem General Conyers und fragte:

„Kennen Sie diese Handschrift?“

„Freilich kenne ich sie.“

Digitized by Google

„Wessen ist es?“

„Mistreß Katharina Clifton's.“

„Sind Sie dessen gewiß?“

„Pah! natürlich, ich bin ja mit der Handschrift bekannt!“

„Würden Sie es beschwören können?“

„Sie nehmen die Sache sehr wichtig! Lassen Sie mich den Brief noch einmal sehen. Ja, ich würde es beschwören können.“

„Und wollen Sie mir die Gefälligkeit erweisen, ihn zu lesen?“

Nach einigem Zaudern begann General Conyers ihn zu lesen, aber ehe er ihn zu Ende hatte, röthete sich seine Stirn und den Brief in der Hand zusammendrückend, warf er ihn auf den Boden, setzte seine Absatz darauf und trat ihn in die Erde.

„Was denken Sie jetzt davon?“ fragte Clifton mit Bitterkeit.

„Was ich davon denke? — Es ist eine teuflische Fälschung! Wenn ein Mann mir diesen Brief gebracht und gesagt hätte, Katharina habe ihn geschrieben, so würde ich ihn behandelt haben, wie ich ihn jetzt behandelt, um meine Verachtung wegen der Fälschung zu zeigen, und dann würde ich ihn mit der Spitze meines Degens aufgehoben und ihm denselben in die Kehle hinunter gestoßen haben, um meinen Abscheu gegen den Fälscher und Mitschuldigen auszudrücken.“

Digitized by Google

„Und doch glaubten Sie eben noch die Handschrift beschwören zu können.“

„Tod! ja! Wegen dieser Voreiligkeit muß ich Sie dringend um Verzeihung bitten, Clifton.“

„Und jetzt sind Sie eben so sehr überzeugt, daß sie ihn nicht geschrieben. Wie können Sie dies erklären?“

„Nur einfach dadurch, daß Katharinens edles Leben eine Widerlegung der in jenem Briefe enthaltenen Verläumdung ist. Mein Herr, es ist eine verdammte Fälschung! Sehen Sie nur, wie leicht die Hand nachzuahmen ist! Geben Sie mir Feder und Dinte, und obgleich ich nicht viel Talent zur Nachahmung habe, will ich Ihnen doch ein Facsimile von Katharinens Handschrift liefern. Ich wiederhole, ich bitte um Verzeihung, daß ich gesagt, es sei Katharinens Hand. Ich sagte es, weil sie der ihrigen sehr ähnlich war und ich den bösen Inhalt nicht kannte. O! Clifton, ich hoffe, daß Sie den schändlichen Verläumder, der den Brief geschrieben, genügend bestraft haben! Ich kann mir wohl denken, daß Sie weder gegessen, geschlafen oder gebetet haben und nicht in die Kirche oder in ihre Nähe gekommen sind, bis Sie den Fälscher verfolgt und mit allen Mitteln des Gesetzes bestraft haben!“

Sie waren jetzt in Greenwood angekommen, und ohne zu antworten, führte Major Clifton seinen Begleiter in's Haus und stellte ihn der Familie des Pflan-

Digitized by Google

zers vor. Als er nach Katharinens Befinden fragte, erfuhr er, daß sie noch ohne Lebenszeichen daliege, außer daß ihr Herz matt schlage. General Conyers bei seinem Wirthe zurücklassend, ging er in das Zimmer seiner Frau. Er wünschte mit ihr allein zu sein. Ein fester Glaube macht immer einen starken Eindruck. Das lebhafte Vertrauen zu Katharinens vollkommener Unschuld, welches Conyers gezeigt, hatte Clifton's feste Ueberzeugung von ihrer Schuld erschüttert, wie der Wirbelwind die Eiche erschüttert. Ja, und er selber war im eigentlichsten Sinne von mächtiger Leidenschaft erschüttert, als er rief:

„O! wollte der Himmel, ich könnte denken, wie er! Ich bin kein Jüngling mehr, daß ich an Glück glauben sollte, aber wenn ich von Katharina denken könnte, wie er, oder ihre Unschuld bewiesen sähe, würde es mein Herz mit Freude erfüllen."

Er trat in das Zimmer und ging an ihr Bett. Es war eine Todtenblässe über ihr Gesicht verbreitet. „Aber sie war immer so blaß," sagte er mit bebender Stimme. So still lag sie da und so tief war ihre Ruhe, daß man ihren Athemzug nicht hören oder bemerken konnte, bis er beunruhigt wurde, sich niederbeugte und aufmerksam horchte. Jetzt erst bemerkte er einen leisen, langsamen und regelmäßigen Athemzug. Ihr Schlaf war offenbar nothwendig und stärkend. Er stand da und betrachtete ihr marmorartiges Gesicht, als ihr Kopf auf dem Kissen ruhte. Er hatte jenes

Digitized by Google

edle Gesicht nie vorher in der tiefen Ruhe des Schlummers gesehen. Nein, und wachend war es immer von Sorge, Kummer, Aengstlichkeit oder Scheu gestört gewesen. Jetzt war das edle Gesicht in völliger Ruhe. Die Majestät der Wahrheit thronte auf jener edlen, hohen Stirn. Die Schönheit der Güte zeigte sich in jeder Linie der leichtgeschlossenen und vollkommenen Lippen. Es schien ein Frevel, Argwohn gegen sie zu hegen und der Verrätherei sie anzuklagen. Als er sie anblickte, fiel ihm das mächtige Vertrauen des General Conyers ein. Er kam fast von seinen bösen Ueberzeugungen zurück und eine Fluth der Zärtlichkeit ergoß sich über sein Herz. Es war Niemand da, der seine Schwäche sehen konnte — auch sie, die Schläferin, sah dieselbe nicht. Er ging und schloß die Thür, kehrte dann zurück und knieete an ihrer Seite nieder. Er faßte ihre Hand und neigte seinen Kopf darüber. Es war nicht zu fürchten, daß er sie aus ihrem tiefen Schlafe erwecken werde. Er küßte und drückte diese Hand mit kummervoller Leidenschaft und flüsterte:

„Diesmal will ich Dich für treu und wahr halten, meine liebe Katharina. Meine ganze Natur sehnt sich nach einer völligen Aussöhnung und Vereinigung mit Dir. O! einmal will ich meinen Geist gegen den bösen Gedanken stählen, Dich mit Liebe umfangen und Dich an mein hungerndes Herz drücken!“

Und er richtete sie empor, umschlang sie mit seinen Armen und drückte einen glühenden Kuß auf ihre Lippen.

Digitized by Google

Jener leidenschaftliche Kuß durchzuckte sie gleich einem elektrischen Schlage. Ein schaudernder Seufzer erschütterte ihren Busen; ihre Lippen öffneten sich zu einem heiteren, rosigen Lächeln; es zeigte sich Farbe auf ihren Wangen und Licht strahlte auf ihrer Stirn. Beunruhigt und sich der Warnung des Arztes erinnernd, daß das Zufrüherwecken gefährlich sein könne, legte er sie vorsichtig wieder nieder und beobachtete ängstlich ihr Gesicht. Sie erwachte nicht; auch entfernte sich das Licht nicht von ihrer Stirn, eben so wenig wie die Farbe von ihren Wangen oder das Lächeln von ihren Lippen.

„Wie sie mich liebt! Ihre Seele wie ihre Person ist mein. Wie sie mich selbst im Schlafe liebt — in diesem tiefen Schlummer, der alle ihre Sinne verschlossen hält. Wie sie mich liebt — mein Kätchen! mein Weib! wie sie mich liebt — aber nicht mehr, als ich sie liebe! Dies bezeugt meine Gestalt und mein Gesicht, das der Kummer vor der Zeit alt gemacht hat!"

Hier hörte er einen leisen Fußtritt auf der Treppe; es wurde an die Thür geklopft und er eilte sie zu öffnen. Es war des Landmannes kleine Nichte Susanne, welche kam, um zu sagen, daß Kapitain Fairfax im Gesellschaftszimmer sei und Major Clifton erwarte. Er kehrte einen Augenblick um, warf noch einen zärtlichen Blick auf das geliebte Gesicht und folgte dann dem Kinde die Treppe hinunter. Sobald er das

Besuchzimmer erreichte, erblickte er Frank Fairfax, der ihm sogleich entgegeneilte.

„Mein lieber Frank! — Mein theuerster Clifton!“ waren die Worte der zärtlichen Begrüßung, als sie einander die Hände drückten.

„So bist Du also schon fast seit zwei Jahren verheirathet und ich habe erst jetzt die Gelegenheit, Dir Glück zu wünschen! Nun, es ist immer besser, spät als nie, obgleich es immer nur eine bloße Form ist, einem Menschen Glück zu wünschen, der schon genug davon hat! Aber Du besitzest in der That das größte Kleinod in der Welt. Wenn Du nur noch zwei Jahre gewartet hättest, bis ich mich ein wenig von der Verzweiflung über meinen eigenen schrecklichen Verlust erholt hätte, würde ich Dir den Preis streitig gemacht haben — nicht als hätte ich die edle Katharina geliebt — ich liebte nur ein Mal und werde nie wieder lieben — sondern weil ich sie für das kostbarste Weib in der Welt halte. Auch bin ich nicht allein der Meinung. Ich war in ihrer Nachbarschaft und suchte Dich auf, ehe ich hierher kam, und da fand ich, daß sie von ihren Leuten hoch verehrt und von allen den stolzesten Aristokraten in der Grafschaft aufrichtig geachtet werde. Und General Roß, der tapfere General Roß, der zweite nach Wellington selber — wir mußten Admiral Cockburn wegen dieser Auswechselung der Gefangenen aufsuchen und trafen General Roß in seiner Gesellschaft — ich wünschte, Du hättest den tapferen und edlen Roß von

Deiner Frau sprechen hören. Sobald er wußte, weshalb wir gekommen waren und Deinen und ihren Namen erkannte, führte er den Admiral Cockburn auf die Seite und sprach auf die nachdrücklichste Weise mit ihm; dann kehrten sie zu der Stelle zurück, wo wir standen und die Auswechselung wurde beschlossen. Der Großmuth des General Roß und seiner Bewunderung von Katharinens Charakter schreibe ich die Leichtigkeit zu, womit wir dieses Geschäft beseitigten. Mein Herr, sagte er beim Scheiden, hätte Ihre Armee bei Bladensburg aus Männern von gleichem Muthe bestanden, wie dieses heroische Weib besaß, so wäre Ihre Stadt Washington nicht genommen worden! Aber wo ist die edle Katharina jetzt!"

„In tiefem Schlummer, der durch die heftige Anstrengung, der sie sich in der letzten Zeit ausgesetzt, herbeigeführt worden ist."

„Sie ruht gleich einem Krieger!"

„Nein — ich wünsche nicht, daß Du diese Worte auf sie anwendest. Sie ist nicht heroisch, was männlich bedeuten würde — meine Katharina ist nur durch ihre Liebe stark und zu anderen Zeiten ist sie ein wahres Kind an Furchtsamkeit. Aber mein lieber Frank, so lieb es mir ist, Dich zu sehen, so möchte ich doch wissen, welches das wichtige Geschäft ist, weshalb Du mich, wie Conyers sagt, in seiner Begleitung aufgesucht."

Das Gesicht des Kapitain Fairfax umwölkte sich

plötzlich; er fuhr mit der Hand in seinen Busen und sagte dann zaudernd:

„Du hast doch in den Zeitungen den Tod einer lieben Freundin angezeigt gelesen?“

„Nein! wer ist es? Ich habe keine theure Freundin außer diesem Hause — wen meinst Du?“

„Mistreß Georgia Clifton ist nicht mehr.“

Major Clifton fuhr zurück, sah den Redenden mit einem Ausdruck der tiefen Bekümmerniß an und rief:

„Unmöglich! wie konnte das sein! Eine Frau von so guter Gesundheit!“

„Der Tod ist immer möglich, zu allen Zeiten und für alle Personen.“

„Wann und wo und unter welchen Umständen starb sie? Es ist mir sehr leid.“

„Sie starb vor einer Woche in ihrem Hause zu Richmond.“

„Es ist mir sehr leid. Welches war die Ursache ihres Todes?“

„Eins von jenen hitzigen Sommerfiebern, die gerade zu dieser Jahreszeit in der Stadt herrschten. Ihre Aerzte glaubten, daß das ihrige durch ein Leben der Aufregung, welches sie geführt, und durch einen nagenden Kummer sehr erschwert worden.“

Frank schwieg und Major Clifton richtete seine Augen mit Interesse auf sein Gesicht. Frank seufzte und fuhr fort:

„Einige Tage vor ihrem Tode ließ sie mich zu

Digitized by Google

sich rufen. Ich ging zu ihr und fand sie in großer Seelenqual. Sie schien halb geneigt, mich zu ihrem Vertrauten zu machen; aber nach schmerzlichem Zaudern behielt sie ihr Geheimniß für sich, welches es auch sein mochte, und zog diesen Brief unter ihrem Kopfkissen hervor und nahm mir einen Eid ab, ihn Dir nach ihrem Tode und nicht früher mit unerbrochenem Siegel zu überliefern. Sie sagte, Dein künftiges Glück, so wie das Deiner Frau, wäre davon abhängig, daß Du ihn erhaltest. Und dann mit Seufzen und Stöhnen — denn ihre Augen schienen zu trocken für Thränen — entließ sie mich. Ich sah sie nicht wieder und hörte einige Tage später, daß sie gestorben sei."

„Und der Brief?"

„Hier ist er. Du scheinst sehr aufgeregt, Clifton!"

„Mit Grund! Gieb ihn mir!"

Als Major Clifton den Brief erhielt, eilte er an das andere Ende des Zimmers und begann ihn zu lesen. Es war das Geständniß eines schuldigen und sterbenden Weibes. Sie schrieb, an den Grenzen der Ewigkeit verschwinde der falsche Schein und die falsche Scham — alle menschlichen Gefühle gingen in Reue, Schrecken und Furcht unter. Dann bekannte sie ihre wahnsinnige und schuldige Leidenschaft für ihn, so wie alle Verbrechen, zu welchen dieselbe sie verlockt hatte; die Verläumdungen, wodurch sie ihn und seine Cousine Carolyn getrennt — den nachgemachten Brief, der so viel bitteren Kummer über ihn und Katharina gebracht. Alles

Digitized by Google

wurde eingestanden und beklagt. Endlich bat sie um seine Verzeihung, so wahr er auf die Vergebung Gottes hoffe!

Die Selbstliebe eines Mannes kann einem Weibe viel verzeihen, deren Beweggrund zur Handlung mächtige Leidenschaft für ihn selber ist. So groß ihre Bosheit gewesen — so groß das Leiden, welches sie ihm verursacht, so hegte er doch keinen Groll gegen die todte Georgia. Er beschloß sogar nach einiger Zeit, ihre Sünde vor aller Augen zu verbergen und sie in ihrem Grabe ruhen zu lassen. Aber so milde er Georgia beurtheilte, so strenge verurtheilte er sich, weil er sein unschuldiges Weib so leicht für schuldig gehalten. Er brach in Ausrufungen aus, die theils einen strengen Tadel seiner eigenen Handlungsweise, theils Freude über ihre vollkommene Befreiung von der Schuld ausdrückten. Frank beobachtete ihn mit Neugierde und lebhaftem Interesse.

„O Thor! Thor! Thor!“

„Was giebt's, Clifton, wer ist der Thor?“

„O Thor! der ich war! Dem Himmel sei Dank, dem Himmel sei Dank!“

„Er dankt dem Himmel, daß er ein Thor ist! Das ist eine neue Art von Dankgebet! Was ist's, Archer?“

„O! Thorheit! Blindheit! Wahnsinn! Der Himmel sei gepriesen! O! der Himmel sei gepriesen.“

Digitized by Google

„Der Himmel sei gepriesen für Thorheit, Blindheit und Wahnsinn! Nun, man soll dem Himmel für Alles preisen! Aber was zum Henker hast Du vor, Clifton?“

„Maulwurf! Maulwurf! O Gott! wie dankbar — wie erfreut ich bin!“

„Wie dankbar und erfreut er ist, daß er ein Maulwurf ist! Clifton! — welches Unheil ist geschehen? Geh nicht so auf und ab und sprich mit Dir selber, schlage nicht mit der Faust vor die Stirn wie in einem Melodrama, welches Du immer verabscheutest! Ueberdies weißt Du ja, daß es keinen rechtmäßigen dramatischen Grund für einen verheiratheten Helden giebt, auf und ab zu schreiten und zu lärmen, es sei denn aus Eifersucht, und Du bist nicht eifersüchtig? Höre auf zu toben und sage mir die Ursache.“

„Frank! ich bin ein Thor!“

„Das ist gerade nichts Neues.“

„Und ein Wilder!“

„Wer wüßte das nicht schon?“

„Und ein verdammter Schurke!“

„Das dürfte Dein Feind nicht vor mir sagen!“

„O Frank, Frank! was soll ich thun?“

„Das weiß ich freilich nicht, wenn Du mir nicht sagst, um was es sich handelt.“

„Ich kann es nicht, Frank! Ich kann es nicht! Die Erinnerung an die Todten sollte geheiligt sein! Ich kann es Dir nicht sagen, Frank.“

Digitized by Google

„Still! da ist der Doctor.“

In diesem Augenblicke ging der alte Doctor Shaw, auf dem Wege, seine Patientin zu besuchen, durch's Zimmer.

Major Clifton begleitete ihn die Treppe hinauf in ihr Zimmer.

Als sie dort ankamen, bemerkte er, daß das Lächeln von ihren Lippen und die Farbe von ihren Wangen verschwunden war. — Der Arzt setzte seine Brille auf, sah genau ihr Gesicht und ihre Hände an, befühlte ihren Puls, so wie ihre Stirn und ihre Füße und erklärte endlich, daß es sehr gut mir ihr gehe. —

„Darf man sie nicht wecken, mein Herr?“ fragte Clifton in seiner Ungeduld, sich mit ihr zu versöhnen.

„Auf keinen Fall. Man muß sie in Ruhe lassen — die Natur ist ihr bester Arzt und der Schlummer ihre beste Arznei.“

„Aber, mein Herr, ich habe ihr Etwas von der größten Wichtigkeit mitzutheilen!“ sagte Clifton wieder.

„Es mag für Sie von großer Wichtigkeit sein, aber es würde für die Dame von unheilvoller Wichtigkeit sein, wenn Sie sie wecken wollten, um es ihr mitzutheilen, was es auch sein möge.“

Major Clifton sah sich genöthigt, sich Gewalt anzuthun. Der Arzt entfernte sich und ließ nur eine

Digitized by Google

einzige Vorschrift zurück, nämlich, daß sie, sobald sie erwache, ein warmes Bad nehmen solle.

Dann wurde Archer Clifton hinuntergerufen, um an dem Abendessen der Familie Theil zu nehmen. — Dort fand er einen lebhaften, witzigen, excentrischen Mann, der ihm als „unser Nachbar Herr Perry“ vorgestellt wurde. Als der Abend zu Ende war, benutzte dieser Herr eine Gelegenheit, die Officiere auf die Seite zu ziehen und sie im Vertrauen zu benachrichtigen, daß die Damen in Greenwood gerade jetzt ihr Haus sehr voll Gesellschaft hätten, da sich Verwandte bei ihnen aufhielten, und daß ihrer freundlichen Wirthin sehr unbequem sein würde, sie die Nacht dazubehalten, obgleich sie sie ohne Zweifel dringend dazu einladen würde. Er schloß damit, den Herren sein Haus anzubieten. Sie nahmen Herrn Perry's Gastfreundlichkeit mit Dank an und bereiteten sich vor, ihn zu begleiten.

Major Clifton ging die Treppe hinauf und beabsichtigte nur einen Kuß auf die Lippen seiner jetzt doppelt geliebten Katharina zu drücken; als er aber ihr Zimmer erreichte, schien er außer ihr Alles zu vergessen, setzte sich neben ihrem Bette nieder und beobachtete das liebliche, blasse und majestätische Gesicht in seiner todtähnlichen Ruhe.

„Ja! blicke sie nur an, Archer Clifton, denn wenn Du einmal Deine Augen abgewendet hast, wirst

Digitized by Google

Du heftige Seelenqual empfinden, ehe Du jenes marmorne Gesicht wiedersiehst.“

Er blieb, bis er von Herrn Perry gerufen wurde. — Dann drückte er einen zärtlichen Kuß auf die beruhigten Lippen und entfernte sich mit dem schweigenden Versprechen, früh am nächsten Morgen wieder an ihrer Seite zu sein.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Schluß.

Die vertraute Mittheilung des Herrn Perry war ohne Zweifel eine List von Seiten jenes excentrischen Herrn, um eine Gesellschaft in seinem Hause zu Stande zu bringen. Als sie das Haus ihres Wirthes erreichten, fanden sie eine Gesellschaft, die ihre Ankunft erwartete, und sie brachten den Abend in festlicher Heiterkeit zu. Spät Abends wurde noch ein prächtiges Abendessen aufgetragen, von welchem sie erst sehr spät aufstanden. Daher schliefen die Gäste am nächsten Morgen lange und das Frühstück wurde um mehrere Stunden verzögert. Es war daher nach zehn Uhr, als Major Clifton seinem seltsamen Wirthe Lebewohl sagte und sich auf den Weg nach Greenwood machte. Es war elf Uhr, als er dort ankam. Die Damen waren alle in ihrem Wohnzimmer

Digitized by Google

mit verschiedenen Handarbeiten beschäftigt, als er eintrat und sie begrüßte.

„Wie befindet sich Mistreß Clifton diesen Morgen, meine Damen?“ fragte er dann. „Kann ich sie sogleich sehen?“

„Mistreß Clifton, mein Herr!“ sagte die älteste Dame, mit Ueberraschung aufblickend. „Mistreß Clifton ist fort, Herr. Wußten Sie es nicht?“

„Fort!“ wiederholte Archer Clifton ungläubig.

„Ja, mein Herr.“

„Fort!“ wiederholte er in Erstaunen.

„Ja mein Herr. Wir dachten natürlich, daß Sie um ihre Abreise wüßten.“

„Gewiß nicht! fort! wann? wie? Entschuldigen Sie, Madame, aber wohin ist sie gegangen?“

„Wir wissen es in der That nicht, mein Herr, da Sie es uns nicht sagen können. Wir dachten, sie wäre zu Ihnen in das Haus des Herrn Perry gegangen. Es war uns sehr leid, aber —“

„Wie lange ist sie fort? Wie reiste sie ab? Verzeihen Sie meine Heftigkeit, liebe Madame.“

„Wir theilen Ihre Besorgniß, mein Herr. Mistreß Clifton verließ uns vor vier Stunden, um sieben Uhr, gleich nach dem Frühstück. Sie ritt auf dem Pferde fort, welches gestern als das ihrige hierher gebracht wurde. Sie verließ uns sehr gegen unsere Gründe und Ueberredungen. Wir hätten sie gerne zurückgehalten.“

Digitized by Google

„Fort! Guter Himmel! war sie denn stark genug zu reisen?"

„Nein, mein Herr, das war sie gewiß nicht."

Archer Clifton sank auf einen Stuhl nieder und rief:

„Bitte, liebe Madame, theilen Sie mir alle Umstände ihrer Abreise mit, sowie Alles, was von der Zeit an, wo ich mich entfernte, bis zu ihrer Abreise geschah."

„Als Sie fort waren, mein Herr, blieb sie noch etwa bis neun Uhr in demselben tiefen Schlummer, und gab dann Zeichen des Erwachens zu erkennen. Ich ließ dann das warme Bad bereiten und setzte mich zu ihr, um sie zu beobachten. Als sie wieder zum Bewußtsein kam, verlor ihr Gesicht jenen Ausdruck der tiefen Ruhe und begann einen Ausdruck des Leidens anzunehmen. Ihre Augenbrauen zogen sich zusammen, ihre Lippen öffneten sich und bebten, wie von heftigem Schmerze, ihre Augen gingen plötzlich auf und sie war wach. Ich fragte sie, wie sie sich befinde, aber sie schüttelte den Kopf, schloß ihre Augen wieder und biß ihre Zähne zusammen, als versuche sie schweigend, einen heftigen innerlichen Schmerz zu überwinden. Dann wurde das Bad neben ihrem Bette bereitet, und wir wollten sie hineinsetzen; aber bei dem geringsten Versuche, sie zu bewegen, stöhnte sie so tief, daß wir sie mehrere Minuten lang kaum aufzuheben wagten. Jetzt bemerkte ich, daß ihre Muskeln von der heftigen An-

Digitized by Google

strengung erstarrt und schmerzlich waren. Ich wußte auch, daß das heiße Bad ihr Erleichterung verschaffen würde; der Arzt hatte es ausdrücklich geboten, und so versuchten wir es noch einmal und setzten sie in das Bad. Sehr bald begann das heiße Wasser ihre Schmerzen zu lindern. Als wir sie dann bequem wieder in's Bette legten, dankte sie uns in lieblichen Worten. Ich fragte sie, wie sie sich befinde. Sie antwortete, besser, und fügte hinzu, sie glaube, es sei durch die heftige Anstrengung Etwas in ihrer Seite oder in ihrer Brust beschädigt worden, wo sie einen heftigen Schmerz gehabt, der aber jetzt theilweise nachgelassen."

„Schien sie viel besser zu sein? War ihre Stimme stark beim Sprechen?"

„Nein, sie war sehr schwach und matt und wurde häufig wie von einem innerlichen Schmerze unterbrochen."

„Fahren Sie fort, liebe Madame."

„Wir brachten ihr eine Tasse Thee und geröstetes Brod auf einem Teller, wovon sie ein wenig zu sich nahm. Es war jetzt nach neun Uhr, und sie bat, uns durch sie nicht weiter stören zu lassen, sondern uns zu Bette zu begeben — sie befinde sich jetzt weit besser, und wolle versuchen, wieder einzuschlafen. Sie legte sich zur Ruhe und die Mädchen verließen alle das Zimmer. Ich wachte bei ihr, bis ich glaubte, daß sie eingeschlafen sei, und legte mich dann in das andere Bett in demselben Zimmer. Ich glaube, sie brachte eine gute Nacht zu, denn ich konnte mich von der Unruhe

Digitized by Google

um ihretwillen nicht frei machen, und so schlief ich nicht eher, als nach Mitternacht ein, und während der Zeit hörte ich sie nie sich bewegen oder seufzen. Als ich aber einmal eingeschlafen war, schlief ich sehr fest, bis kurz vor sechs Uhr. Als ich erwachte, fand ich sie zu meiner Ueberraschung schon auf und wie zu einer Reise angekleidet. Sie sah sehr blaß, krank und kummervoll aus, und während sie ihr Kleid zumachte, hielt sie häufig damit inne und lehnte sich an den Bettpfosten. Ich stand schnell auf, fragte nach ihren Wünschen und bat sie, sich wieder niederzulegen. Aber sie machte nur mit einer stummen und flehenden Geberde eine Bewegung mit der Hand gegen mich. Ich machte ihr Vorstellungen, aber Gründe und Ueberredungen waren gleich vergebens, denn sie antwortete nur: „Ich muß gehen!"

„O Himmel! wohin wollte sie gehen?"

„Wir wissen es nicht. Sie war nicht mittheilend, und wir wollten sie nicht befragen."

„Verzeihen Sie, liebe Madame. Meine Fragen müssen in der That als unhöflich erscheinen, aber meine große Besorgniß ist meine Entschuldigung."

„Ihre Besorgniß ist sehr natürlich, mein Herr, und wir theilen dieselbe."

„Wußte sie, daß ich in der Nähe war? benachrichtigte sie Jemand davon?"

„Wir können nicht sagen, ob sie um Ihre Gegenwart wußte. Wir sagten es ihr nicht, denn sie that keine Fragen und war so zurückhaltend in ihrer Ver-

Digitized by Google

zweiflung, daß alle Einmischung fast unmöglich wurde. In der That erschien sie als das hoffnungsloseste menschliche Wesen, welches ich je in meinem Leben gesehen. Es schien, als wäre ihre letzte Hoffnung erloschen."

„Gütiger Gott!"

„Außer der Gewalt wendeten wir Alles an, um sie zurückzuhalten, obgleich wir vermutheten, daß sie zu Ihnen gehe. Als wir uns nach ihrer Entfernung beriethen, war es uns fast leid, daß wir nicht einen sanften Zwang angewendet, denn wir vermutheten alle, daß die Vernunft der Dame umwölkt sei."

„Großer Gott! Ich habe sie zum Wahnsinn — vielleicht zum Tode getrieben!" dachte Archer Clifton; aber er besaß Selbstbeherrschung genug, um die Tiefe und den Umfang seiner ängstlichen Besorgniß zu verbergen, und fragte: „Welchen Weg schlug sie ein?"

„Die nordwestliche Straße, die eine Viertelmeile weiter hinauf zu Herrn Perrys Hause führt, und das war einer von den Gründen, weshalb wir glaubten, daß sie zu Ihnen gegangen sei."

Hastig von der Familie Abschied nehmend, bestieg Major Clifton sein Pferd wieder und ritt den Weg hinauf, wo ihm General Conyers und Frank begegneten, welche noch zurückgeblieben waren. Er theilte ihnen hastig das Geschehene mit, verbarg aber seine schlimmste Furcht, indem er nur sagte, Katharina habe das Haus verlassen, weil sie wahrscheinlich mit seiner Befreiung und seiner Nähe unbekannt gewesen, und er wünsche

Digitized by Google

sie, wenn möglich, einzuholen, ehe sie auf dem Wege weit vorausgekommen sei. Frank entschloß sich sogleich, ihn zu begleiten, während General Conyers mit vielen Ausdrücken des Bedauerns Abschied nahm, um nach Greenwood zurückzukehren und ihre Abwesenheit zu erklären.

Der Weg führte mehrere Meilen weit durch einen dichten Wald und sie galoppirte stundenlang weiter, ohne einem einzigen Reisenden zu begegnen oder ein Haus zu sehen. Am Saume des Waldes begegneten ihnen einige Nachzügler, die sie für Deserteurs von der britischen Armee hielten. Aber diese Leute waren, als sie befragt wurden, vorsichtig und ungenügend in ihren Antworten und behaupteten trotzig, es sei ihnen keine Dame begegnet. Dann fragten sie Arbeiter auf dem Felde, welche sagten, vor zwei Stunden wäre eine Dame in einem dunklen Reitkleide auf einem braunen Pferde vorübergekommen, aber nicht allein, denn ein Knabe auf einem weißen Pferde habe sie begleitet. Dies konnte Katharina sein, und sie mochte einen zufälligen Begleiter getroffen haben. Sie fragten nach dem Wege, den sie eingeschlagen und galoppirten weiter. Als sie einige Meilen zurückgelegt hatten, fragten sie wieder und erfuhren, daß eine solche Dame in Begleitung eines Knaben vor einer Stunde vorübergekommen sei. Voll Hoffnung gaben sie ihren Pferden die Sporen und wünschten sich Glück, daß sie ihr so schnell nachgekommen. Endlich erreichten sie ein Schulhaus, wo sie

ein braunes Pferd mit einem Damensattel und einem weißen Ponny mit einem Knabensattel angebunden fanden. Schnell absteigend, eilte Kapitain Fairfax zu der Thür der Schulstube und fragte, wem das Pferd gehöre?

„Mistreß Jones, die eben ihren Sohn zur Schule gebracht hat," antwortete der Lehrer voll Ueberraschung über die Frage.

Und da saß wirklich Mistreß Jones mit ihrem jungen Hoffnungsvollen, und sah aus, als halte sie eine solche Erkundigung für sehr zudringlich.

In seiner Erwartung getäuscht, kehrte Frank zu Major Clifton zurück und sie sahen einander mit Aerger und Verlegenheit an. Major Clifton behauptete mit großer Schwierigkeit seine Fassung. Sie waren jetzt dreißig Meilen von Greenwood und die Sonne begann sich zu senken.

Als sie mehrere Tage mit fruchtlosem Suchen zugebracht hatten, wurde Archer Clifton's Geist von den düstersten Ahnungen erfüllt. Eine Scene war seinem geistigen Blicke beständig gegenwärtig, nämlich wie Katharina am Ende ihrer schrecklichen Reise ohnmächtig von unglaublicher Anstrengung in seine Arme gesunken war und wie er sie mit rauhem und strengem Tadel empfangen hatte. Wie klagend widerhallten die Worte in seinem Herzen, die sie in verzweiflungsvollem Tone ausgesprochen: „Geduld, Geduld — ich will Sie in der That nicht wieder belästigen, Theuerster — ich will

Digitized by Google

wieder weggehen — weit weg. Vielleicht wird Gott mich sterben lassen!" — Konnte er je diese Worte, diese Stimme und diesen Blick der unaussprechlichen Verzweiflung vergessen!

Endlich entschlossen sie sich, nach White Cliffs zu gehen, doch seine Niedergeschlagenheit ging in fieberhafte Aufregung über, als sie sich diesem Orte näherten. In L. angekommen, fragten sie, ob Mistreß Clifton dort durchgekommen sei, und man verneinte es. Es war lange nach Anbruch der Nacht, als sie White Cliffs erreichten. Die erschrockenen Diener des Hauses, die aus ihrem Schlafe erweckt wurden, antworteten auf alle Fragen, sie hätten ihre Herrin nicht wiedergesehen und auch nicht von ihr gehört, seitdem sie nach Washington abgereist. Henny drängte sich vor, um nach ihrer lieben Herrin und Bruder Jack zu fragen. Aber mit einer Geberde der Verzweiflung schickte Major Clifton sie unbefriedigt fort und richtete einen qualvollen Blick auf Frank. Fairfax war auch entmuthigt, dennoch beantwortete er seinen stummen Blick hoffnungsvoll und sagte:

„Ohne Zweifel wird sie morgen oder übermorgen nach Hause kommen. Wir hätten uns erinnern sollen, daß sie sich noch nicht von ihrer Ermüdung erholt hätte und daß sie sich wahrscheinlich bei ihrer Rückkehr Zeit nehmen wird. Wir sind ihr offenbar zuvorgekommen."

Major Clifton erwiederte mit einem tiefen Seufzer. Er ließ seinem Gaste Erfrischungen bringen, begleitete

Digitized by Google

ihn bald auf sein Zimmer und suchte dann sein eigenes auf, nicht um zu ruhen, sondern um in Verzweiflung auf- und abzugehen. Endlich stürzte er in Katharinens leeres Zimmer und warf sich in der Qual seines Verlustes auf ihr leeres Bett nieder. Sein langer Aufenthalt in den Niederungen am Chesapeake während der heißen Sommermonate hatte ihn für Krankheit empfänglich gemacht. Seine weite Reise in der heißen Augustsonne und der schwere Thau bei Nacht, Angst und Anstrengung, Mangel an Nahrung und Schlaf, Alles vereinte sich, um ein verderbliches Fieber herbeizuführen und vor dem Morgen phantasirte Archer Clifton heftig. Von den beunruhigten Dienern herbeigerufen, war Kapitain Fairfax bald an seinem Bette und ließ den Arzt kommen. Mehrere Tage schwankte Archer am Rande des Grabes.

Endlich kam die Krisis der Krankheit. Das Delirium stieg bis zum Wahnsinn. Er phantasirte beständig — bald von Carolyn, bald von Georgia, dann von seiner Mutter und immer von Katharina — zuweilen rief er die bittersten Verwünschungen auf sein eigenes Haupt herab, zuweilen machte er Georgia schwere Vorwürfe, zuweilen sprach er flehend mit seiner Mutter, und suchte sich zu entschuldigen, und immer brach er wieder ab, um Katharina zu liebkosen, als ob sein Arm sie umschlinge.

Endlich erschöpfte sich das Fieber und er sank in einen halb bewußtlosen Zustand, um von Katharina zu

träumen, sie vor sich zu sehen und ihre milde Gegenwart zu fühlen. Dann trat völlige Bewußtlosigkeit ein, deren Dauer er nicht bestimmen konnte.

Endlich erwachte er — das glühende Fieber hatte ihn verlassen und eine köstliche Kühle verbreitete sich durch alle seine Adern.

Er öffnete seine Augen in seinem verdunkelten Zimmer, wo auf dem Kamin eine matte Kerze brannte. Er wußte, daß der Morgen nahe sei, denn die leisen melodischen Töne, die den frühen Morgen verkünden, wiederhallten durch die Gebirge. Das Zimmer schien verlassen — er dachte, wenn Katharina am Leben gewesen wäre, würde sein Krankenbett nicht so verlassen gewesen sein. Er wendete sich um und seufzte aus tiefer Brust: „O Katharina! Katharina!“ Sein Zimmer war so dunkel, daß er Niemand sehen konnte, aber jetzt senkte sich eine sanfte Hand auf seine Stirn nieder.

Gewiß gab es nur eine Berührung gleich dieser auf der Welt!

Eine neue schwache Hoffnung bebte in seinem Herzen, eine Hoffnung, die er zu stören fürchtete, damit sie nicht in Täuschung übergehen möge. Endlich flüsterte er zweifelhaft:

„Träume ich oder bist Du da, liebes Kätchen?“

„Ich bin da,“ antwortete sie sanft.

„Bist Du wohl, mein Liebling?“

„Sehr wohl — aber Du bist noch nicht wohl genug, um zu sprechen,“ sagte Kätchen sanft.

Digitized by Google

„Liebes Kätchen — wie lange bist Du zurück?“

„Seit dem Tage, wo Du krank wurdest,“ versetzte Kätchen, indem sie mit dem einen Arme seine Schultern umfaßte und ihn aufrichtete, während sie mit der andern Hand ein Glas an seine Lippen setzte.

Das Mittel beruhigte ihn und er lag, indem Katharina seine Hand faßte, da, bis er einschlief.

Er erwachte bei Sonnenaufgang; sein Zimmer sah heiter aus und der Arzt und Frank Fairfax standen an seinem Bette und wünschten ihm zu seiner Genesung Glück. Während sie da standen, schweiften seine Augen ruhelos im Zimmer umher, als suchten sie eine andere Person. Als sie fort gingen, trat Katharina ein, brachte kaltes Wasser mit und wusch ihm mit einem Schwamm Kopf und Hände. Dann ging sie hinaus und kehrte mit einem leichten Frühstück zurück. Sie saß auf dem Bette und unterstützte seinen Kopf und seine Schultern an ihrer Brust, während er aß. Endlich sagte er:

„Nimm Alles weg, theuerstes Kätchen, und setze Dich so hin, daß ich Dich sehen kann. Du bist mein Stärkungsmittel.“

Als das Frühstücksgeschirr abgeräumt war und er sich bequem wieder niedergelegt hatte, sagte er:

„Theuerstes Kätchen, weißt Du, daß es mir endlich bekannt geworden ist, wie schwer Du beleidigt worden bist?“

Sie beugte sich zu ihm nieder und sagte sanft:

Digitized by Google

„Bitte, versuche heute nicht zu reden. Gieb Dich Deiner Neigung zum Schlafe hin. Der Schlaf ist sehr nöthig und wird Dich herstellen. Morgen, wenn Du stärker bist, können wir uns unterreden.“

Er lächelte sie an, legte seine Hand auf die ihre, und während sie sie festhielt, schlief er ein.

Bei einer so starken Konstitution, wie Archer Clifton sie besaß, ging die Genesung rasch vor sich und Katharinens Gegenwart war ein wahrhaftes Stärkungsmittel.

Am vierten Morgen nach diesem befand er sich viel besser und beobachtete Katharina, die im Zimmer umherging und aufräumte. Er war sehr abgemagert durch seine Krankheit und das dunkle, verwirrte Haar und der Bart machten, daß sein Gesicht noch hohler und bleicher aussah; jetzt aber zeigte es einen Ausdruck der unterdrückten Freude, als er dalag und Katharina beobachtete. Endlich setzte sie sich zu ihm auf das Bett und er sagte, indem er sie mit seinen Armen umfaßte:

„Liebes Kätchen, weißt Du, daß ich dachte, ich hätte Dich verloren?“

Sie erhob ihre Augen in sanfter Verwunderung.

„Ja, ich dachte, Dein großes und unverdientes Unglück habe Dich getödtet oder Dich wahnsinnig gemacht.“

„Es war die Annäherung Deiner Krankheit, die Dir so schreckliche Gedanken einflößte,“ sagte Katharina sanft.

Digitized by Google

„Nicht ganz, liebes Kätchen. Es waren Deine letzten Worte, als Du in meinen Armen ohnmächtig wurdest — erinnerst Du Dich derselben?“

„Nein — ich weiß Nichts mehr deutlich von dem Augenblicke an, wo ich mich unter die Soldaten stürzte und die Bajonette um mich her schimmern sah, bis ich erwachte und mich in dem Landhause fand.“

„Ah! erinnerst Du Dich nicht, daß Du auf meine harte Frage antwortetest: „„Geduld, Geduld — ich will Sie in der That nicht wieder belästigen, Theuerster — ich will wieder weg gehen — weit weg. Vielleicht wird Gott mich sterben lassen!““?“

„Wendete ich wirklich diese Worte an?“

„Ja, und mit einem solchen Blicke der hoffnungslosen Resignation! Ich dachte, ich hätte Dich verloren, Kätchen. Ich dachte, Du wärest todt oder wahnsinnig oder wenigstens von mir getrieben, denn Du sagtest in so ernstlichem Tone: „„Ich will weggehen!“““

„Sagte ich das? Ich erinnere mich dessen nicht mehr. Aber vermuthlich meinte ich, ich wolle nach Hause gehen. Und o! denkst Du —“

„Was sollte ich denken, liebes Kätchen?“

Sie hielt inne und ihr Gesicht wurde roth. Sie hatte sagen wollen: „Denkst Du, daß irgend etwas Anderes, als Dein eigener Wille mich von Dir getrieben hätte?“ Aber ihre alte Scheu kehrte stärker, als je, zurück. Er verstand sie und gab es ihr durch den Druck seines Armes zu erkennen.

Digitized by Google

„Wir konnten nirgends etwas von Dir erfahren, liebes Kätchen. Es währte lange, bis Du zurückkehrtest.“

„Ja, als ich mich auf den Weg machte, war ich noch sehr schwach und daher genöthigt, langsam zu reiten. Dann verirrte ich mich und das war der Grund, weshalb Du mich verfehltest.“

„Und weißt Du denn auch, daß es mir bekannt ist, welch' ein schweres Unrecht Du erlitten hast, und wie edel Du dieses Uebel ertragen, indem Du stets das Böse mit Gutem vergaltest? Und kannst Du Dir die Reue und den Kummer meines Herzens vorstellen, welche diese Krankheit herbeiführten?“ Dann wurde er plötzlich von Gemüthsbewegung überwältigt und rief: „O Katharina! kannst Du Dir vorstellen, wie sehr ich gelitten habe?“

„Ja, ja, ich weiß Alles! Ich erfuhr Alles aus Deinen Fieberphantasieen. Andere hielten sie für bedeutungslos, aber ich wußte es besser.“

„Und weißt Du auch, wer jenen unheilvollen Brief geschrieben, Kätchen?“

„Ja.“

„Wer denn?“

„Du sagtest Mistreß Georgia.“

„Ja. Es war seltsam, daß Du nie auf den Verdacht kamest, Kätchen.“

„Ich hegte den Verdacht.“

„Du hegtest den Verdacht?“ rief Archer Clifton mit Ueberraschung.

„Ja."

„Und Du sprachest ihn nie gegen mich aus?"

„Weil ich kein gewisses Zeugniß gegen sie hatte. Es wäre unrecht gewesen, auf bloßen Verdacht hin zu handeln!"

„Gerecht und aufrichtig in allen Dingen!"

„Ich verließ mich auf Gottes Verheißungen. Ich stellte meine Sache dem Himmel anheim."

„Und der Himmel hat Dich gerechtfertigt, liebes Kätchen! Du hast mein Leiden gesehen, seitdem ich entdeckt, wie ungerecht Du verurtheilt worden; aber o! Kätchen, ich litt auch sehr, als ich so wahnsinnig war, Dich für schuldig zu halten."

„Ich weiß es wohl. Das war es, was meinen eigenen Kummer noch erhöhte."

„Ich liebte Dich zu sehr, um nicht mit Dir zu leiden. Du warest zu sehr ein Theil von mir, als daß ich nicht durch Dich hätte leiden sollen. Hebe das Haar an meinen Schläfen in die Höhe und sage mir, was Du siehst."

Sie erhob die dunklen Locken und antwortete:

„Einige weiße Haare."

„Die Thränen, die Du um meinetwillen vergossen, haben sie gebleicht, Kätchen."

Sie antwortete nicht anders, als mit einem Blicke der lebhaften Zärtlichkeit.

„Ja, selbst damals," fuhr er fort, „als ich es unsinnigerweise für möglich hielt, daß Du schuldig sein

könntest — selbst damals verwundete jeder Blick der Seelenqual meine Brust — jede Thräne, die Deinem Auge entrollte, fiel heiß auf mein Herz. Beuge Dich nieder. Laß Dir eine einfache Sache erzählen — zuweilen sah ich — o! ich beobachtete Dich genau, weil ich nicht anders konnte, Kätchen — wenn ich hart und strenge gegen Dich war, sah ich zuweilen Dein Kinn beben, gleich dem eines gekränkten Kindes — und, Kätchen, da überfloß meine ganze Seele von Zärtlichkeit, und um diese zu verbergen, mußte ich aufspringen und das Zimmer verlassen mit allem Anscheine des Zornes, den ich nur annehmen konnte."

Kätchen weinte — ihre Thränen fielen auf seine Hand, die sie in der ihrigen hielt.

„Und o! Katharina, daß all' dieser Kummer, den ich gelitten und den ich Dir verursacht habe, vergebens sein sollte!"

Katharina glitt von dem Rande des Bettes herunter, sank auf ihre Kniee nieder, während ihr Gesicht ernst wurde und Glauben und Liebe ausdrückte, faltete ihre Hände und sagte: —

„O nein! es war nicht vergebens! Gott gestattete es, und es war gut — sehr gut! Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Und jeder Kummer, der in der Vergangenheit unsere Herzen durchfurcht, wird sie in der Zukunft fruchtbar für das Gute machen. Schon eine Frucht ist, daß das Leiden

Digitized by Google

der letzten beiden Jahre unsere Herzen vereinigt hat, wie nichts Anderes es vermocht hätte, weil —"

Wieder röthete sich ihre Wange vor Scham und sie verstummte. Sie wünschte zu sagen: „Weil ich glaube, Du würdest mich nie so kennen gelernt oder so geschätzt haben, wenn ich nicht diese Feuerprobe bestanden hätte."

Und wieder deutete sein Herz ihr Schweigen richtig und er beantwortete ihren unausgesprochenen Gedanken, indem er sagte:

„Ja, Du hast Recht, mein theurer Segen! Du hast Recht, denn ich würde nimmermehr Deinen vollen Werth erkannt haben, als durch die Probe, die Du bestanden hast. Doch liebe ich Dich nicht nur jetzt, theures Weib, sondern ich habe Dich immer geliebt. Ich verleugnete es gegen mich selber und gegen Andere — doch die vollkommene lebendige Liebe war da, so gewiß wie das Schicksal. Als ich Dich zuerst sah, Kätchen, erblickte ich in Deinem Gesichte, in Deiner Stimme, in Deinem Wesen — ja, in jedem Blicke, in jedem Tone und jeder Geberde Etwas, was ich vergebens im Leben gesucht — Etwas, was meiner Natur entsprach — Etwas, was mich vollkommen befriedigte. Du erschienest, theures Kätchen, nicht als ein gesondertes Dasein, sondern als eine Vollendung des meinigen. Was sagtest Du, Kätchen? Deine Stimme ist sanft und milde — aber sprich wieder, Theuerste. Es ist Etwas, worauf mein Herz horcht."

Digitized by Google

„Ich dachte auch so, als wir einander zuerst begegneten!“ sagte sie, dann hielt sie inne, indem ihre Wange sich röthete; als sie aber bemerkte, daß er in athemlosem Schweigen auf ihre Worte horchte, fuhr sie fort: „ja, ich fühlte, daß ich ganz die Deine sei, Archer — und habe seitdem immer so gefühlt.“

Sie schwieg wieder verschämt.

„Küsse mich, Kätchen — Du küßtest mich nie in Deinem Leben.“

Erröthend und schüchtern neigte sie sich und berührte seine Lippen leicht mit den ihrigen. Aber lachend umfaßte er sie mit seinen Armen und rief:

„O Kind! schon zwei Jahre verheirathet und kannst mich nicht küssen!“ Und er drückte sie auf einen Augenblick in leidenschaftlicher Umarmung, welche Leben und Heiterkeit durch alle ihre Adern verbreitete, an seine Brust und sagte dann: „Ich bin nicht mehr krank, Katharina. Ich habe Gesundheit aus Deinen Lippen gesogen. Sieh, Liebe, wer vor der Thür ist.“

Kätchen ging und ließ Frank ein, der zur Reise gerüstet war.

„Ha! wohin, Fairfax?“ fragte Clifton.

„Nach Richmond.“

„Nein! Du wirst mich doch nicht schon so bald verlassen?“

„Ja — die Wahrheit ist, ich muß. Ich habe am Donnerstag ein Versprechen zu erfüllen.“

Digitized by Google

„Ein Versprechen! Von welcher Art, Frank, wenn ein Freund fragen darf?“

„Nun, die Sache ist diese,“ sagte Kapitain Fairfax, sehr roth werdend, während er ein Paar Handschuhe anzog, „ich bin im Begriffe, mich zu verheirathen.“

„Verheirathen! O Frank! und uns Nichts davon zu sagen!“

„Hm! es war bis jetzt keine passende Gelegenheit dazu,“ stotterte der junge Mann.

„Nun, und wer ist die Dame, Frank?“ fragte Clifton, während Katharina ihn mit Interesse ansah.

„Die einzige Freundin, die meine theure Zulima in all' ihrem Unglück fand — Mistreß Knight,“ sagte Frank und fügte dann rasch hinzu: „Es währte lange, ehe meine Mutter sich mit diesem Schritte versöhnen konnte, aber Ida's Herzensgüte gewann sie endlich.“

Nach dem ersten unwillkürlichen Ausdruck der Ueberraschung wechselten Katharina und Clifton Blicke und Katharina sagte:

„Nun, Kapitain Fairfax, sobald nach der Hochzeit, wie es angemessen ist — gleich nach der Trauung, wenn Sie wollen — müssen Sie Ihre Braut hierher bringen und einige Wochen bei uns verleben.“

„Ich danke Ihnen, Mistreß Clifton — ich danke Ihnen aufrichtig; aber wir gehen sogleich nach England. Ida sehnt sich nach ihrem Vater, welcher ein Landgeistlicher in Devonshire ist. Sie hat sich seit

Digitized by Google

ihrer ersten unglücklichen Heirath nie mit ihm versöhnt. Ich habe ihr versprochen, sie zu ihm zu führen, und gleich nach unserer Trauung werden wir vier — das heißt, Ida, ich und unsere beiden kleinen Mädchen — uns nach Liverpool einschiffen."

„Dies hat uns in der That sehr überrascht," sagte Major Clifton, indem er nachdenkend mit den Fingern durch sein Haar fuhr; „aber wenn Ihr zurückkehrt, werdet Ihr uns einen Besuch machen. Und wie lange denkst Du abwesend zu sein?"

„Bis zum Frühling. Und nun muß ich mich in der That beurlauben, indem ich sehr bedaure, daß ich Euch Beide nicht mit mir nehmen kann."

Sie drückten einander herzlich die Hände und Clifton sagte:

„Nun, Frank, unsere besten Wünsche bgleiten Dich. Mögest Du viel Glück haben!"

Kapitain Fairfax wollte jetzt auch von Katharinen Abschied nehmen, aber sie sagte, sie wolle ihn hinunter begleiten, und verließ das Zimmer mit ihm. Als die Thür sich hinter ihnen schloß, faltete Clifton seine Hände über seine Stirn und schloß seine Augen wie in tiefem Nachdenken oder im Gebete. Als Katharina wieder eintrat, sagte er sanft:

„Komm hierher, Katharina!"

Sie kam und kniete an seiner Seite nieder; er umfaßte sie mit seinem Arme, zog ihr Gesicht zu seiner

Digitized by Google

Brust nieder, erhob seine Augen zum Himmel und sagte:

„Ein Weib ist ein Geschenk des Herrn! So ist es, o Gott! Wie soll ich Dir danken? Hier weihe ich von jetzt an mein Leben Deinem Dienste aus Dankbarkeit für dieses Dein Geschenk!“

Ende des vierten und letzten Bandes.

[illegible]



Druck von H. Voigt in Penig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google